Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 18.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Sonnabend, 11. Januar

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

## Kirchenpolitische Gesetzesvorlagen.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht in seiner Nr. 8 den vom Kultusminister dem Abgeordnetenhause vorgelegten „Entwurf eines Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen", ferner den „Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Austritt aus der Kirche" endlich den „Entwurf eines Gesetzes über die Disziplinargewalt und die Errichtung des k. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten." Wir begnügen uns für heute, den Entwurf eines Gesetzes, betr. den Austrittt aus der Kirche mitzutheilen.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden 2c. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags für den Umfang der Monarchie, einschließlich des Jadegebiets, was folgt:

§. 1. Wer mit bürgerlicher Wirkung aus der Kirche, welcher er bisher angehörte, austreten will, hat dies in Person vor dem Richter seines Wohnorts zuerklären. Dieselbe Form ist von Denjenigen zu beobachten, welche bei ihrem Uebertritt zu einer anderen Kirche von den Lasten ihres bisherigen Verbandes befreit werden wollen.

§. 2. Die in diesem Gesetze dem Richter beigelegten Verrichtungen werden im Bezirke des Appellationsgerichtshofs zu Köln durch den Friedensrichter, im Gebiete der ehemals freien Stadt Frankfurt a. M. durch die zweite Abtheilung des Stadtgerichts daselbst wahrgenommen.

§. 3. Der Richter hat über die Austrittserklärung ein Protokoll aufzunehmen und, sofern es beantragt wird, eine Bescheinigung auszufertigen.

Abschrift des Protokolls ist dem Vorstande derjenigen Kirchengemeinde, welcher der Erklärende bisher angehört hat, zuzustellen.

§. 4. Die Austrittserklärung befreit von den auf dem Parochial-Verbande beruhenden persönlichen Verpflichtungen zu Abgaben und Leistungen an die bisherige Kirchengemeinde oder deren Diener und Beamte.

Leistungen, welche nicht auf dem Parochialverbande beruhen, insbesondere Abgaben und Leistungen, welche entweder kraft besonderen Rechtstitels auf bestimmten Grundstücken haften, oder von allen Grundstücken eines gewissen Bezirks ohne Unterschied des Besitzers an bestimmte Kirchenpfarreien oder andere kirchliche Stellen zu entrichten sind, werden durch die Austrittserklärung nicht berührt.

§. 5. Wird die Austritts-Erklärung im ersten Halbjahre des Kalenderjahres abgegeben, so erlöschen die im ersten Absatz des §. 4 bezeichneten Verpflichtungen mit dem Jahresschluß. Wird sie im zweiten Halbjahre des Kalenderjahres abgegeben, so erlöschen diese Verpflichtungen mit dem 30. Juni des folgenden Jahres.

§. 6. Personen, welche vor dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes ihren Austritt aus der Kirche nach den Vorschriften der bisherigen Gesetze erklärt haben, sollen vom Tage der Gesetzeskraft dieses Gesetzes ab zu andern, als den im zweiten Absatz des §. 4 bezeichneten Abgaben und Leistungen nicht ferner herangezogen werden.

§. 7. Ein Anspruch auf Stolgebühren und andere bei Gelegenheit bestimmter Amtshandlungen zu entrichtende Leistungen kann gegen Personen, welche der betreffenden Kirche nicht angehören, nur dann geltend gemacht werden, wenn die Amtshandlung auf ihr Verlangen wirklich verrichtet worden ist.

§. 8. Für die Bescheinigung des Austritts aus der Kirche (§§. 1 bis 3) ist eine Schreibgebühr von fünf Silbergroschen zu erheben. Daneben ist die tarifmäßige Stempelabgabe für Atteste zu entrichten. Alle übrigen auf Grund dieses Gesetzes bei den Gerichten ergehenden Verhandlungen und Verfügungen sind kosten- und stempelfrei.

§. 9. Was in den §§. 1—8 für den Austritt aus der Kirche bestimmt ist, findet auch auf den Austritt aus solchen Religionsgemeinschaften, welchen Korporationsrechte gewährt sind, Anwendung.

§. 10. Die nach § 3 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 — Gesetzsammlung Seite 263 — den jüdischen Grundbesitzern obliegende Verpflichtung, zur Erhaltung christlicher Kirchensysteme beizutragen, wird mit dem Eintritt der Gesetzeskraft dieses Gesetzes auf den Umfang derjenigen Leistungen beschränkt, welche nach dem zweiten Absatz des §. 4 des gegenwärtigen Gesetzes den aus der Kirche ausgetretenen Personen zur Last bleiben.

§. 11. Alle dem gegenwärtigen Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen werden hierdurch aufgehoben.

Urkundlich 2c.

---

## Professor Friedrich's Tagebuch vom Konzil

ist soeben in zweiter vermehrter Auflage erschienen. Der „Deutsche Merkur" giebt einen Auszug aus mancherlei Neuem der zweiten Auflage. Wir heben daraus zwei bisher unbekannte Briefe des Bischofs von Hefele (der sich inzwischen bekanntlich der Unfehlbarkeit unterworfen hat) heraus. Er schreibt am 7. Juli 1870 aus Rom:

Hochv. Freund! ... Wir leben jetzt in höchster Spannung. Die Minorität war im Begriffe, zum guten Theil nach Hause zu gehen, und man mußte in den sauren Apfel beißen und auf das Wort verzichten, nur damit die Leute nicht fortliefen. Ich stellte Mehreren Alles vor, Himmel und Hölle und die unendliche Schande und große Verantwortung. Auch die beiden Kardinäle (Rauscher und Schwarzenberg!) waren sehr eifrig, die Leute zusammenzuhalten. So sind endlich fast Alle geblieben" ... „Wir verlangen, daß die cooperatio episcoporum die nothwendige Mitwirkung der Bischöfe bei Glaubensentscheidungen) in der Formel selbst ausgedrückt werde, etwa mit den Worten des Antonius; die mildere Seite der Majorität dagegen will, die Formel selbst solle von dem Concensus nichts enthalten, wohl aber ein Monitum, welches im c. 4 unmittelbar nachfolge als pars totius.

„Die Feuerreiter der Majorität wollen aber auch das nicht, und auch der Papst will es nicht, wie man hört. Er übt die stärkste Pression aus. Er wird auch die Früchte ernten! Wenn nur Er und die Kurie allein diese Früchte ernten müßten! aber delirant reges, plectuntur Achivi!" (Für den Aberwitz der Herrscher haben die Völker zu büßen!)

„Wenn wir zu keinem glücklichen Ausgleich kommen, so entsteht schreckliches Uebel; kommen wir zu einer Vergleichung, so entsteht doch — viel Uebel. Crux de cruce. („Kreuz vom Kreuze!" Bekanntlich der alte, vieldeutige Sinnspruch auf Papst Pius IX.!) Nachdem er den Kirchenstaat verloren, will er auch die Kirche verwüsten" ...

Am 9. Juli schreibt derselbe Bischof Hefele an denselben Professor in München:

... Ich hoffe, daß (in der bevorstehenden General-Kongregation) 100 Non placet (Nein) fallen und überdies eine große Anzahl juxta modum von den „Halben". Bald darauf wird die öffentliche Sitzung stattbaben, Sonntag den 17. oder am Montag. Die Absicht des Papstes sei, trotz der Minorität, zugleich zur Publikation des neuen Dogmas zu schreiten und zugleich jedem Bischof zwei Schriftstücke zur Unterzeichnung vorzulegen: a) eine Professio fidei, die Unfehlbarkeit enthaltend, und b) eine feierliche Erklärung, daß das Konzil ein freies 2c. gewesen. Sie sehen daraus, in welche Lage wir gebracht sind, und daß es nicht von unserem Belieben abhängt, in unseren Stellen zu bleiben oder nicht. Wer nicht unterschreibt, wird sofort zensurirt".... „Ich schrieb vorher von dem angeblichen Plan des Papstes, uns in der öffentlichen Sitzung zu nothzüchtigen. Allein, wenn viele non placet stimmen und fest bleiben, wenn also großer Skandal droht — wird dann der Papst zum Aeußersten schreiten? Und welcher Skandal, wenn auch nur 50 in der öffentlichen Sitzung die Unterwerfung 2c. verweigern, die nun, vielleicht sogleich, mit Zensuren belegt werden! Für jetzt will man uns schrecken und einschüchtern. Aber „Bange machen" gilt nicht"... (Es hat aber doch geholfen!)

Hierauf sandten mehrere münchener Professoren, darunter Reithmayr, an Hefele ein Telegramm des Inhalts: Briefe erhalten. Ueber Abstimmung (vom 13. Juli) hier allgemeine freudigste Sensation. Unerschütterliche Beharrlichkeit dringendst erbeten und erwartet, zumal von den befreundeten Bischöfen. Andernfalls unberechenbares Unheil. Im Namen Vieler."

---

## Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Januar. Aus der „Germania" erfahren wir, daß der Präsident von Gerlach von der katholischen Fraktion zur Wahl für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden ist. Das Jesuitenblatt empfiehlt die Wahl mit den wärmsten Worten. Dem Wunsche, Herrn von Gerlach gewählt zu sehen, werden sich gewiß auch Viele anschließen, die mit den ultramontanen Bestrebungen sonst nichts zu schaffen haben, denn diese Wahl wurde ohne Zweifel über manche Verhältnisse, die bis jetzt geflissentlich im Dunkel gehalten werden, ein interessantes und werthvolles Licht verbreiten. Zunächst erfähe man beim Eintritt des Herrn von Gerlach in den Landtag in klarer Weise, welche Stellung der früher einflußreiche Parteiführer gegenwärtig einnimmt; sodann würde sich dann zeigen müssen, wie viele von seinen früheren Anhängern, die nicht zu den Katholiken gehören, heute noch ihm zu folgen bereit sind. Besonders interessant aber wäre, daß auch das Organ der ultrakonservativen Partei, die „Kreuz-Zeitung", alsdann in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, eine bestimmte Stellung zu der Gerlach'schen Politik und zu seinen katholi- Bestrebungen zu nehmen. — Der Regierungsrath Hase aus Hannover ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden. — Eine Anzahl von Diakonissen-Mutterhäusern hat in einer Konferenz beschlossen, an die Konsistorien die Bitte zu richten, es möchten von ihnen Maßregeln ergriffen werden, daß den Diakonissenanstalten mehr Diakonissen, an welchen sich ein sehr fühlbarer Mangel herausgestellt hat, zugeführt werden. Die Konsistorien werden ersucht, den Pfarrern anheimzugeben, „die weibliche Jugend während und nach der Konfirmationszeit in geeigneter Weise sowohl mit der Noth innerhalb der evangelischen Kirche, als auch mit der Bedeutung und dem immer wachsenden Segen der Diakonissenarbeit bekannt zu machen und für die Mitarbeit zur Linderung des menschlichen Elends früh zu erwärmen und praktisch anzuleiten." Die Mehrzahl der Konsistorien hat die in der Bittschrift enthaltenen Wünsche zur Kenntniß der Pfarrer gebracht. In dem Gesuche werden auch Mittheilungen über den Umfang der Thätigkeit der Diakonissen gegeben. Nach denselben bestehen jetzt mehr als 50 protestantische Diakonissen-Mutterhäuser mit 2700 Schwestern, welche auf etwa 700 Arbeitsfeldern beschädigt sind. In den letzten 4 Jahren hat die Zahl der Diakonissen um mehr als 600, dagegen aber die von ihnen besetzten Arbeitsstellen um fast 200 zugenommen.

Σ **Berlin**, 10. Januar. Die vom Minister Eulenburg der Interpellation Mallinckrodt heute zu Theil gewordene Beantwortung bestätigt meine frühere Mittheilung, wonach die auffallende Maßregel der Zeitungskonfiskationen aus der nervösen Erregung des Fürsten Bismarck über die Allokution entsprungen ist. War es blos darauf abgesehen die päpstlichen Rede durch richterlichen Spruch als verläumderisch charakterisiren zu lassen, nun so hätte man ja der Form wegen nachträglich ein offiziöses Blatt, welches die Allokution veröffentlichte, unter Anklage stellen lassen können. Uebrigens bemerkte heute Windthorst treffend, daß man den Papst nicht durch den Kreisrichter matt setzen könne. Die Debatte über die Interpellation erörterte sich fast zu einer ersten Lesung der gestern eingebrachten Kirchengesetze. Wir finden es durchaus richtig, wenn in dieser Woche die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses unmittelbar an die brennenden Tagesfragen ausführlich anschließen. Präsident Forckenbeck aber ist darüber, daß in dieser Woche die Erledigung der Geschäftsnummern nur langsam fortschreiten kann, in gelinder Verzweiflung. Neulich suchte er schon Virchow zu unterbrechen, als dieser bei dem Etat des Ministeriums des Innern den stattgehabten Ministerwechsel kritisirte. Gestern unterbrach er Jung, als dieser auf die Konfiskationen zu sprechen kam. In Folge dessen gelangten nun heute über diese Materie die Klerikalen mit ihre Interpellation zuerst zu Wort. — Das Zustandekommen des Klassensteuergesetzes kann jetzt als gesichert angesehen werden. Die Kommission nahm gestern den Kontigentirungsvorschlag des Abg. Richter (Hagen) und Rickert an. Demnach wird der Ertrag der Klassensteuer (die Einkommensteuer bleibt unkontingentirt) fixirt nach der Höhe des Veranlagungssolls pro 1873 abzüglich 2½ Millionen Thaler. Ergiebt künftig die Veranlagung ein höheres oder geringeres Soll, so werden entsprechend weniger oder mehr als 30 Sgr. pro Thaler des veranlagten Betrages erhoben. Im letzten Augenblick drohte der Kompromiß noch zu scheitern, als man auf freikonservativer Seite dem Verlangen des Ministers nachgeben wollte, die fixirte Summe jährlich um 1½ Prozent zu erhöhen. Von fortschrittlicher Seite wurde betont, daß man an der Grenze der Nachgiebigkeit angelangt sei und bei weiteren Forderungen sich mit den Konservativen und Klerikalen behufs Verwerfung des ganzen Gesetzes koaliren werde. — Der Finanzminister schien auch nicht allzu betrübt, als hiernach die Zuschlagsprozente abgelehnt wurden. Er erklärte, daß nach Fixirung des Gesammtaufkommens die Regierung an der Normirung der Steuerskala nur noch ein technisches Interesse habe. Fast einstimmig beschloß hierauf die Kommission, daß Einkommen von 130—220 Thlr. = 1 Thlr. Steuer, von 220—300 Thlr. = 2 Thlr. Steuer zahlen sollten u. s. w. Der Regierungsentwurf hatte dagegen tarifirt: 140—175 Thlr. = 1 Thlr., 175—210 = 2 Thlr., 210—250 = 3 Thlr., 250—300 = 4 Thlr. Steuer u. s. w.

— Die „Weserztg." enthält eine interssante Korrespondenz über die Belassung des Grafen Roon in seiner Stellung als erster Chef der Militärverwaltung. Diese Belassung soll wesentlich in Rücksicht auf seine hervorragende parlamentarische Begabung und die Autorität, die er als Fachmann unzweifelhaft bei Freund und Gegner besitzt, erfolgt sein. Man glaubt, daß in den nächstfolgenden parlamentarischen Kampagnen das persönliche Eintreten des Grafen für den Fortbestand und die weitere Ausbildung der Organisation der deutschen Armee um so schwerer würde entbehrt werden können, als über lang oder kurz eine Erhöhung des Normalsatzes von 225 Thalern pro Kopf und Jahr, welcher der Ermittelung der vom Reichstage auf drei Jahre bewilligten Pauschalsumme zu Grunde gelegen hat, nicht zu umgehen sein würde.

— Ueber die maßgebenden Ursachen für die Zurücksetzung des Civilehe-Gesetzes wurde der Voss. Z. von angeblich „unterrichteten" Abgeordneten Folgendes mitgetheilt:

Im Ministerrathe wurde hervorgehoben, daß durch den Wegfall der Stolgebühren für die protestantischen Geistlichen die materielle Stellung derselben unhaltbar würde. Dem entgegen schlug der Kultusminister vor, daß der Staat diese Gebühren einziehen solle. Es wurde jedoch von anderer Seite nachgewiesen, daß die Einführung einer solchen Maßregel überhaupt die Reorganisation der Kirchenverfassung oder mindestens einiger vorläufiger Gesetze bedingen würde. In Folge dieser Verhandlungen wird von der Staatsregierung eine statistische Aufnahme der Stolgebühren stattfinden. Im Prinzipe selbst war das Ministerium über den Gesetzentwurf nichts weniger als einig.

— Dem „Magdeb. Korrespond." wird aus der Provinz geschrieben:

In Betreff des Civilehegesetzentwurfs gehen widersprechende Nachrichten durch die Blätter. Unserer Information nach haben die evangelischen ersten Geistlichen Preußens dem Kaiser die Bitte vorgetragen, die drohende Entchristlichung der staatlichen Ordnungen abzuwenden oder doch wenigstens bis dahin zu verschieben, wo die evangelische Kirche die ihr durch die Verfassung garantirte Selbstständigkeit erhalten und sich über die Ehegesetzgebung gutachtlich habe äußern können. Es steht daher der Vorschlag jetzt im Staatsministerium zur Erwägung, eine subsidiäre Eheschließung dazu ermöglichen, wo in Folge der altkatholischen Bewegung oder sonst die Mitwirkung der Kirche bei der Eheschließung verweigert wird; im Uebrigen aber über den im Kultusministerium aufgestellten Gesetzentwurf über die bürgerliche Eheschließung noch eingehendere Gutachten einzuholen." — Die Idee einer Nothcivilehe, bemerkt dazu die „Spen. Ztg.", wenn sich dafür die eine oder andere Stimme innerhalb der Regierung erheben sollte, wäre ebenso undurchführbar, als die der fakultativen Civilehe. Beide Formen schädigen den Staat sowohl wie die Kirchen, und würden in der Volksvertretung sicher niemals Zustimmung finden.

— Dem Kultusminister ist dieser Tage nachstehender Protest zugestellt worden:

Paderborn, den 17. Dezember 1872.

An
den Königlichen Staatsminister, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herrn
Dr. Falk.
Exzellenz zu Berlin.

Oeffentliche Blätter bringen seit einigen Tagen die Nachricht, daß der Elaß eines Gesetzes über die Errichtung von Kirchenvorständen, und Gemeindevertretungen für die katholische Kirche der Monarchie bevorstehe. Die Nachricht erhält ihre Bestätigung durch die Anfragen, welche durch mehrere Landräthe an die Amtmänner und Bürgermeister, von diesen an die Pfarrer gerichtet wurden, deren Beantwortung mit Rücksicht auf das beabsichtigte Gesetz, „dessen Entwurf zur Begutachtung stehe," verlangt wurde. Die Gesichtspunkte, nach welchen die Pfarrer den von ihnen geforderten Bericht erstatten sollen, lassen erkennen, daß der Entwurf sich über ein Gebiet verbreiten wird, über welches seither die rechtmäßigen Organe der katholischen Kirche entweder selbständig, oder im Einvernehmen mit den Staatsbehörden für die Pfarrgeistlichen und Kirchenvorstände bindende Anordnungen getroffen haben. Seitdem die Katholiken meiner Diözese mit der Krone Preußens vereinigt, beziehungsweise wieder vereinigt wurden, haben die k. Behörden in den die Kirche betreffenden Angelegenheiten, selbst wenn diese das Gewicht und die kaum zu berechnende Bedeutung des nun beabsichtigten Gesetzes auch nicht entfernt erreichten, sich mit meinen Amtsvorgängern oder mit mir in Verbindung gesetzt; — ein gemeinsames, den innern Frieden erhaltendes und förderndes Zusammenwirken auf den sich berührenden Gebieten war die erfreuliche Folge. Der Entwurf würde, unter der Annahme, daß er die den Pfarrern vorgelegten Frageobjekte behandelt, Angelegenheiten in seinen Bereich ziehen, deren selbständige Ordnung und Verwaltung die Verfassungsurkunde nach einem klaren Wortlaute, dessen Auffassung seitens des Staates durch Ministerial-Reskripte eine, jede Mißdeutung ausschließende Erklärung erhalten hat, der römisch-katholischen Kirche zuweist und demnach jede einseitige Anordnung eines Andern auf dem bezeichneten Gebiete unzulässig macht, und als eine Verletzung der Verfassungsurkunde erscheinen läßt. Ew. Exzellenz reiche ich, als das anerkannte rechtmäßige Organ der katholischen Kirche der zu meinem Bisthumssprengel gehörenden Landestheile der Monarchie, hiermit ganz ergebenst meine Verwahrung ein gegen die durch den mehrgedachten Entwurf beabsichtigte einseitige Behandlung kirchlicher Angelegenheiten, und füge ebenmäßig die Erklärung bei, daß mich Recht und Pflicht unabweisbar bestimmen, den Pfarrgeistlichen jede Mitwirkung zur

Ausführung der desfallsigen ohne meine Zustimmung erlassenen Anordnungen zu untersagen.

Der Bischof von Paderborn
(gez.) Dr. Conrad Martin."

Herr Bischof Martin ereifert sich zu früh. Der Gesetzentwurf, betreffend die Vermögensverwaltnng der Kirchen, befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung. Wenn er zur Vorlage an den Landtag gereift sein wird, so wird dieser sein Urtheil darüber zu fällen haben, ob er als eine Abänderung eines Verfassungsarkikels zu betrachten ist. Wäre dies der Fall, so würde über den Entwurf selbstverständlich in den Formen berathen und beschlossen werden müssen, welche bei Abänderungen von Verfassungsartikeln vorgeschrieben sind. Zu einem Protest gegen eine in verfassungsmäßigen Formen sich bewegende Fortbildung der Verfassung ist selbstverständlich Herr Bischof Martin so wenig berechtigt, wie irgend ein anderer preußischer Unterthan.

— In Sachen des Predigers Dr. Sydow meldet das „Brl. Tgbl." folgende Maßnahmen an: Die Angelegenheiten des Predigers Sydow wird auch den Magistrat in seiner Eigenschaft als Patron der Neuen Kirche demnächst beschäftigen, zumal das Konsistorium ihn von den getroffenen Maßregeln benachrichtigt und daß Erkenntniß gegen Sydow übersendet hat. Aus der Mitte des Magistrats selbst werden bestimmte Anträge hervorgehen, indessen hat auch bereits der Gemeinde-Kirchenrath der Neuen Kirche sich mit einer Eingabe an den Magistrat gewendet, und dessen Eintreten als Patron beantragt. Wie uns ferner mitgetheilt wird, soll in den nächsten Tagen eine Petition desselben Gemeinde-Kirchenraths an den Ober-Kirchenrath abgehen, und die sofortige Aufhebung des Konsistorialbeschlusses über die Suspendirung Sydows und dessen Wiedereinsetzung in sein Amt fordern. Im Uebrigen darf in dieser Angelegenheit die Veröffentlichung der Protokolle noch ein besonderes Interesse beanspruchen. Auf den Prediger Sydow nämlich sind die Vorschriften des Gesetzes vom 21. Juli 1852 über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, die Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand, in Bezug auf die Suspension eines Beamten vom Amte zur Anwendung gebracht, obleich die Bestimmungen dieses Gesetzes bei dem eingeschlagenen Verfahren nicht maßgebend gewesen zu sein scheinen. Denn jenes Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß die Verhandlungen in Disziplinarsachen in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden, überhaupt geheime sind. Nun ist aber das sehr ausführliche Protokoll über die verantwortliche Vernehmung des Dr. Sydow vor dem Konsistorium alsbald durch die „Kreuzzeitung" und die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht worden. — Es sind Fälle vorgekommen, wo gegen Zeitungsredakteure energisch, ja selbst bis zur Verhaftung derselben vorgegangen, um den Namen des Einsenders eines Artikels zu ermitteln, weil angenommen wurde, derselbe habe das Amtsgeheimniß verletzt, und es ist daher im vorliegenden Falle die Frage wohl berechtigt, auf wessen Veranlassung die Veröffentlichung jenes Protokolls einer geheimen Gerichtsverhandlung erfolgt ist."

— Die parlamentarischen Reden des Grafen Eulenburg sind soeben im Decker'schen Verlage unter dem Titel erschienen: „Zehn Jahre innerer Politik von 1862—1872". Wie das Vorwort sagt, „dürfte die Veröffentlichung gerade jetzt von besonderem Interesse sein, indem sie den Gesammtgang der inneren Politik in ein klareres Licht stellt, als derselbe unter den wechselnden Eindrücken und Strömungen der Tagespolitik hervortritt.

— Die Vorsitzenden der hiesigen Unterstützungs-Vereine werden am 11. d. M. eine Zusammenkunft haben, um ein Statut zu berathen und hier in Berlin einen gemeinsamen Ausschuß aller derjenigen Vereine, Korporationen und Behörden zu gründen, welche sich mit der Unterstützung Hülfsbedürftiger beschäftigen. Zweck dieses Ausschusses ist: Besprechung wichtiger Vorkommnisse auf allen Gebieten der Armenpflege und Wohlthätigkeit, Klarlegung der Grundsätze, die für das Unterstützungswesen maßgebend sein müssen, und Anbahnung fortlaufender Mittheilungen über die unterstützten Personen.

— Wie das „Frankf. Journ." erfährt, haben von Preußen mit Hessen und Baden eingeleitete Verhandlungen wegen der Verwaltungs- und Betriebs-Reorganisation der Main-Neckar-Bahn nach preußischem Muster zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Wie weiter mitgetheilt wird, ist von einer Abtretetung dieser Bahn in preußisches Eigenthum während der Verhandlungen niemals die Rede gewesen.

— Nach der „Germania" ist die Wahl des Appellationsgerichts-Chefpräsidenten v. Gerlach im Wahlkreise Sieg-Mühlheim-Wipperfürth als gesichert zu betrachten.

**Breslau**, 9. Januar. Aus Oberschlesien wird geschrieben: „Wie alljährlich so hat auch in diesem Jahre Graf Johannes von Renard sämmtlichen auf seinen Gütern angestellten Lehrern eine Neujahrs-Remuneration von je 12 Thlr. gewährt und zugleich eine fernere Gewährung derselben allen denjenigen Lehrern zugesichert, die sich des deutschen Sprachunterrichtes besonders befleißigen.

**Melsungen**, 6. Jan. Die neueste Nummer der „Hess. Blätter" bringt die Notiz, daß diejenigen unserer Protest-Pastore, welche seiner Zeit wegen Weigerung zur Uebernahme der staatlichen Schulaufsicht mit einer Geldstrafe von zwei Thalern belegt worden waren, diesen Betrag vom Konsistorium ohne Motivirung zurückerhalten hätten. In hiesigen Kreisen der Vilmarianer heißt es nun, das Kasseler Konsistorium habe seine Ansicht bezüglich der Verpflichtung der Pfarrer zur Fortführung der Schulaufsicht im Namen des Staates jetzt im Sinne der renitenten Pastore geändert. Diese Unterstellung scheint sehr gewagt. Jedenfalls wird das Konsistorium die für seine Handlungsweise leitend gewesenen Gründe dem Publikum nicht vorenthalten.
(H. M. Z.)

**Münster**, 7. Januar. Das Disziplinar-Verfahren auf Amtsentsetzung des Ehrenamtmanns Erbdrosten Grafen Droste-Vischering wegen dessen Theilnahme an der Katholiken-Versammlung zu Koesfeld ist laut dem „W. Mere." nunmehr vom Minister des Innern angeordnet worden. Dem Vernehmen nach hat gestern der hiesige adelige Damen-Klub, welchem fast alle Mitglieder des westfälischen Adels angehören, den Grafen zu seinem Präsidenten erwählt.

**Malchin**, 6. Januar. Die Landtagsversammlung trat heute wieder zusammen. In einem schwerinischen Reskript vom 4. Januar spricht Serenissimus seine Befriedigung aus, daß die Ritterschaft die Verfassungsvorlage als Grnndlage weiterer Verhandlungen angenommen hat. Wenn die Landschaft die Vorlage abgelehnt habe, so dürfe nicht angenommen werden, daß die landesväterliche Absicht verkannt sei und kein Werth auf die Verständigung zwischen dem Landesherrn und den Ständen gelegt werde. Deshalb könne die Antwort ad Caput 3 nach den ständischen Beschlüssen vom 16. und 17. Dezember nicht entgegen genommen werden. In der Vertretungsfrage dirigiren die Ansichten der Landschaft freilich weit, da aber nur allgemeine Sätze ohne positive haltbare Gestalt aufgestellt und gegen die Organisation des Domanii keine prinzipiellen Bedenken aufgestellt seien, so hofft die Regierung noch eventualiter auf eine spätere Verständigung. Die Besorgniß wegen außerordentlicher Ausfälle im Renterei-Etat werde durch mündliche Verhandlung mit den Kommissarien beseitigt werden, so daß schon auf dem gegenwärtigen Landtage über das Kapitel die Grundlagen für eine Verständigung zu gewinnen seien. Die Stände seien zu mündlichen Verhandlungen aufzufordern. — Die Kommitte wurde mit diesen Verhandlungen beauftragt. — Ein strelitzsches Reskript stimmt mit dem schwerinischen überein.
(Rost. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 9. Januar. Bei der Nachricht von dem Tode Napoleons, welche Rouher zuerst in Versailles erhielt, verließen die bonapartistischen Abgeordneten sogleich die Kammer. Paris ist vollkommen ruhig. Man versichert, daß Napoleon unmittelbar vor der Operation ein neues für die Oeffentlichkeit bestimmtes politisches Testament gemacht habe. — Der Schluß der heutigen Sitzung verlief sehr stürmisch. Gambetta, von Gigot wegen seiner Stellung zur Kommune interpellirt, nannte diesen einen unverbesserlichen Versorger des Parquets alias Denunzianten. Dupanloup wurde ebenfalls oft unterbrochen.
(Spen. Ztg.)

**Paris**, 9. Januar. Die Nachricht von dem Tode Napoleons wurde hier um 3 Uhr bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris. Fast überall konnte man hören, daß die Todesbotschaft mit Befriedigung aufgenommen wurde; die Erinnerung an alles Unheil, welches der Kaiser über Frankreich gebracht, wurde wieder wach gerufen, die härtesten Ausdrücke fielen, und nur selten vernahm man ein milderes Wort. An der Börse, wo die Kunde gleich nach 3 Uhr bekannt wurde, brachte sie ein Steigen der Werthe hervor. Die Rente, welche offiziell zu 53.82 geschlossen, stieg sogar bis auf 54, weil man eben in dem Tode des Exkaisers ein günstiges Ereigniß für die Ruhe Frankreichs sah, und glaubte, daß eine der größten Schwierigkeiten der Lage beseitigt sei. Die Bonapartisten dürften dennoch ihren Planen nicht ganz entsagt haben, wenn sie auch statt des dritten nun den vierten Napoleon auf den Schild heben. Ein harter Schlag aber ist für sie der Tod des Exkaisers jedenfalls, da die Armee keine Sympathie für das kaiserliche Kind hat und die, welche am Kaiserreiche hangen, weil sie früher mit ihm Geld verdienten, nicht das geringste Vertrauen zu dem Sohne des Verstorbenen haben. In Versailles wurde die Nachricht während der Sitzung bekannt und erregte große Sensation. Es war der ehemalige Polizei-Präfekt Pietri, welcher sie Rouher mittheilte; letzterer schien in größter Bestürzung zu sein. Der Tod des Kaisers könnte zu einer Spaltung unter den Bonapartisten Anlaß geben, da angeblich ein Testament besteht, welches die Exkaiserin mit der Oberleitung der bonapartistischen Anstrengungen betraut, während der Prinz Napoleon und sein Anhang fest entschlossen sind, sich nicht vor der „Spanierin" und der Partei, an deren Spitze sie steht, zu beugen. Die Abendblätter bringen nur theilweise und ohne Betrachtungen die Todesbotschaft; nur „La Presse" hofft, daß die gräßliche Nachricht sich als unbegründet erweise. (K. Z.)

## Italien.

!? **Rom**, 8. Januar. Der oberste Rath im Ministerium des öffentlichen Unierrichts hat beschlossen, daß die Professoren der römischen Universität, welche sich geweigert haben, der Regierung den Eid der Treue zu leisten, kein Recht auf Pension für den Verlust ihrer Lehrstühle oder Kollegiengelder haben sollen. Ferner wurde nach einer Verhandlung, die über 5 Stunden dauerte, beschlossen, gedachte Professoren für unfähig zu erklären, öffentlichen oder Privatunterricht zu geben, bis sie den jetzt giltigen gesetzlichen Vorschriften nachgekommen sind. Die gedachten Professoren hielten gestern eine Versammlung ab und mehrere erklärten, daß sie gegen das Dekret des Oberschulrathes an die Tribunale appelliren wollten. Es kam aber zu keinem bestimmten Beschlusse darüber. Die meisten gehörten der theologischen und philosophischen Fakultät an, der philologischen wenige. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts arbeitet an einem Gesetzentwurfe, welcher interessante Neuerungen einführt. Er geht von dem Grundsatze aus, daß alle Kinder schulpflichtig sind, und weicht in dieser Beziehung nicht wesentlich von dem Gesetzentwurfe ab, welchen Correnti der Kammer vorgelegt hat. Der Minister Scioloja will die geringsten Lehrergehalte dadurch vermehren und aufbessern, daß er den Lehrern außer ihrem festen Gehalte je nach der Zahl ihrer Schüler Zulagen giebt. Unter gewissen Voraussetzungen sollen die Privatschulen den Staatsanstalten gleich stehen. Er will in der Gemeinde eine Schulsteuer einführen, doch sollen die Armen und weniger Bemittelten nichts zu zahlen haben. In jedem Kreise wird ein Schulrath sein, und um die Schulen und Schullehrer besser zu überwachen, soll die Zahl der Schulaufseher vermehrt und ihre Lage verbessert werden. Sie sollen Sitz und Stimme in den Kreis- und Provinzialschulräthen haben. Ferner will er Konferenzen der Bürgermeister und Distriktsdelegirten einführen. Auch will er Subsidien-Commissionen einrichten, und sollen diese Unterstützungen vorzugsweise zur Vermehrung der Schulen verwendet werden, wenn erst weniger Mangel an Lehrern sein wird, denen eine vortheilhaftere und achtbarere Stellung gesichert werden soll. — Die „Perseveranza" von Mailand veröffentlicht unter dem 4ten nachstehendes Telegramm, welches der deutsche Kaiser auf den Neujahrsglückwunsch des Königs von Italien gesandt hat: „Indem ich Ihrer Majestät danke, daß Sie meiner so freundlich gedacht haben, bringe ich Ihnen und Ihrer Familie und Italien meine aufrichtigsten Glückwünsche dar. Wilhelm." — Nach „Fanfulla" sind die deutschen Bischöfe von Rom aus angewiesen worden, der kaiserlichen Regierung passiven Widerstand entgegenzustellen und sich als Opfer der Verfolgungssucht zu geberden.

## Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 8. Januar. Wie petersburger Blätter berichten, ist es der Polizei gelungen, ein wichtiges Beweisdokument für die Identität Njetschajews beizubringen. Es ist dies ein Brief, den die Schwester des Mörders an den in Moskau lebenden Vater geschrieben hatte und worin sie ihn dringend bittet, denselben nicht als seinen Sohn anzuerkennen. Dieser Brief ist auf dem moskauer Postamt angehalten und an den Untersuchungsrichter ausgehändigt worden. In Folge desselben wurde dann auch sofort die Verhaftung des Vaters und der Schwester verfügt. — Die große und schöne evangelische reformirte Kirche in Petersburg ist am zweiten Weihnachtsfeiertage ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand durch einen Schorn-

## Napoleon III.

Der am 9. Januar zu Chiflehurst in England an den Folgen einer wiederholten Steinoperation verschiedene Kaiser Louis Napoleon III. (Bonaparte) hat als dritter Sohn Ludwig Bonaparte's, Bruders Napoleon's I. und vormaligen Königs von Holland, und der Stieftochter des Erstgenannten, Hortense Beauharnais, am 20. April 1808 zu Paris das Licht der Welt erblickt und erhielt in der am 4. November 1808 stattgefundenen Taufe die Namen Charles Louis. Nach dem Sturze des ersten Kaiserreichs mit seiner Familie aus Frankreich verbannt, wurde Prinz Napoleon von seiner Mutter auf Schloß Arenenberg im Thurgau erzogen, besuchte die Schulen in Augsburg und erhielt seine militärische Ausbildung an der eidgenössischen Militärschule in Thun. In das politische Leben trat Prinz Louis im Anfang der dreißiger Jahre als Theilnehmer an den mißlungenen Insurrektionsversuchen in Norditalien. Von seiner Mutter mit Mühe aus den Wirrsalen dieser revolutionären Bewegung gerettet, in welcher sein älterer Bruder, nach dessen Ableben (17. März 1831) er als Haupt der Familie den Namen Napoleon angenommen, auch eine hervorragende Rolle gespielt, plötzlich aber an den Pocken verstorben war, ging Prinz Napoleon wieder nach Arenenberg, und begann nun mit seinen Ansprüchen auf den französischen Thron hervorzutreten, die ihn zunächst zum straßburger Attentat (30. Oktober 1836) führten. Bei diesem tollkühnen Unternehmen gefangen, erhielt Louis Napoleon vom König Ludwig Philipp seine Freiheit unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika bald wieder, ging aber auf die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter nach Europa zurück und verließ Arenenberg erst nach deren Tode (3. Oktober 1837), als sein Verweilen der Schweiz Verlegenheiten mit Frankreich zu bereiten drohte. Er begab sich im Jahre 1838 freiwillig nach England und gab dort im folgenden Jahre seine „Idées Napoléoniennes" heraus, die allgemeines Aufsehen erregten. Hier faßte er den Plan zu dem abermaligen Versuch, seine ehrgeizigen Träume zu realisiren. Er landete am 6. August 1840, nur von wenigen Getreuen begleitet, in der Nähe von Boulogne, doch gelang es ihm diesmal so wenig wie früher, das französische Volk für die Traditionen des Kaiserreichs zu begeistern. Er wird zum zweiten Male gefangen genommen und zu lebenslänglicher Gefangenschaft in dem festen Schlosse Ham verurtheilt. Hier saß er bis zum 25. Mai 1846, wo ihm mit Hilfe seines Leibarztes Dr. Conneau, der seine Haft treulich getheilt hatte, die Flucht gelang. Der Ausbruch der Februarrevolution war der Sache Ludwig Napoleons äußerst günstig. Der Prinz, von mehreren Departements zum Deputirten gewählt, reiste von England ab und erschien am 24. September 1848 in der französischen Hauptstadt. Dank den geschickten Operationen seiner Anhänger wurde Louis Napoleon mit einer Majorität von mehr als 5 Millionen Stimmen gegen seinen Rivalen Cavaignac zum Präsidenten der französischen Republik gewählt und trat am 20. Dezember die Regierung an. Durch kluge Benutzung der verschiedenen Parteien, durch Begünstigung der konservativen Interessen gelang es, dem Namen Napoleon und dem imperialistischen Prinzip einen so weit verbreiteten Anhang zu verschaffen, daß der Prinz-Präsident, gestützt auf die schon längst für ihn gewonnene Armee, es wagen konnte, den revolutionären Elementen offen den Fehdehandschuh hinzuwerfen und durch den vielberufenen Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 sich zum Herrn der Situation zu machen. In demselben Monat durch Volksbeschluß zum Präsidenten auf 10 Jahre gewählt, übertrug ihm das Plebiszit vom 21. und 22. November 1852 die erbliche Kaiserwürde. Am ersten Jahrestage des Staatsstreichs bestieg er unter dem Namen Napoleon III., Kaiser der Franzosen, den Thron und vermählte sich wenige Wochen später, am 29. Januar 1853, mit Eugenie de Guzman, Gräfin v. Teba. Die Erfolge des Krimkrieges verliehen dem zweiten Kaiserreiche das nothwendige äußere Relief, und als im Jahre 56 der kaiserliche Prinz geboren wurde, schien die Zukunft der Dynastie gesicherter als je. Die weiteren Begebenheiten des Leben Napoleons III. gehören der Zeitgeschichte an, und leben zu frisch im Gedächtnisse der Mitwelt, um einer besonderen Aufzählung zu bedürfen. Deshalb sei nur noch erwähnt, daß Napoleon schon zu Ende der fünfziger Jahre zu kränkeln begann und in häufigen Badereisen zeitweilige Linderung seiner Leiden zu suchen genöthigt war. Im Herbst 1865 befand er sich zu dem nämlichen Zwecke gleichzeitig mit dem Minister Herrn v. Bismarck im Bade zu Biarritz, woraus bekanntlich der Mythus sich entwickelte, daß dort Verabredungen stattgefunden hätten, die für Preußens Politik im Jahre 1866 maßgebend gewesen wären.

## Kleinigkeiten aus der Reichshauptstadt.

Während des diesjährigen Carnevals am königlichen Hofe werden — dem „Fr. Bl." zufolge — außer dem Krönungs- und Ordensfeste, folgende Feste stattfinden: den 23. Januar Cour und Konzert im königlichen Schlosse; den 30. Januar Ball im königlichen Schlosse; den 3. Februar aus Veranlassung des Geburtsfestes der Prinzessin Carl Soiree bei dem Prinzen Carl; den 6. Februar Ball im königl. Palais; den 13. Februar Ball bei dem Prinzen Carl; den 20. Febr. Ball bei dem Prinzen Friedrich Carl; den 25. Februar (Fastnacht) Ball im königlichen Schlosse. In der Stadt werden, so weit wir haben erfahren können, folgende Soirée gegeben werden: den 27. Januar von dem Oberst-Kämmerer Grafen von Redern; den 4. Februar von dem russischen Botschafter, den 10. Februar, von dem großbritannischen Botschafter; den 17. Februar, von dem Oberst-Kämmerer Grafen v. Redern; den 18. Februar, von dem russischen Botschafter; den 22. Februar, von dem französischen Botschafter.

Nach einem bei dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg stattgefundenen Souper wurde demselben eine von seinem Koch ausgestellte Rechnung über stattgehabte Auslagen behufs Erlangung der Unterschrift zur Auszahlung des Betrages von der Kasse vorgelegt. Der Graf unterstrich einen Posten und setzte dann, ohne eine weitere Bemerkung hinzuzufügen, seine Chiffre herunter, welche die Auszahlung befahl. Als nun der Rendant dem Koch den liquidirten Betrag unverkürzt auszahlte, fragte er denselben scherzweise: „Sie beziehen Ihre Petersilie wohl vom Monde?" Diese Worte bewogen den Koch zu einer näheren Besichtigung der Rechnung, wobei er entdeckte, daß er auf derselben für Petersilie und Grünzeug statt 25 Sgr., 25 Thlr. angesetzt hatte, indem die Zahl 25 in die Thalerrubrik gerathen war. Bestürzt ließ er sich bei dem Grafen melden und stotterte seine Entschuldigung. Dieser beruhigte ihn aber lächelnd mit den Worten „nun behalten Sie es nur, Sie werden es wohl gebraucht haben".

Aus der letzten Neujahrsnacht macht nachträglich noch eine Säbel-Affaire von sich reden. Ein Offizier soll, wie erzählt wird, auf dem Heimwege von einem Betrunkenen insultirt und veranlaßt worden sein, vom Leder zu ziehen und sich den Angreifer vom Leibe zu halten. Dieser Letztere fand indessen bald Unterstützung durch Vorübergehende und der Offizier hatte seine ganze Geistesgegenwart aufbieten müssen, um sich mit gezogenen Degen bis zur nahegelegenen Kaserne vor der immer dichter werdenden Gruppe der ihm Folgenden zu flüchten. An der Kaserne angelangt, requirirte er sofort einige Mann Wache, um die Rädelsführer seiner Verfolger festnehmen zu lassen. Diese Maßregel erwies sich jedoch als überflüssig, denn als die Soldaten erschienen, ergriff die bis dahin so tapfere Menge die Flucht und man hielt es nicht der Mühe werth, sie zu verfolgen.

Wer die Straßen Berlins durchwandert, wird gewiß schon oft Knaben und Mädchen, in Lumpen gehüllt, mit Hacke und Sack oder Korb von Haus zu Haus, von Rinnstein zu Rinnstein haben schleichen sehen, um allerhand Abfälle, Lumpen, Knochen, Papier, Glas u. s. w. einzusammeln. Unter dieser bejammernswerthen Jugend befindet sich eine ganz bedeutende und dem Eigenthum sehr gefährliche Zahl von Verbrechern, die das Sammeln von Abfällen, für welche sie beim Lumpenhändler niemals so viel erhalten, um leben zu können,

steinbrand in der Sakristei und verbreitete sich schnell, sowohl im Innern der Kirche wie im Dachstuhl. Sehr zu bedauern ist die gänzliche Zerstörung der prächtigen Orgel, die ein Meisterwerk der Orgelbaukunst war. Die Kirche war auf 260,000 Silber-Rubel versichert. — Die vom Oberbürgermeister der Stadt Posen, Herrn Kohleis, im Herrenhause gehaltene Rede, die von einem hiesigen Blatte im Auszug mitgetheilt worden, hat in den offiziellen russischen Kreisen viel böses Blut gemacht. Man erblickt in dieser Rede eine direkte Aufforderung an die deutsche Reichsregierung, den Krieg zum Zwecke der Eroberung des Königreichs Polen bis an die Weichsel mit Rußland zu beginnen und legt ihr um so größere Bedeutung bei, als sie vor einer legislativen Versammlung gehalten worden und von Seiten des preußischen Ministeriums kein Widerspruch erhoben worden ist. Auch die russischen Blätter, namentlich die der ultramontanen Richtung angehörigen, zerren noch immer an der Kohleis'schen Rede herum und wissen dieselbe im Interesse ihrer Hetzereien gegen Deutschland vortrefflich auszubeuten. Sie benutzen diese Rede als unwiderlegliches Beweisdokument für die so oft von ihnen wiederholte Behauptung, daß Preußen eroberungssüchtige Absichten in Bezug auf Rußland habe und nur auf eine Gelegenheit warte, um dieselben durch einen blutigen Krieg zur Ausführung zu bringen. Daß ein solches Beweisdokument, so wichtig es auch an sich ist, auf das russische Publikum einen tiefen Eindruck macht, versteht sich von selbst. Es ist daher deutscherseits höchst unklug, den russischen Chauvinismus, der fortwährend mit Frankreich liebäugelt, auf solche Weise herauszufordern.

# Vom Landtage.

## 23. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Berlin,** 10. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf zu Eulenburg mit mehreren Kommissarien. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die vom Abgeordneten v. Mallinckrodt eingebrachte und vom Zentrum (in einer Stärke von 30 Mitgliedern einschließlich des neu eingetretenen Grafen von Hoverden) unterstützte Interpellation, betreffend das Verbot der Veröffentlichung des auf das deutsche Reich bezüglichen Passus der Weihnachts-Allokution des Papstes. Nachdem der Minister des Innern sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation, welche wir in unserem Morgenbl. mitgetheilt haben, bereit erklärt hat, erhält zu ihrer Motivirung das Wort der

Abg. v. Malinckrodt, der zunächst die Thatsachen rekapitulirt und den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung" verliest in dem der Zynismus der Allokution gekennzeichnet war, sowie den „Ein neuer Benedetti überschriebenen Artikel der „Spener'schen Zeitung", die sich der ersteren „brüderlich" angeschlossen habe. Dann fährt er fort: Die Zeitungen nicht offiziöser Natur und zum Theil sogar die offiziösen, die durch Abdruck des Textes das Publikum in die Lage setzen wollten sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden, wurden mit Beschlag belegt. Der Lieutenant, der in vielleicht ziemlich charakteristischer Weise zur Zeit die preußische Regierung in Rom zu vertreten hatte, erhielt unbestimmten Urlaub und auf dies gewaltige Ereigniß wurde in den der Regierung nahe stehenden Zeitungen mit einer gewissen Betonung hingewiesen. Dann erschien der bekannte Erlaß des Ministers des Innern vom 29. Dezember v. J., den die Interpellation mittheilt. Außerdem hielt ich mich für verpflichtet den lateinischen Originaltext der Allokution mit einer deutschen Uebersetzung von mir, die nach meinem besten Wissen treu gegeben ist, hinzuzufügen. Ich bemerke hierzu, wenn die Nordd. Allg. Ztg. die Worte „et dum eam praefracte divexant, impudenter asserere non dubitant, nullum illi a se inferri detrimentum" dahin übersetzt „und während sie dieselbe (die Kirche) in frecher Weise bedrängt, schämen sie sich nicht, in unverschämter Weise zu behaupten u. s. w.", so ist diese Uebersetzung einmal stilistisch ungemein geschmacklos (Heiterkeit), und zweitens sachlich völlig falsch und ihr gegenüber halte ich meine Uebersetzung: „und während sie dieselbe rücksichtslos mißhandeln, schämen sie sich nicht zu versichern u. s. w." Ruf links: sehr fein!) Daß die Regierung die Behauptungen der Allokution für unrichtig hält, finde ich sehr natürlich; denn es wäre ja ganz unerhört, wenn die Regierung mit Bewußtsein Akte vollbrächte die geeignet sind, sie in den Augen der Unterthanen verächtlich zu machen. Aber hindert das im Allermindesten die Möglichkeit der vollen Wahrheit der Allokution? Durchaus nicht: und ich meinerseits nehme nicht einen Augenblick Anstand und weiß mich darin mit der überaus großen Mehrheit aller katholischen Bewohner dieses Landes in vollstem Einklang zu behaupten, daß die Aeußerungen der Allokution Wort für Wort lautere Wahrheit sind. (Sehr wahr! im Zentrum. Widerspruch links.) Was die geheimen Machinationen gegen die katholische Kirche anbetrifft, von denen darin die Rede ist, so ist dabei wohl nicht ausschließlich an die Staatsregierung selbst gedacht. Gewiß wird dabei z. B. auch an die geheimen Gesellschaften gedacht (Ruf links: Freimaurer!), gewiß in erster Linie an die Freimaurer. Bei uns zu Lande wenigstens zweifeln nur sehr wenig Leute daran, daß wenn es sich um untergrabende Maßregeln gegen das positive konfessionelle Christenthum handelt, die Maurer geschäftig daran mitarbeiten. Man kann außerdem auch an die Parteien im Lande denken. Ich erinnere Sie an die Rede des Herrn Bebel im Reichstage, der wahrlich nicht zurückhaltend gewesen ist in Bezug auf die Stellung, die er und seine Partei der christlichen Kirche gegenüber einnimmt. Ich erinnere ferner an die ekrasirende Rede des Abgeordneten für Dortmund (Windthorst) im Reichstage. Aber derartige Machinationen sind nicht ausschließlich außerhalb der Regierungskreisen zu suchen, sondern sind auch innerhalb der Regierung zu finden. Ich finde z. B. hier und da Anzeichen von Konferenzen zwischen dem Kultusministerium und denjenigen Herren, die den Abfall von der katholischen Kirche repräsentiren. Das wirft ein eigenes Schlaglicht auf die Maßregeln, die die Regierung ergreift. Wenn es in der Allokution weiter heißt: „Männer, die nicht allein unsere heiligste Religion nicht bekennen, sondern sie nicht einmal kennen", so wird doch der Kultusminister nicht behaupten wollen, daß er die katholische Kirche kenne. So sehr er sich auch beeifert, seit er den Ministersessel inne hat, die katholische Kirche kennen zu lernen, so bin ich doch überzeugt, er fiele in jedem Examen, das er vor einem katholischen Theologen zu bestehen hätte, gründlich durch. (Heiterkeit; links: Ja wohl!) Sie finden das selbstverständlich? (Ja!) Geben Sie sich doch Rechenschaft von Ihrem etwas vorschnellen Urtheil. Worauf fußt denn Ihre ganze Ansicht von dem Streit? Darauf, daß Sie die katholische Theologie und ihre Kirche nicht kennen; das ist die Basis des Urtheils, daß Sie fällen. (Sehr gut! im Zentrum.) Die Allokution spricht ferner aber auch von offener Gewalt, mit der an dem Sturze der Kirche gearbeitet wird. Gehört zur offenen Gewalt etwa nothwendig, daß man den Säbel oder das Bayonnet braucht, oder reicht es schon nicht völlig aus, wenn lediglich auf materielle Machtmittel gestützt, das Recht gebrochen wird? An Akten der Art aber haben wir seit einiger Zeit wahrlich keinen Mangel. Dabei kommt es auch gar nicht einmal wesentlich darauf an, ob der Rechtsbruch in nackter Gestalt auftritt, oder sich einhüllt in das Kleid eines in vielen Fällen nur gar zu fadenscheinigen Gesetzes. Schauen Sie sich in Deutschland um, so werden sie z. B. in Baden eine Reihe von Maßregeln finden, die vollständig unter diese Rubrik der offenen Gewalt gegen die Kirche fallen. Aber wir brauchen nicht so weit zu gehen, in unserem eigenen Lande haben wir Fälle genug. Haben wir nicht noch kürzlich erlebt, daß der Disziplinargerichtshof, statt den Angeklagten zu verurtheilen, eigentlich die anklagende Regierung verurtheilt hat? Das Erkenntniß des Gerichtshofes in Sachen des Bischofs Namszanowski lautete dahin, sich für inkompetent zu erklären, wodurch also ausgesprochen wurde, daß die Regierung in eine außerhalb ihrer Kompetenz liegende Sphäre eingegriffen hat. Und ist das nicht Gewalt, wenn ich mich aus der Sphäre meines Rechtsgebietes hinaus in ein fremdes eingreife? Nun, werden Sie sagen, das war ein Urtheil erster Instanz; vielleicht spricht die zweite anders. Mag sein; aber wenn das geschieht, wenn der Präsident des Staatsministeriums erklärt, der Kriegsminister habe Recht, oder wenn der Präsident an der Sitzung nicht Theil nimmt, und die Mitglieder des Staatsministeriums erklären feierlich, der Präsident habe Recht, so ist das ein Urtheilsspruch in eigener Sache, aber kein richterlicher Spruch, und insofern ist also diese Sache schon jetzt endgiltig entschieden. (Sehr wahr! im Zentrum.) Oder ist es etwa keine Gewalt, wenn man ohne irgend einen Rechtsgrund die Temporalien sperrt? Das Schulaufsichtsgesetz nehme ich keinen Anstand, für eine in Form eines Gesetzes gekleidete, gewaltthätige Konfiskation fremder Rechte von Seiten des Staates zu erklären. Dann das Jesuitengesetz und vollends die Maßregeln, die die Polizei in Ausführung dieses Gesetzes sich erlaubt hat! Wenn meine Uebersetzung des Wortes „saevis" mit „heftigen" nicht genügt, wer lieber „grausam" dafür setzen will, der mag es thun; denn die Verfolgung gegen die Jesuiten war eine grausame im vollen Sinne des Wortes. Ich erinnere Sie endlich an die gestrige hübsche Entwickelung des Kultusministers, worin er Ihnen anschaulich gemacht hat, was man heuer für Mittel anzuwenden für nöthig hält, um die katholische Kirche an diesem Arm, an jenem Arm, am linken und am rechten Fuß, und wo es sonst nöthig ist, zu fesseln; wie man es für angemessen gehalten hat, die Kirche innerlich in Gährung zu bringen, die Geistlichkeit aufzustacheln gegen ihre Vorgesetzten, gegen die Bischöfe, und daß man sogar so voraussichtig gewesen ist, daß man für den Fall, daß ein Geistlicher gar keine Lust hätte, sich zu beschweren, einem so thörichten Geistlichen einen Vormund bestellte, in Gestalt des Oberpräsidenten, der berufen sei, Namens dieses armen und unverständigen Geistlichen die Revolution gegen seinen Vorgesetzten prozessualisch bei der k. Regierung anhängig zu machen. Nach alledem also kann man mit vollem Rechte sagen: mit Machinationen und mit offener Gewalt wird an dem gründlichen Umsturz der katholischen Kirche gearbeitet. Darüber ist doch wohl ein Zweifel nicht mehr möglich, daß die Regierung sich berufen glaubt, ihrerseits einen Angriff in das innere Leben der Kirche zu machen. Sie sagt das zwar nicht, im Gegentheil, und das ist sehr schlimm, daß ihre Worte mit ihren Thaten in Widerspruch stehen; aber in Wirklichkeit stützt sie und schürt, und hilft sie nach der Seite, die in Widerspruch steht, mit der auch von Seiten des Staatsministeriums anerkannten Organen der Kirche. Ich komme auf die angebliche Beleidigung Sr. Maj. des Kaisers durch die Allokution und da frage ich: wie und wo ist Se. Majestät durch die Worte des Papstes beleidigt? Wo ist der Name des Kaisers genannt, wo ist auf die Person Sr. Majestät auch nur angespielt? Nirgend. Seit wann ist es denn üblich und recht, daß ein Tadel der Regierung eines Reiches als ein Tadel des Reichsoberhauptes angesehen wird? Seit wann ist es Rechtens, daß ein Tadel der Zustände eines Staates als eine Beleidigung des Staatsoberhauptes bezeichnet wird? Wenn ich sage, in Berlin wird viel gestohlen, ist das eine Beleidigung des Staatsoberhauptes? Wenn ich sage, das Ministerium der Konfliktszeit das war ein durchaus freiheitsfeindliches Ministerium, und wenn ich mich jetzt, soweit es mir parlamentarisch gestattet ist, gegen das Ministerium tadelnd äußere, ist das in aller Welt eine Beleidigung des Staatsoberhauptes? Wo sind Sie denn hingekommen, m. H., (zur Linken gewendet) mit Ihren konstitutionellen Doktrinen? (Sehr wahr! Sehr richtig! im Zentrum.) Vergessen Sie doch nicht in dem Maße die Stellung, die Sie nicht blos sich, sondern dem Lande schuldig sind! Wohin soll es kommen mit der Freiheit, wenn wir nicht mehr das Recht haben sollten, uns tadelnd zu äußern über Handlungen der Staatsregierung, wenn die Staatsregierung sich zu verschanzen sucht hinter die unverletzliche Person des Staatsoberhauptes, wie wir es hier und in vielen anderen Fällen erlebt haben! Es ist fast zum System geworden, daß die Staatsregierung den Fürsten zum Schilde braucht, statt ihrerseits Schild des Fürsten zu sein. Ich klage aber deshalb in erster Linie nicht den Minister des Innern an, die Vorwürfe werden richtiger treffen, wenn sie nicht nach den Linden, sondern nach der Wilhelmsstraße gerichtet werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.", das wird man ja nicht leugnen können, steht dem Reichskanzler viel näher, als dem Minister des Innern. Es erinnert diese ganze Beleidigungsgeschichte lebhaft an einen anderen Vorgang. Sie erinnern sich, daß im Juli 1870 mit einmal und zwar zuerst auch in den offiziösen Blättern die Mittheilung auftauchte von einer ungeheuren Beleidigung Seitens des französischen Botschafters gegen Se. Maj. den König, eine Beleidigung, die unbedingt von der ganzen Nation als casus belli aufgefaßt werden müßte (Abg. v. Kardorff: hört! hört!). Ich bitte die Herren, recht aufmerksam zu sein und dieser Aufforderung des Herrn von Kardorff Folge zu leisten. Wer, vielleicht Herrn von Kardorff ausgenommen, weiß nun heute nicht, daß dieses sogenannte Emser Attentat eine Lugspiegelung gewesen ist und keine Wirklichkeit? (Sehr wahr! im Zentrum). Von der Beleidigung Sr. Majestät durch den Botschafter ist nichts übrig geblieben. Heut glaubt man es nicht mehr. (Ja doch! rechts). Ich könnte einen ferneren Fall in Erinnerung bringen, wo das auswärtige Amt sich nach Rom wandte, um durch Anweisung von dort her eine etwas andere Haltung unserer Partei zu bewerkstelligen. Wer hat alle diese Geschichten eingeleitet? Wer hat den Stoff geliefert, die Thatsachen erdichtet? Denn daß sie erdichtet waren, haben wir ihnen damals nachgewiesen. Fühlt man sich da nicht versucht, an ein ganzes System zu glauben, das in seinen Lizenzen sehr weit geht? Und welches sind die Absichten dieses Systems? Ich denke mir zwei: die eine zielt nach unten und findet ihre Illustration darin, daß man zuerst die leichten Truppen der Presse voranschickt, die in heftigster Weise die Behauptung aufwerfen und beurtheilen lassen. Se. Majestät sei beleidigt, die ganze Nation sei dadurch in ihrer Ehre engagirt, es sei die höchste Zeit, mit einer einschneidenden Gesetzgebung vorzugehen; und unmittelbar dahinter kommt das Verbot; denn der eigentliche Inhalt der Ansprache darf nicht gedruckt werden, das Publikum darf sie nicht lesen, denn sonst würde es den unwahren Worten dieser Presse nicht glauben. So werden denn die Unterthanen an und gegen einander gehetzt. Denn Artikel, wie die der „Nordd. Allg. Z." werden in protestantischen Landestheilen allerdings für baare Münze genommen, in katholischen glaubt Niemand daran. So wird dann der Gegensatz in der Bevölkerung in einer Weise geschärft, die zu den bedenklichsten Zuständen führen muß; und das thut die Regierung, sie stört den Frieden des Landes (Oho! links, Zustimmung im Zentrum, lebhafter Widerspruch, große Unruhe), dieselbe Regierung, die kein Bedenken trägt, uns den Vorwurf zu machen, wir seien staatsgefährlich. Und nun die Tendenz nach oben. Nach oben hin erregt man den Glauben, die Majestät des Kaisers sei beleidigt, sie schulde also dem dadurch verletzten Gefühl der Nation Genugthuung; und das geschieht, während die thatsächliche Unterlage der Beleidigung fehlt. Wie soll ich das bezeichnen? Würden wir, wenn wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz hätten, nicht vollständig berechtigt sein, die Regierung anzuklagen, daß sie Maßregeln ergreift, die darauf hinauslaufen, in den höchsten Regionen an Stelle des Wahren das Nichtwahre erscheinen zu lassen? Die Regierung rechtfertigt ihre Maßregeln gegen die Kirche mit der Behauptung, sie sei in Kriegsnoth. Wie aber will sie diese Behauptung rechtfertigen, die auch nur mit einem Auge ihr Ziel an der Spitze des Reiches und Landes sucht? Ist sie denn auch mit dem Landesfürsten im Kriegszustande, daß sie von Kriegskünsten Gebrauch macht? (Sehr gut! im Zentrum.) Ist sie nicht verpflichtet, nur lautere Wahrheit überall hin und besonders an den Thron dringen zu lassen, und setzt sie sich nicht damit in Widerspruch, wenn sie erst die Unwahrheit behauptet und hinterher der Wahrheit durch Polizeigewalt die Thür verschließt? — Der Erlaß des Ministers des Innern verletzt schließlich den Art. 27 der Verfassung, wonach die

---

nur zum Vorwand für Eingriffe in fremdes Eigenthum benutzen. Es hat sich herausgestellt, daß eine Menge solcher Knaben jede Gelegenheit wahrnehmen, um Diebstähle zu verüben, und daß sie in ihre Säcke auch andere Dinge stecken, als die sie in den Rinnsteinen vorfinden, z. B. Waschkessel, Kupfer- und Messingwaaren, Geschirr 2c. 2c. In diesen Tagen wurden nun einige dieser Jungen verhaftet, die fortgesetzt eine mit Wolle gefüllte Remise bestohlen haben. Die Jungen haben ihre Eltern in Berlin, sind diesen aber entlaufen, um ungestört ihrem diebischen Gewerbe nachgehen zu können.

Vor einigen Tagen ist der gewöhnlich vor dem Herrenhause postirte Dienstmann Rendschmidt in der Charité gestorben. Derselbe war in weiteren Kreisen sehr bekannt und erfreute sich seiner Geschicklichkeit in Anfertigung von Aufsätzen, Eingaben 2c. wegen eines besondern Rufes. Rendschmidt war Schulmeister gewesen und hatte wegen Theilnahme an Vorgängen des Jahres 1848 seine Stelle verloren. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, sich eine angemessenere Lebensstellung zu erringen, hatte er auf seine alten Tage noch zu der Dienstmannsstellung gegriffen und erwarb sich dabei durch seine schriftlichen Arbeiten manchen Nebenverdienst.

Am 28. v. M. hat sich hier eine besondere „Markthallen-Gesellschaft" gebildet, welche von der deutschen Bau-Gesellschaft abgezweigt und unter Uebernahme des von dieser mit dem Magistrat abgeschlossenen Vertrages die Ausführung des Markthallenprojekts in die Hand nehmen wird. Die Bauten sollen schon im nächsten Frühjahr beginnen und so gefördert werden, daß in längsten zwei Jahren das ganze Projekt verwirklicht ist.

In der Neuen Friedrichsstraße hat seit einigen Tagen ein Industrieller einen Hundesalon eröffnet, d. h. er hat daselbst ein Verkaufslokal etablirt, wo er mit Hunden aller Art handelt. Um das Publikum auf sein neues Unternehmen aufmerksam zu machen, läßt er einige besonders schöne Exemplare seines lebenden Handelsartikels in einem käfigartigen Wagen in der Stadt umherfahren.

In der Wilhelmsstraße haben die Bewohner eine neue Belustigung dadurch erhalten, daß sich ein Sperling auf der Straße zeigt, dem man einen kleinen spitzen Hut mit einer Feder auf den Kopf geleimt hat.

Die Heirathsvermittelungsbureau's dehnen sich immer mehr und mehr aus und ihr geschäftlicher Verkehr erfordert die Anstellung ansehnlicher Schreibkräfte. Einige derselben beschäftigen ein Dutzend Schreiber und haben mehrere Reisende, die in den Provinzen die persönlichen Verhältnisse der Heirathslustigen studiren. Einige dieser Geschäfte haben bereits eine so umfangreiche Personalregistratur, daß die Instandhaltung derselben zur Anstellung eines besonderen Registrators geführt hat.

Das Ausstellungs-Lokal des Vereins Berliner Künstler, welches im verflossenen Jahre seinen Besuchern eine Reihe der beachtenswerthesten, zum Theil bedeutender Kunstwerke und damit ein fortlaufendes Bild der modernen Kunstbestrebungen, nicht nur in Berlin, sodern in ganz Deutschland zu geben sich bestrebt hat, sieht auch im neuen Jahre sein Bemühen, immer das Beste zu bieten, vom schönsten Erfolge gekrönt. Abgesehen von einigen von der großen akademischen Ausstellung her bekannten, größeren Bildern sind eine Reihe guter Kartons zu Glasmalereien und Studien von L. Burger zu erwähnen, die sich durch Reichthum der Erfindung sowohl in den Ornamenten wie in den Figuren auszeichnen. Von Genremalern bemerken wir die Namen: H. Kaulbach, Schleh, Schlesinger, Bartolini, Gussow, H. Kauffmann, A. Gierymski, Schauß, Neustätter, Wider, Hosemann, Kaiser, Hübner; von Thiermalern: Brendel, Mali, Ockel, Suhrlandt, E. Krüger, Thiele; und von Landschaftern: L. Spanenberg, Greuve, E. Körner, Eckermann, Schleich, Leickert, Arnz Teschendorff, Donzette, Wilrich u. A. Auch das Porträt ist vertreten durch Ziegler, O. Begas, Dielitz; und der plastische Theil der Ausstellung zeigt uns Werke von Donndorf, Hartzer, Schuler, Walger, Schweinitz u. A.

Ein Komite, das sich aus Mitgliedern aller kunstsinnigen Kreise Berlins zusammengesetzt, hatte zu einer am Dienstag, den 7. d., in Arnims Hotel stattfindenden Versammlung eingeladen, um dort einen Verein zur Aufführung des Rings der Nibelungen von Richard Wagner zu gründen resp. demselben beizutreten. Der Saal war mit Topfgewächsen, hochstrebenden Palmen und anderen Blattpflanzen, in deren Mitte sich Wagner's Büste erhob, entsprechend dekorirt. Herr Bernhard Löser, der Vorsitzende des Komite's eröffnete die zahlreich von Herren und Damen der besten Gesellschaft besuchte Versammlung und übertrug das Referat über Zwecke und Bestrebungen des Vereins Hrn. Dr. Wilhelm Tappert. Derselbe gab zunächst in einem kurzen Resumé einen Ueberblick über das, was Wagner geschaffen und was er für eine national-deutsche Oper gethan. Er betonte, wie gerade, als Wagner mit der großartigen Idee einer Nationalsubskription zu dem nationalen Zwecke einer Aufführung des „Ringes der Nibelungen" hervortrat, die Anfeindungen, denen er ausgesetzt gewesen sei, ihren Höhepunkt erreicht hätten. Da sei es auf der andern Seite nöthig, mit vollem Interesse und allen Mitteln für seine Sache einzutreten. Der Verein beabsichtige nun zwar in letzter Linie nichts Geringeres, als die Aufführung in Berlin, aber zunächst dürften die Kräfte zersplittert werden. Man würde also bis zur erfolgten Aufführung in Bayreuth die Hälfte des Vereinsvermögens laut Statut zur Anschaffung von Bayreuther Patronatsscheinen verwenden, während die andere Hälfte zu Zwecken der berliner Aufführung vorläufig in sicheren Werthapieren angelegt werden soll. Außerdem will der Verein durch Konzerte, Aufführungen und Vorträge das Interesse für die Wagner'schen Kunstwerke wecken. Die ausgelegten Listen füllten sich sofort nach Schluß der Versammlung mit zahlreichen Beitrittserklärungen.

Am 9. Januar feiert ein Kunstveteran, der noch mitten im vollständigsten Schaffen seiner Bühnenwirksamkeit steht, seinen siebzigsten Geburtstag. Theodor Döring hat am 9. Januar 1803 das Licht zur Welt erblickt. — Man kann bei ihm, trotzdem der erste Theil seiner Laufbahn noch in die Zeit der Nachblüthe deutscher Schauspielkunst fiel, doch nicht „von einem Repräsentanten längst entschwundener Kunstrichtung" sprechen. Dann pulsirt in dem Siebzigjährigen zu warmes Blut, dazu lebt er zu sehr das Leben, das unser Leben, das unserer Tage ist. Dörings Lebensschicksale sind mannigfacher Natur gewesen. Als Sohn eines Beamten in Warschau geboren, besuchte er das Berliner Joachimsthal'sche Gymnasium und wurde für das theologische Studum bestimmt. Familienverhälnisse aber zwangen ihn bald in das, dem jungen Mann wenig zusagende Kaufmannsfach. Dazumal war die Glanzzeit des berliner Theaters. Dort, von wo aus er ein Vierteljahrhundert später das Publikum heute zum zwerchfellerschütternden Lachen, morgen zu jubelndem Beifall, ein ander Mal zu tiefer Rührung bewegte, sah Döring Ludwig Devrient, der einen mächtigen Einfluß auf ihn gewann. Auch Dörings Talent erprobte sich zuerst in der alten Urania, jener Gesellschaft, die so viele treffliche Talente von ihren Brettern auf die größten deutschen Bühnen übergehen sah. Zuerst auf kleinen Theater, dann auf immer größeren trat er als Gast auf, wie es das Künsterleben mit sich bringt, heute, wenn nicht im Ueberfluß, doch ohne Noth und Sorge, morgen zu Fuß seinen Weg von einer Bühne zur andern machend. Endlich fand er in Breslau eine Anstellung und in seiner regelmäßigen Wirksamkeit, bedeutenden Erfolg. Als Seydelmann von Stuttgart nach Berlin berufen wurde, kam Döring an seine Stelle nach Stuttgart. Es war sein Schicksal so, Seydelmanns Nachfolger zu werden, denn als Seydelmann ganz von der Bühne der Welt abberufen wurde, als er 1845 starb, trat Döring seine Erbschaft am berliner Hoftheater an. Diesem Wirkungskreis gehört er seit nun 28 Jahren ununterbrochen an und die Theilnahme, die man ihm am 9. Jan. von allen Seiten, aus allen Kreisen entgegenbrachte, war der beste Beweis für die Sympathien, die er sich in diesem Zeitraum erworben.

---

* **Berlin.** Seit Kurzem sind, wie die „Voss. Z." berichtet, hier fünf Personen wegen Fälschung von Offiziers-Wechseln verhaftet und zum Kriminal-Arrest gebracht worden.

---

* **Ein königlicher Schriftsteller.** Prinz Humbert von Italien ist in einer neuen Rolle, der eines Schriftstellers, aufgetreten, und zwar mit enschiedenem Erfolge. Der erste Theil seines Buches „Die großen Manöver des Jahres 1872" ist ein gründlicher Rapport über die militärischen Manöver und Organisationen der verschiedenen Truppen unter seinem Kommando als General en chef. Der zweite Theil ist eine Revue der Elemente, aus welchen dieser Theil der italienischen Armee zusammengesetzt ist, der Neuerungen und Versuche, die in demselben probeweise eingeführt sind, und eine Zergliederung der verschiedenen militärischen Taktiken und Usancen verschiedener Nationen, in denen auf zu vermeidende Mängel wie einzuführende Vortheile hingewiesen wird.

Zensur nicht eingeführt werden darf und jede andere Beschränkung nur im Wege der Gesetzgebung, und diese Verletzung kann Niemand leugnen. Es liegt eine polizeiliche Präventiv-Maßregel vor, die auch thatsächlich wirksam gewesen ist, und wir haben alle Veranlassung, solcher Verfassungs-Verletzung entgegenzutreten zumal in diesem Augenblick. Wie leicht die Regierung es mit Verfassungsbestimmungen nimmt, haben wir gestern gesehen, in der Rede des Kultusministers. Um die etwaige verfassungsmäßigen Bedenken des einen oder andern Mitgliedes gegen die Kirchengesetzentwürfe zu beschwichtigen, bat die Regierung so nebenbei um eine zweimalige Lesung. Diese hält sie also, scheint es, eigentlich nicht für nöthig. Der Kultusminister nimmt also an, daß die Gesetze, die er uns so hübsch beschrieb, nur dazu da sind, um die Artikel 12 und 15 der Verfassung konkret auszubauen, um sie zu verwirklichen, also um die Selbständigkeit der Kirche recht fest zu begründen. Entweder glaubt er das in der That, und dann weiß ich nicht, warum er sich mit den Gesetzen so abgequält hat, oder wenn nicht — ja da bin ich in einer schlimmen Alternative, ich habe es entweder mit der Fassungskraft oder dem Willen zu thun; zwischen dieser Scylla und Charybdis hindurchzusegeln, ohne in eine hineinzufallen, das kann ich nicht. Ich wiederhole nur, ein Minister, der solche Gesetze einbringt, nimmt es mit der Verfassung außerordentlich leicht. Ich mache daraus die Nutzanwendung für die Herren, die sich vor wenigen Jahren so sehr darüber echauffirt haben, daß meine Freunde und ich und als Verfassungspartei bezeichneten, die damals sagten, das sei ja Thorheit, Verfassungspartei seien sie alle auch: nun meine Herren, beweisen Sie das jetzt! (Sehr gut! im Zentrum. Heiterkeit.) Zeigen Sie, ob wir alle Verfassungspartei sind, die Zukunft wird es lehren. Ich schließe: möchte der Herr Minister in der Lage sein, die von mir gestellte Frage I zu verneinen. Ich möchte es ihm und uns wünschen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Der Minister des Innern: Die Begründung der Interpellation ließ darauf schließen, daß es sich um eine Darlegung über die Haltung der Regierung in kirchlichen Fragen handelte. Darauf einzugehen bin ich zunächst nicht berufen, ich habe das Recht mich nur an die vorliegende Interpellation zu halten. Da erkläre ich Folgendes: der Erlaß vom 29. Dezember 1872, wie er in der Interpellation abgedruckt ist, ist von mir ergangen. Er ist an und für sich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, es hat aber nichts zu sagen, wenn er in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Seine Natur ist nur die, nicht ein definitives Urtheil der Regierung über die Allokution und deren Inhalt auszusprechen, sondern den Polizeibehörden die Weisung zu ertheilen, daß die Regierung, da sie in dieser Allokution Verleumdungen sieht, beabsichtige den Inhalt der Allokution zum Gegenstand eines richterlichen Ausspruches zu machen, und daß die Polizeibehörden die Verpflichtung hätten nach dieser Richtung hin das Nöthige, durch das Gesetz Vorgeschriebene zu thun. Das Gesetz spricht von Beschlagnahme und von der Entscheidung des Gerichtes, ob die Beschlagnahme aufrecht zu halten ist. — Ich habe noch eine Andeutung an die Oberpräsidenten hineingeschoben, die ich ein Avertissement nennen will, natürlich nicht im französischen Sinne des Wortes, sondern eine Benachrichtigung an die Zeitungsredaktionen, daß die Regierung diese Auffassung habe. Ein solches Avertissement ist in den Gesetzen nicht vorgesehen, es ist aber im Gesetz auch nicht verboten, und ich glaube, daß eine Gesetzwidrigkeit irgend einer Art dem Erlasse eines solchen Avertissements nicht beigemessen werden kann, so lange es in dem Belieben des Avertirten steht, ob er demselben Folge leisten will oder nicht, und so lange an die Nichtbefolgung keine andern Folgen geknüpft sind, als diejenigen, welche das Gesetz daran knüpft. Die Regierung hat also gegen die Bestimmungen der Verfassung und des Preßgesetzes nicht gefehlt, indem sie in einer durchaus wohlwollenden Meinung gegen die Zeitungsredaktionen sie bei Zeiten hat darauf aufmerksam machen lassen, was die Folgen wären, wenn sie ein Aktenstück abdruckten, welches nach der Auffassung der Regierung Verleumdungen enthält. Damit könnte ich die Beantwortung der Interpellation schließen. Ich will nur noch eins hinzufügen. Der Herr Interpellant sagte, ihm käme es so vor, als ob die Anregung zu dem ganzen Schritte weniger von den Linden als von der Wilhelmsstraße ausgegangen wäre. Das ist richtig; und ich will Ihnen einfach sagen, worauf das beruht: es kam im auswärtigen Amte darauf an, gerichtlich feststellen zu lassen, daß die Allokution Verleumdungen enthält, welche gegen die Urheber verfolgbar wären, wenn es eine Jurisdiktion gäbe, welcher dieselben unterworfen wären.

Auf den Antrag des Abg. Windthorst (Dortmund) tritt das Haus in eine Diskussion des Gegenstandes der Interpellation ein; zehn Redner melden sich zum Wort.

Abg. Windthorst Dortmund: Ich liebe es, meinen Feinden offen entgegenzutreten. Ich habe in diesem Falle zwei und beginne mit dem Minister des Innern, für dessen Verfahren ich einen euphemistischen Ausdruck nicht finden kann; im gewöhnlichen Leben würde ich es anders nennen, hier kann ich es gelinde nur als einen großartigen politischen Fehler bezeichnen, wobei man noch zweifelhaft sein kann, ob er offizieller oder offiziöser Natur ist. Zuerst hat die Maßregel auf mich den Eindruck gemacht, als ob der Minister des Innern durchaus nicht auf der Höhe der Situation steht, daß er die Bedeutung des Kampfes, in den wir eingetreten sind, nicht begriffen hat. Zu meinem großen Bedauern haben wir erfahren, daß nicht von ihm, sondern auf Anlaß des Fürsten Reichskanzlers die Maßregel beschlossen worden ist. Ich glaube, darüber ist die Majorität des Hauses, hauptsächlich sind die liberalen Fraktionen einig, daß es sich nicht um vexatorische Maßregeln handelt, sondern nur um eine Art der Beantwortung der Allokution. Ich glaube, daß nicht der Minister des Innern die Antwort zu geben hatte, sondern diese Antwort ist durch zwei andere Minister gegeben worden, einmal dadurch, daß der Reichskanzler sich veranlaßt gesehen hat, den diplomatischen Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle in rücksichtsloser Weise abzubrechen; es ist lange keine Maßregel getroffen worden, die so allgemeine Befriedigung hervorgerufen hätte. Heute hätte die richtigste Antwort vom Kultusminister gegeben werden können. Er hat freilich gestern durch seine vorsichtige Erläuterungen in mir eine gewisse Furcht hervorgerufen; er hat angekündigt, daß nicht alles auf einmal gemacht werden kann; wir erwarten große Gesetze: ein Unterrichtsgesetz, ein Gesetz über die Zivilehe, Gesetze, deren Resultat die vollständige Trennung des Staates von der Kirche sein wird. Wir haben aber leider Grund, anzunehmen, daß diese Gesetze in diesem Jahre nicht mehr vorgelegt werden. — In der liberalen Partei sind wir darüber einverstanden, daß der Erlaß des Minister des Innern in vollständig unlösbarem Widerspruch mit der preußischen Verfassung steht; wir behaupten, daß das Preßgesetz überhaupt unverträglich ist mit der Verfassung, und ich glaube, dieser Vorfall wird zu einer schleunigen Reform dieses Gesetzes beitragen. — Der Herr Interpellant hat dadurch, daß er von dieser Stelle aus, ohne vom Unwillen des Hauses unterbrochen zu werden, das deutsche Reich, die ganze Regierung, die Entwickelung, die wir in den letzten Jahren genommen haben, schmähen konnte, daß er den glorreichen Krieg und den Enthusiasmus des deutschen Volkes heruntersetzen durfte, den Beweis geliefert, daß die katholische Kirche und ihre Vertreter in ihrer freien Bewegung nicht gehemmt werden. Es ist schwer, der Begründung des Abg. v. Mallinckrodt zu folgen; ich will von seiner Uebersetzung nur bemerken, daß sie sehr zart ist. Ich bin der Ansicht, daß die Presse und der Papst von einander gelernt haben, sie schimpfen beide. Die intelligente Bevölkerung achtet auf derartige Kundgebungen des Papstes nicht, nur die bornirte Geistlichkeit und ein bornirter Adel sucht solche Allokutionen auf den Bauernversammlungen gründlich zu verwerthen um den süßen, lieben, dummen Bauer zu bearbeiten, so lange, bis auch die Bauern klüger werden, und dafür wollen wir sorgen, daß sie bald besser unterrichtet sind, als die frommen Herren der Geistlichkeit es wünschen. (Bravo!) Die Anklage der Unterdrückung der Katholiken muß ich entschieden zurückweisen; alle Gesetze die zu dieser Kategorie gezählt werden, sind im Reichstage und Landtage mit einer großen Majorität beschlossen worden, der sich der Abgeordnete v. Mallinckrodt nur nicht zu fügen weiß. Diese Gesetze waren nothwendig; daß sie es geworden sind, daran sind Sie (das Zentrum) Schuld. Wir wollen Kirche und Staat scheiden, damit wir nicht als Mitglieder feindlicher Kirchen, sondern als Staatsbürger einander gegenüberstehen. — Die Kritik des Abg. v. Mallinckrodt richtet sich selbst durch ihre Uebertriebenheit; aber auch der Herr Minister des Innern hat insofern einen großen Fehler begangen, als der gesunde Menschenverstand in der ganzen Allokution nur die Ausgeburt leidenschaftlichen Hasses und kindischer Thorheit erblicken kann. Gefährlich ist sie nur insofern, als sie eine bequeme Handhabe zu Agitationen in den Wander- und Bauerversammlungen bietet. Aber auch dieser Grund ist nicht ausreichend, um die Maßregel zu rechtfertigen, denn das deutsche Reich ist stark genug, um derartige Angriffe zurückzuweisen; es wird unüberwindlich sein, wenn es auf der unerschütterlichen Basis der Freiheit gegründet ist; dann wird es mit Recht von sich sagen können: Si fractus illabratur orbis, impavidum ferient ruinae! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Engelken: Abg. v. Mallinckrodt adoptirt die Ansicht der „Germania“, daß aller Umsturz von den Logen ausgehe, jenen Körperschaften, die seit Friedrich dem Großen von allen preußischen Fürsten protektionirt werden und denen unser Kaiser und Kronprinz angehört. Es ist doch eine sonderbare Auffassung, zu meinen, daß unsere Regenten der Revolution in die Hände arbeiten. Der Abg. Windthorst sprach dann von dummen Bauern. Die linke Seite hält die Bauern immer reif für die Selbstverwaltung, und nun sollen sie auf einmal dumm sein. Vielleicht ist das in Dortmund so. Aber bei uns ist der Bauer ein verständiger, nachdenklicher Mensch, der sehr wohl das Wahre vom Falschen zu unterscheiden weiß; die Kreisblätter aber liest er weit eher zu wenig, als zu viel. — Weiter hat Abg. v. Mallinckrodt bei Gelegenheit des neuen Benedetti an den alten erinnert und die Beleidigung desselben abgeleugnet. Aber ob eine Beleidigung vorhanden ist, oder nicht, ist Sache des Gefühls und das ganze preußische Volk war tief ergriffen wegen des dem Landesvater angethanen Affront. Wir wissen, daß es eine Beleidigung war und als solche ist sie gerächt worden mit dem Schwerte in der Hand. — Und was nun die Allokution anlangt, so hat der Interpellant das Wort impudenter doch zu frei übersetzt; es heißt immer „unverschämt“ und kein Lexikon hat eine andere Bezeichnung als diese, welche eine harte Beleidigung gegen die vom Könige berufene Regierung enthält. Die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel, welcher an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist eine Uebersetzung aus der „Voce della Verita“. Darin heißt es, daß das Zentrum jedes Zusammengehen mit der konservativen Partei ablehnen müsse, weil dieselbe fast nur aus Protestanten bestehe und zudem ein Zusammengehen mit ihr wegen ihrer Vergangenheit „verächtlich“ wäre. Dann wird auf frühere Gegner der Päpste hingewiesen: Barbarossa sei weit stärker als Bismarck gewesen, wollte das Papstthum stürzen, fiel aber selbst, nachdem er Alexander III. demüthig den Fuß geküßt hatte; Napoleon hielt den Papst in Fontainebleau gefangen und mußte dafür in St. Helena sterben. Jetzt sei Bismarck der Gegner des Papstes, dessen Partei nur Parteigänger und Bluthunde, dessen Stützen nur Tyrannen und Barbaren seien. Aus solchem Kampfe könne das Papstthum nur um so siegreicher hervorgehen. — Nun mit einer Partei, die den größten Theil des Landes, denn das ist die Partei Bismarck, Bluthunde nennt, können wir in anständiger Weise nicht rechten. Man nennt hier auch bis jetzt nur Bismarck, exemplifizirt aber durch Souveräne wie Napoleon und Barbarossa, man meint also wohl auch in Wirklichkeit einen Souverän. Wenn die Regierung auf gesetzlichem Wege bemüht ist, derartigen Unverschämtheiten die Spitze abzubrechen, dann wird sie uns immer auf ihrer Seite finden. (Beifall.)

Abg. Lasker: Ich stehe, m. H., in dem gegenwärtigen Kampfe als ruhiger Beobachter da, der sich bemüht, gerecht zu urtheilen, bei dieser kühlen Betrachtung bin ich auch dieses Mal in eine durchaus verwickelte Sache gekommen. Ich kann die Schritte der Regierung in Bezug auf die Presse nicht vertheidigen, weder als gesetzmäßige, noch als kluge, noch als der Sache dienende, welche sie fördern sollen. Bereits gestern haben wir den Beweis versucht, daß dies die Auffassung unserer Partei ist, denn der Abg. Jung hat denselben Gegenstand zur Sprache gebracht bei der ersten Gelegenheit, die ihm dazu passend schien, und nur ein Irrthum hinsichtlich der Geschäftsordnung war ihm hinderlich. Er war hierin der Repräsentant der gesammten liberalen Partei und Sie werden also nicht glauben, daß wir mit einem Vorurtheil an die Interpellation und deren Begründung durch Herrn Mallinckrodt gegangen sind. Aber nachdem ich heute diese Begründung gehört habe, muß ich sagen, daß der unvorsichtigte und vielleicht mit dem Gesetz nicht übereinstimmende Schritt der Regierung für meine Kritik in den Hintergrund tritt. Was wir heute von Herrn von Mallinckrodt gehört haben, das war das Predigen des Aufruhrs gegen die Gesetze des Staats (Zustimmung und Bewegung), das war die Geschicklichkeit, die derselbe Abgeordnete schon so oft geübt hat, einen verhältnißmäßig geringen Anlaß zu benutzen, um von dieser Tribüne Schmähungen auf das Land und die Gesetze zu häufen u. dieselben unter dem Schutze, den uns die Verfassung hier gewährt, zu verbreiten, wo er glaubt, mit ihnen wirken zu können. Ich habe genau gehört, wie Hr. von Mallinckrodt Beschlüsse u. Gesetze, an denen das Abg.-Haus mit überwiegender Mehrheit Theil genommen hat, als offenen Rechtsbruch erklärt hat, der Regierung Beleidigungen ins Gesicht geschleudert hat, die der Anstand nicht hätte gestatten sollen. (Sehr wahr! links.) Ich habe ferner gehört, wie Herr von Mallinckrodt nicht allein die Ausführung der Gesetze, sondern die Gesetze selbst, das Schulaufsichts- und das Jesuitengesetz, als offenen Rechtsbruch bezeichnet hat. Und geschieht das bei einer solchen Gelegenheit, so behaupte ich, daß der Redner nicht von diesem kleinen Anlaß, der in der beregten Gesetzesverletzung liegt, geleitet wird, sondern daß er jede Gelegenheit benutzt, um systematisch die Regierung und die Gesetze zu verunglimpfen. Ich habe gestern auch beobachtet, als der Minister davon sprach, die Absicht der eingebrachten Gesetze sei, den Geistlichen eine nationale Bildung zu geben, daß dies im Zentrum ironisch belacht wurde. Soweit (nach dem Zentrum) sind Sie schon gekommen, soweit von dem nationalen Bewußtsein entfernt; soweit sind Sie abgedrängt davon, daß der Geistliche jeder Religion nicht allein die Religion zu wahren hat, sondern auch die höchsten Interessen der Nation, und daß er darum im Zusammenhange mit der Nation stehen muß! Den zweiten Satz haben Sie gänzlich vergessen und eine Regierung, die Ihnen Gesetze vorlegt, mit der Begründung, daß fortan nicht allein das religiöse Wissen gefordert, sondern auch das nationale Bewußtsein eingeprägt werden soll, begegnet bei Ihnen einem ironischen Lächeln (Gelächter im Zentrum). Sie bestätigen es. Ich habe es gestern gesehen und Sie geben ein Zeugniß für das, was ich von Ausländern gehört habe: daß der katholische Klerus in Deutschland, abweichend von anderen Nationen, so ganz und gar antinational sei (Sehr wahr! Hört! Hört!). Man begreift dies weder in Frankreich, noch sonst irgendwo, wo es fromme, gute Katholiken giebt. Versuchen Sie doch einmal, ob der Klerus und die Katholiken in Frankreich den mit Deutschland verbündeten päpstlichen Stuhl unterstützen würden, wie Sie es jetzt thun. Es ist ihnen nicht unbekannt, daß dort von allen Parteien des Landes dahin gestrebt wird, das Land mit Rom enger und enger zu knüpfen, um die dortigen geistlichen Hilfsmittel zu benutzen gegen die Macht und die Einheit Deutschlands. (Sehr wahr!) Das können Sie nicht wegleugnen. (Ja wohl! im Zentrum.) Die Thatsachen können Sie allerdings in Abrede stellen, aber glauben wird Ihnen Niemand bei den offenkundigen Thatsachen; denn sie sind verkündet in den Verhandlungen des französischen Parlaments und in allen Organen der öffentlichen Presse ohne Unterschied der Parteistellung. Müßte Sie das nicht nachdenkend machen? Müßte es unter solchen Umständen nicht Ihr Gefühl empören, daß sich Männer finden, die, wenn diese geistliche Waffe — jetzt, Gott sei Dank, noch wirkungslos — gegen Deutschland in Anwendung gebracht wird, dann Gratulationsschreiben nach Rom schicken. (Hört! Hört!) Ist es da ein Wunder, wenn wir sagen, es ist nicht die Religion, was Sie vertheidigen in erster Linie, so sehr Sie sich in ein Geheimniß hierüber hüllen wollen und so sehr Sie jeden Anderen zurückweisen, aber was dem deutschen Vaterlande gut thut und was schadet, um das zu beurtheilen, braucht man kein Katholik zu sein, sondern das versteht ein Jeder, der sich in allen Beziehungen mit seinen nationalen Beziehungen einheitlich weiß, der da weiß, welches die Schritte sind, die entweder getheilten Herzens die Nation und halb lieben können, oder ganz losgelöst von der nationalen Bildung, wie Ihre Geistlichen wünschen, mit Mächten außerhalb der Nation in Verbindung stehen. Ich meine allerdings, daß gegen den Staatsanwalt die Allokution sehr gut gearbeitet ist, daß von den unabhängigen Richtern in Preußen die Zirkulation der Ansprache, die ja doch nur für Deutschland berechnet war, nicht wird gehindert werden können. Als Vertheidiger würde ich dem Staatsanwalt beweisen, daß zwar von den Herrschern in dieser Allokution die Rede ist, aber in solchen Wortwendungen, daß ein Richter keine Majestätsbeleidigung herausfinden kann. Abg. v. Mallinckrodt hat beispielsweise, indem er von den Leitern der öffentlichen Angelegenheiten gesprochen, in seiner Uebersetzung nicht umgehen können, von den Unterthanen zu sprechen. Von Unterthanen der Minister habe ich noch nie sprechen hören. (Heiterkeit.) Dies verschweigt Herr von Mallinckrodt. Wer den ganzen Tenor der Allokution kennen lernen will, lege Gewicht auf den Satz: „Mit offener Gewalt und geheimen Machinationen wird gegen sie gearbeitet, um sie zu verderben.“ Dann heißt es, daß ihnen die ganze Schuld zur Last gelegt wird, weil nämlich deren Oberhirten und Geistlichkeit im Verein mit dem gläubigen Volke es ablehnen, den Gesetzen und Anordnungen der weltlichen Macht vor den heiligsten Gesetzen der Kirche Gottes den Vorzug zu geben, und es verweigern um dessentwillen von ihrer religiösen Pflicht abzufallen. Es wird also zugestanden und gebilligt, daß die Tendenz derjenigen unter den Katholiken — Gott sei Dank nicht der Katholiken — die gegen das Reich bestrebt sind, darin besteht, den gesetzlichen Anordnungen nicht zu gehorchen. Das wird gelobt unter dem bekannten Vorwande, daß die Gesetze der Kirche heiliger seien und es deswegen Pflicht jener „guten“ Katholiken sei, den Landesgesetzen nicht zu gehorchen. Mögen sie nun Recht oder Unrecht haben in Beziehung auf ihr Gewissen — in dieses mische ich mich nicht — aber, daß der Staat es sich nicht gefallen lassen, daß er nicht seine Kritik aus Rom herholen lassen kann, welche seiner Gesetze giltig, welche ungiltig seien, daß er nicht einzelnen Unterthanen überlassen kann, die Auswahl unter den zu befolgenden und nicht zu befolgenden Gesetzen zu treffen, scheint mir doch auf flacher Hand zu liegen, ist doch nach dem Begriff der heutigen Zivilisation so völlig klar, daß Sie es selbst nicht in Abrede stellen können. Ihr Gewissen würde sich viel eher damit beruhigen müssen, Märtyrer zu sein, aber nicht gegen den Staat den Anspruch zu erheben, daß er abwarte, bis Sie geprüft haben als Oberrevision, ob die erlassenen Gesetze und Anordnungen zu halten seien und wenn nur eine solche Allokution erlassen wird, so freue ich mich immer darüber, daß wir gute Preßgesetze haben. Selbst Haß gegen einen Staat, der grimmigste Haß soll nicht bestraft werden können; aber ich bin auf's Tiefste betrübt, wenn das begabteste und bedeutendste Mitglied der Zentrumspartei in diesem Hause auf die Tribüne tritt und mit dieser voll Haß erfüllten Schrift sich identifizirt, mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen sein volles Einverständniß erkärt und wenn er dies thut, mit welchen Mitteln? Mit Schmähungen der Landesgesetze. Da hat wohl ein Redner von vorhin völlig Recht gehabt, wenn er unsere Geduld gelobt hat, eine Geduld, die schwerlich bei anderen Nationen in gleichem Maße anzutreffen ist, daß wir die schmählichsten Beleidigungen gegen unsere Beschlüsse aus dem Munde eines begabten Redners hören, der Wort für Wort genau abzuwägen weiß und berechnen kann, daß sie recht tief sitzen, wenn er unsere Beschlüsse schwächt, wenn er die Gesetze des Landes als eine Gewalt schmäht, die mit physischer Gewalt gleichsteht. Ich bin auch hierüber schmerzlich besorgt, daß diejenigen Schritte, welche nach meiner Ueberzeugung der Staat zur Wahrung seiner eigenen Gewalt unter allen Umständen unternehmen muß, leider in der Form eines Kampfes erscheinen, wodurch die Meinung hervorgerufen werden kann, als ob jene Gesetze in Leidenschaftlichkeit erlassen würden. Das ist keineswegs der Sinn, der auf dieser (linken) Seite des Hauses vertreten wird. Wir legen großes Gewicht auf die Schlußworte, die gestern der Herr Minister gesprochen hat: So schmerzlich der Kampf ist; er ist nur ein Mittel zum Frieden, den wir schließen wollen; aber wir können keinen Frieden schließen mit einer Partei, die geringschätzig nicht allein über das spricht, was den Meisten in diesem Hause heilig ist, mit einer Partei, welche widerstrebt, daß ihre Geistlichen, ihre Seelsorger, ihre sittlichen Erzieher, auf Grund der nationalen Bildung sich zu diesem Amte befähigen sollen, mit keiner Partei, die sich mit einem Satze identifizirt, der aus einem höchsten Munde hervorgeht, daß den Gesetzen erst dann gehorcht werde, wenn aus gewissenhafter Prüfung hervorgehe, daß sie nicht im Konflikt mit den Kirchengesetzen stehen. So lange Sie diese Grundsätze bekennen, ist mit Ihnen kein Frieden zu schließen. Für Sie ist diese Anordnung der Staatsgewalt ein schwerer Kampf, denn Ihre Grundsätze, sollten sie sich nicht im Lauf des Kampfes selbst noch umwandeln, sind mit dem Staatsgedanken absolut unverträglich. (Sehr richtig! links.) Worauf wir hinwirken, ist nur den womöglich größten Theil des katholischen Volkes zu überzeugen, daß das, was Sie vertreten, nach unserer gewissenhaften Kenntniß nicht die Religion im Kern hat, sondern vielleicht nur gewisse Auswüchse derselben. Ich sage vielleicht, weil ich nicht genügend unterrichtet bin, wie weit überhaupt ein Vorwand für Sie sprechen mag; aber das weiß ich gewiß, daß jede Religion, die auf Wahrheit Anspruch macht, die die Staats-Staatsbürger sittlich heranbilden will, vor allem den Satz anerkennen muß: Die Gesetze, so lange sie Gesetze sind, müssen geachtet werden, die Anordnungen der Obrigkeit sind nicht nach dem Belieben des Einzelnen bei Seite zu schieben; und deswegen wünsche ich, Sie mögen es in Zukunft vermeiden, mit Schriftstücken, die entgegengesetzte Grundsätze aussprechen, sich identisch zu erklären. Denn ohne ihren Willen, wie ich anerkenne — ich habe das Zutrauen zu ihrem Gefühl — ohne und gegen Ihren Willen werden Sie durch den Strom, den Sie selbst aufregen, fort und fort abgedrängt von dem, was die übrige deutsche Nation, Gott sei Dank! in ihrer größten Mehrheit bewegt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Windthorst (Meppen), [nachdem er den Wortlaut des bezüglichen Passus der Allokution nochmals verlesen]: Die Publikation dieser Worte wollte das Ministerium verhindern, und darum erging der angegriffene Erlaß mit dem Avertissement an die Oberpräsidenten. Eine solche verbietet nun zwar kein wörtliches Gesetz, wohl aber der Sinn des Art. 27 der Verfassung. Graf Eulenburg hat nun zugegeben, daß dieser Erlaß von der Wilhelmsstraße aus angeordnet worden sei, um etwaige Verleumdungen festzustellen. Diese objektive Begrenzung ist von äußerster Wichtigkeit. Wenn aber Fürst Bismarck ein Aussprechen der Gerichte wünschte, dann ist es unbegreiflich, wie man durch polizeiliche Präventivmaßregeln das erreichen wollte, indem man die Handlung, die den gerichtlichen Ausspruch herbeiführen sollte, verhinderte, und so von vornherein den beabsichtigten Zweck vereitelte. Wahrscheinlich aber hatte Fürst Bismarck nicht mehr die oberste Leitung, sonst hätte man sich doch mehr bemüht, seine Wünsche exakt auszuführen. Warum wollte man denn nun die Allokution nicht bekannt werden lassen? Enthält sie Unwahrheiten, dann mag man sie wiederlegen, wenn wahre Behauptungen, ja, dann freilich mag ihre Bekanntmachung an einzelnen Stellen recht unangenehm sein. Aber hätte ich auch nicht die hohe Verehrung vor seiner Heiligkeit, ja selbst wenn ich außerhalb der katholischen Kirche stünde, würde ich mich freuen, daß es einen Mann giebt, der in der Lage ist, Hoch und Niedrig, ohne Ansehen der Person und der Stellung, von Zeit zu Zeit die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Und wenn Ihnen das auch nicht gefällt, der Papst, der so oft todt gesagt worden, lebt und wird noch lange leben und das Papstthum, dessen Ende Sie schon lange vorausgesagt haben, wird viele Männer und Institutionen überdauern, die jetzt glorifizirt werden. (Oho!) Ja, der Abgeordnete für Dortmund mit seinen Freunden werden das Papstthum nicht stürzen. (Heiterkeit.) — Um das Erkenntniß eines Gerichts über die Allokution herbeizuführen, ist also diese Maßregel ins Werk gesetzt worden. Aber dieser Versuch ist in seinem Ziele ebenso verkehrt, wie in den Mitteln seiner Ausführung. Denn wenn ein preußisches Kreisgericht die Verleumdung konstatiren soll, so muß es doch den Animus feststellen — das dürfte doch immer unmöglich bleiben. Aber vor allen ernst denkenden Nationen, die nicht in Parteileidenschaft befangen sind, die staatsmännisch die Frage ins Auge fassen, wird der Eindruck bleiben, mit welchen Mitteln Sie den Souverän bekämpfen, hinter welchem 200 Millionen stehen (Ruf: Thaler?), Nein, Katholiken. (Heiterkeit.) Es ist bezeichnend, daß Sie bei jeder Zahl sogleich an Thaler denken. — Aber, behandeln Sie den Papst, wie Sie wollen, es wird Ihnen nie gelingen, ihn als einfachen Bürger hinzustellen. Das hat Napoleon versucht, und dafür ist er in Rußland verfroren, und doch hat er in seinen Memoiren anerkannt, wer mit dem Papste unterhandelt, soll immer daran denken, daß er große Armeen hinter sich habe. Was Napoleon nicht gelang, wird auch der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

preußische Kreisrichter und das auswärtige Amt nicht erreichen. — Ich wende mich nun an meinen verehrten Freund und Vetter, den Abgeordneten für Dortmund, der, wenn auch anderer Meinung, mir doch verwandt bleibt. Mit Emphase forderte er Freiheit für Alle. Auch ich verlange die Freiheit, aber ich will sie definirt, will heraus aus allen nebelhaften Begriffen. Wollen Sie die Freiheit der Engländer und Amerikaner, dann stelle ich meinen Namen neben den Ihrigen. — Aber Sie wollen nicht Freiheit, Sie wollen Knechtung. Sie wollen die katholische und evangelische Kirche zu polizeilichen Zwangsanstalten machen. Und da ist der Abg. von Engelcken gern bereit, jede Kompetenzerweiterung der Polizei begierig zu ergreifen. Sie wollen das Leben von der Wiege bis zum Grabe polizeilich reglementiren. Sie bestreiten die sehr begrenzte Unfehlbarkeit des Papstes, nehmen aber die Omnipotenz und Unfehlbarkeit des Staates auf allen Gebieten in Anspruch. — Meine Herren von der liberalen Partei, heute sind Sie am Ruder (Widerspruch und Heiterkeit links). Schon glauben Sie sich den Fürsten Bismarck entrückt, da sollte erst sein leerer Sessel, dann sein Geist und zuletzt er selbst weiter regieren, um Sie zu beruhigen. Aber Fürst Bismarck ist ein so hochbedeutender Staatsmann, daß er in jeder Korporation, der er angehört, regieren wird, selbst wenn ihm es belieben sollte, den Ministersessel mit dem Portiersessel zu vertauschen, um zu beobachten, ob Kontrebande ins Ministerium geschmuggelt wird. Und Sie stehen ja dem Fürsten so nahe, daß Ihre Hoffnung, nächstens einen aus Ihrer Mitte zu seinem Spezialkollegen erhoben zu sehen sich noch täglich erfüllen kann. (Heiterkeit.) Aber denken Sie daran, Ihr Regiment könnte aufhören, es könnte, wie Sie sagen, in reaktionäre Hände kommen, oder richtiger es könnte der erste Versuch mit gesunden Zuständen gemacht werden, glauben Sie, daß man Ihrer jetzigen Rücksichtslosigkeit gedenkend, dann rücksichtsvoll gegen Sie wäre. — Früher verlangte mein verehrter Gönner, der Abg. Richter (Sangerhausen) immer die Freiheit der Kirche, die Ausführung des Art. 15 der Verfassung. Jetzt ist der Herr wie umgekehrt. (Heiterkeit.) Und doch folgt aus der Knechtung der katholischen Kirche die Zertretung der evangelischen. — Nun wird mein verehrter Vetter wohl begreifen, daß wir uns mit Recht Verfassungspartei nennen, denn wir treten hier vor Allen für die Freiheit und die Verfassung in die Schranken, wir vertheidigen die Kirche und das System Friedrich Wilhelm des Vierten gegen den Unglauben, gegen die demokratische Tendenz der Bureaukraten, gegen irregeleitete Minister; aber wir vertrauen, daß ebenso Einhalt geboten werden wird, wie dies schon einmal geschah, und darin allein finden wir vorläufig unsern Trost gegen die heftigen Angriffe der Presse und vom Ministertisch, diese Hoffnung hält uns aufrecht in dem Kampfe gegen eine Regierung, welche einer Partei folgt, die der katholischen Kirche den Krieg erklärt hat. (Oho!) Vom Throne herab wird, so hoffen wir, diesem Treiben ein Halt zugerufen werden. — Und auf unserer Seite stehen die wahrhaft intelligenten Katholiken; eine fanatische Geistlichkeit aber habe ich nirgends entdeckt, wohl aber viele Geistliche, welche betrübt sind über die Zwietracht in unserem Schooße. Ebensowenig kenne ich einen bornirten Adel. Der Adel war nie so wenig bornirt als gerade jetzt, denn er hat gelernt, daß er seine Interessen am besten vertritt, wenn er für das Wohl des Volkes arbeitet, denn so wird er am sichersten seinen berechtigten Einfluß sich wahren. — Auch daß mein Vetter die Bauern dumm findet, er, der liberale Fortschrittsmann, nimmt mich Wunder. Der Bauer und das niedere Volk ist nicht dumm. Vielleicht werden die Herren vom Fortschritt bald erkennen, daß das niedere Volk seine Vertreter in nicht zu langer Zeit lieber aus dem bornirten Adel als aus der Fortschrittspartei wählt. (Ruf: Gerlach!) Ja, lieb wäre es mir, Herrn v. Gerlach in unserer Mitte zu sehen. — Ueber die scharfen Aeußerungen meines Vetters gegen den Papst kann ich nur mein Bedauern aussprechen, umsomehr als er selbst früher der katholischen Kirche angehört hat. Was die Logen anlangt, so sind es immerhin geheime, unbekannte Vereinigungen. Ich wünsche, daß sie unter die Vereinsgesetze gestellt und von Organen der Obrigkeit bewacht werden. Bedenklich bleiben sie immer, weil sie sich im Dunklen halten, wenn auch auf meine Fragen mir von den Einen gesagt wurde, daß man sich dort nur mit Essen und Trinken beschäftige, während Andere sie keineswegs so harmlos darstellen.

Wenn der Abg. Lasker gesagt hat, daß Herr von Mallinckrodt zum Aufruhr aufgefordert hat, so habe ich davon nichts gehört und bin auch nicht aufgerührt worden. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Mallinckrodt hat einfach die Wahrheit gesagt. Und gelacht haben wir nicht, weil die Geistlichen national erzogen werden sollen, sondern weil wir von den vorgeschlagenen Mitteln glauben, daß sie das Gegentheil bewirken. Uebrigens fragt es sich, was ist national? Doch nicht etwa identisch mit nationalliberal (Heiterkeit.) Ich verstehe darunter die Liebe zum heimathlichen Boden, zu den Institutionen des Vaterlandes. Jede Beeinträchtigung dieser Interessen haben wir zurückzuweisen. Aber nach dem Ideengange des jeweiligen Kultusminister, nach vorgeschriebener Façon seelig zu werden, das heißt nicht national. Aber jede Kirche, jede Religion ist universal, daß darf man uns nicht vorwerfen. Wollen nicht die Juden die ganze Welt beherrschen? Haben nicht die Europäer darum die Muhamedaner zurückschlagen müssen? Haben nicht die Heiden dieselbe Tendenz verfolgt? Zur Verfassung der katholischen Kirche gehört die Autorität des Papstes, und mag man uns darum immer schelten, dann steht uns das himmlische Vaterland höher, als jedes auf Erden. — Der Abg. Lasker glaubt an die staatliche Omnipotenz, glaubt, daß man vor Allem den Staatsgesetzen zu gehorchen habe. Aber Kaiser Nero verlangte als alleiniger Repräsentant des Staates, daß ein Pferd angebetet werde. (Große Unruhe.) Es hat viele Gesetze gegeben, es giebt jetzt deren und es werden auch noch viele gegeben werden, die tief ins Gewissen eingreifen. Da hat es der Staatsbürger schwer. Bis aufs Aeußerste soll das Gesetz befolgt werden. Aber die Grenzen des Gewissens dürfen wir nicht überschreiten. Und ebenso wie die ersten Christen sich gegen die staatliche Omnipotenz gewahrt haben, so werden es auch die Christen der Gegenwart thun. Der Staat ist nicht omnipotent. Er hat seine Grenzen. Geht er darüber hinaus, dann übt er Gewalt. Die Kirche zu einer einfachen Korporation zu degradiren, wird Ihnen nicht gelingen, es ist unmöglich, es verstößt gegen die Geschichte, und kann im Ernst nur von Rottengeistern gefordert werden. (Heiterkeit.) — Wenn wir Alle vom wahren Patriotismus beseelt sind, so können wir ihn nicht besser bethätigen, als dadurch, daß wir alle Schritte in Ruhe und Frieden, ohne persönliche Anfeindung überlegen und wohl mit uns zu Rathe gehen, bevor wir die Brücken abbrechen, die weise Regierungen vor uns geschaffen haben. Gelangen wir aber nicht zum Frieden, dann droht dem Vaterlande schwere Schädigung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Löwe: Die Debatte hat sich über das ganze Gebiet der Philosophie und des Staaatsrechts verbreitet, ohne den eigentlichen Gegenstand der Interpellation weiter zu verfolgen. Ich möchte nun aber doch konstatiren, daß dieser Fall, wie kaum ein anderer, geeignet ist, die vorläufige Beschlagnahme als einen Rest der Zensur zu charakterisiren. Wir dürfen diese Erfahrung nicht unbenutzt lassen, wenn wir das Reichspreßgesetz machen; ich glaube, das Volk hätte die Allokution richtig verstanden und wäre über sie zur Tagesordnung übergegangen, auch wenn sie ihm überall offen vor Augen gekommen wäre. Ich unterschätze die Macht der katholischen Kirche, von welcher der Vorredner sprach, durchaus nicht, und ich bin überzeugt, daß sie in dem Kampf, der jetzt entbrannt ist, den Sieg davon tragen wird, wenn der Staat Spuren von Ermüdung zeigt. Er wird dann, wie 1837, das kaudinische Joch der Demüthigung auf sich nehmen müssen, wenngleich ich hoffe, daß die Ermüdung einer, der romantische Schwindel andererseits, welche damals der Regierung die Niederlage eintrugen, in unserem jetzigen Ministerium nicht mehr heimisch sind. Aber selbst im Fall eines augenblicklichen Sieges wird die Kirche in Deutschland nie Ruhe haben, der Geist der deutschen Nation wird ihr immer wieder den Handschuh hinwerfen und fragen, ob sie Freund, ob Feind sei: leider ist die Antwort nicht zweifelhaft, denn es ist ja eine bekannte, traurige Thatsache, daß der katholische Priester als solcher in Polen, in Tirol das Deutschthum, wo immer er nur konnte, eingedämmt und verkürzt hat. Noch eins muß ich Herrn von Mallinckrodt erwidern. Als er von dem Emser Attentat Benedetti's sprach, ließ er mehr oder weniger die Insinuation durchblicken, als ob von hier aus der Krieg vorbereitet sei. Ich hab nicht den Beruf, die damalige Politik der Regierung zu vertheidigen, aber nachdem ich längere Zeit in Frankreich gelebt und mit Franzosen aller Klassen verkehrt hatte, habe ich nie auch nur einen Augenblick daran gezweifelt, daß ein Krieg gegen Deutschland der populärste Akt auch einer untergehenden Regierung bei allen französischen Parteien war. Der Mann, der gestern in England gestorben ist, hat das gewußt; als er in den Krieg zog, wußte er wohl, daß er ein gefährliches Spiel, ein Spiel mit höchst ungünstigen Karten begann, aber die Sorge um die eigene Existenz, die Angst vor der drohenden Revolution trieb ihn seinem Verhängniß entgegen. Wenn unsere Regierung Alles gethan hat, um von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde den drohenden Ausbruch des Krieges hingehalten hat, so habe ich das dankbar anerkannt, selbst, wenn auch mit schwerem Herzen, bei der luxemburger Affaire. Ich habe dies ausdrücklich konstatiren wollen, weil diese Debatte weit über die Landesgrenzen hinaus Interesse erregen wird. Hoffen wir, daß spätere Geschlechter friedlicher neben einander wohnen werden, als wir es können; der Kampf, den wir kämpfen, wird kein kurzer sein. (Beifall.)

Damit schließt die Besprechung; es folgen persönliche Bemerkungen. Abgeordneter v. Kardorff: Hrn. v. Mallinckrodt kann ich erwidern, daß meine Kunde von dem letzten Kriege wahrscheinlich aus klareren und reineren Quellen geflossen ist, wie die seine. Durch mein Hört! hört! wollte ich das Haus nur im Voraus auf die Schlußfolgerung aufmerksam machen, die der Redner auch wirklich zog, daß nämlich der letzte Krieg in frivoler Weise nicht von Paris sondern von Berlin begonnen sei. (Lärm und Widerspruch.)

Abg. Windthorst (Dortmund): Man hat mir als Mann des Volkes und des Fortschritts die Worte vom „süßen, lieben, dummen Bauernverstand" zum Vorwurf gemacht. Natürlich sprach ich sie nur aus dem Sinne der Zentrumspartei heraus. Die Einfalt der Bauern, sein treuer, redlicher Sinn ... Präsident: Das gehört nicht mehr in den Rahmen einer persönlichen Bemerkung.

Abg. v. Mallinckrodt: diese Auslegung seiner Worte hat der Redner . . Präsident: ich muß auch hier dem Redner bemerklich machen, daß das keine persönliche Bemerkung ist. Ich habe bei dem tiefgreifenden Widerstreit der Meinungen der Debatte einen so weiten Spielraum gelassen, als sich nur irgend mit meinem Gefühle vertrug, aber darauf muß ich unbedingt bestehen, daß die Grenzen der persönlichen Bemerkung respektirt werden.

Abg. v. Mallinckrodt: Die Behauptung von Kardorff's, ich hätte die Schuld an dem letzten Kriege Preußen aufgebürdet, ist absolut unwahr. Ich habe nicht ein Wort, nicht eine Silbe davon gesagt; ich habe es auch nicht im Entferntesten angedeutet. Ich stimme darin ganz mit Herrn Löwe überein, daß die Ziele des Mannes, der gestern gestorben ist, von jeher nach der Rheinprovinz gerichtet waren.

Das Haus setzt darauf vor sehr gelichteten Bänken die Spezialdebatte des Etats des Ministeriums des Innern fort. Zu Kap. 97 (Polizeiverwaltung in Berlin) bringen die Abgg. Eberty und Duncker die Unglücksfälle am Abend des Zapfenstreichs zur Sprache, doch sind sie bei der lauten Unterhaltung, die in allen Theilen des Saales herrscht, schwer verständlich. Abg. Duncker bedauert lebhaft, daß nach so aufregenden Debatten, wie sie heute stattgefunden, die Berathungen noch fortgesetzt werden. Der Etat sei die einzige Stelle, an der Haus wirksam Uebelstände der Verwaltung abhelfen könne; um so mehr sei zu bedauern, daß dies wichtige Recht auf solche Weise verscherzt würde. Auf die Beschwerden der beiden Abgeordneten über die berliner Polizeiverwaltung erfolgt vom Ministertisch keine Antwort.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Rest der heutigen Tagesordnung.)

## Parlamentarische Nachrichten.

* Die „Germ." meldet: In Folge des Verhaltens der konservativen Partei bei dem Reichenspergerschen, wie bei dem v. Mallinckrodt'schen Antrage sei der Abgeordnete des Tost-Gleiwitzer-Wahlkreises, Graf v. Hoverden, aus dieser Partei aus- und in die Zentrumsfraktion eingetreten.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 11. Januar.

— **Das vom posener Verein** der Freunde der Wissenschaft ernannte Komite zur Arrangirung der polnischen Kopernikusfeier in Thorn, bestehend aus den Herren von Slaski, von Radkiewicz und Dr. Rakowicz, hat bereits das Programm dieser Feier festgestellt. Danach findet die Feier am 19. Februar gleichzeitig mit der beabsichtigten deutschen Kopernikusfeier statt, von der sie jedoch streng geschieden ist. Die einzelnen Punkte des Programms sind: Vormittags solenner Gottesdienst in der katholischen St. Johanniskirche, öffentliche Vorträge über Kopernikus in Schützenhause, gemeinschaftliches Festmahl und Liebhabertheater. Die Zahl der Festtheilnehmer verspricht nach den aus allen slavischen Ländern bereits eingegangenen Anmeldungen überaus zahlreich zu werden. Unter denselben wird sich auch der polnische Maler Matejko aus Krakau befinden, der ein von ihm in Oel gemaltes, sprechend ähnliches Porträt des gefeierten Entdeckers des Weltsystems mitbringen wird. Das vom posener Verein der Freunde der Wissenschaften zum Andenken an die 400jährige Geburtstagsfeier des Kopernikus herausgegebene Kopernikus-Album hat eine so geringe Zahl Abonnenten gefunden, daß die Kosten der Herausgabe bei weitem nicht gedeckt sind. Am schwächsten hat sich Galizien betheiligt, das kaum auf 20 Exemplare subskribirt hat.

— **Der polnische Journalistentag.** Von der „Gaz. Tor." war die Idee angeregt worden, in unserer Stadt einen polnischen Journalistentag abzuhalten, an dem jedoch außer den Vertretern der sämmtlichen in Preußen erscheinenden polnischen Zeitschriften auch Delegirte der polnischen Reichstags- und Landtagsfraktion, sowie sonstige, wegen ihrer Bemühungen um das nationale Wohl bekannte Persönlichkeiten Theil nehmen sollten. Dieser Journalistentag sollte alsdann die einheitliche Leitung der gesammten Bestrebungen und Arbeiten des Polenthums im preußischen Staate in die Hand nehmen. Sämmtliche polnischen Organe, welche denselben oder einen ähnlichen Standpunkt, wie die „Gaz. Tor.", einnehmen, insbesondere der „Kuryer Pozn." und der „Orend." stimmten diesem Vorschlage bei, vom galizischen Organen auch der „Czas" und die „Gaz. narodowa". Der „Dziennik Poznanski" nimmt gegen dieses Projekt eine ablehnende Stellung ein. Er meint, dieses Projekt sei unklar, und werde zu keinem Resultate führen. Wenn anderwärts Journalistentage abgehalten worden seien, so hätten dieselben nie die Prätension erhoben, die Presse zu der Bedeutung eines gemeinsamen, bestimmenden Faktors emporzuheben, man habe sich dort vielmehr nur mit administrativen und finanziellen Fragen, soweit diese die Presse als solche tangiren, beschäftigt. Es sei eine Chimäre, von einem polnischen Journalistentage zu hoffen, daß er die Vertreter der verschiedenen Zeitschriften zu einer Gemeinsamkeit in Betreff der inneren Ueberzeugungen bringen werde. Es werde vielmehr jene gemeinsame Berathung nur den Ausgangspunkt für heftigere und neue Differenzen in Bezug auf die inneren Angelegenheiten bilden. Ebenso wenig werde der Journalistentag den verschiedenen Bedürfnissen der Presse in Bezug auf administrative und finanzielle Angelegenheiten abhelfen, da die polnische Presse dazu viel zu dürftig gestellt sei. Wenn der Journalistentag beanspruchen werde, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, so werde ihm dazu die allgemeine Anerkennung fehlen; — er werde sich dann darauf beschränken müssen, dieselbe Rolle, wie der Chor in der antiken Tragödie zu spielen, d. h. die Stimme der Wahrheit und des öffentlichen Gewissens auszudrücken; dagegen werde er weder auf Das, was geschehen solle, einen Einfluß üben können, noch irgend eine Exekutive haben; er werde höchstens durch Ansprachen, Broschüren und durch die periodische Presse gute Rathschläge ertheilen können 2c.

— **Zur Beisetzung** der Leiche des Fürsten Boguslaw v. Radziwill, welche heute (Sonnabend) in Antonin (Kr. Adelnau) stattfindet, ist von hier am Freitage der Regierungspräsident von Wegnern abgereist.

H. **Konzerte.** Am Mittwoch den 15. c., Abends 1/7 Uhr, wird Kapellmeister Herr Appold mit seiner bewährten Kapelle im Bazar-Saale eine Symphonie-Soirée geben, der noch zwei andere folgen sollen. Hoffentlich werden alle drei Konzerte den Versammlungspunkt der ganzen musikalischen Welt Posens bilden; denn einmal ist für jede der drei Soiréen das Programm ein äußerst gewähltes; die erste — Mozart's Genius gewidmet — bringt die Jupitersymphonie (C-dur mit der Fuge) Ouvertüre zur Zauberflöte und Symphonie Es-dur; die beiden andern als Mendelssohn- und Beethoven-Soirée in Aussicht gestellt, lassen ebenfalls Genüsse erwarten, und sodann stehen wir hier vor einem Unternehmen, das ohne jede Hoffnung, große pekuniäre Erfolge zu erzielen rein aus dem Streben hervorgegangen, unsere einheimischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Musik zu heben. Wer diese allwöchentlich sich wiederholenden populären Konzerte mit vorzugsweise klassischer Musik, die eigentlich jetzt jede Stadt auch nur mittlerer Bedeutung aufzuweisen hat, anderwärts kennt, wird sie hier schwer entbehren. Weßhalb wollen sie hier nicht gedeihen? Eine brennende Frage für uns ist ein für derartige Zwecke geeigneter großer Konzertsaal, im Herzen der Stadt gelegen der ja auch für Privatfestlichkeiten vergeben werden könnte. Ehe wir den nicht haben, wird nicht's Rechtes werden können. — Und der große Konzertsaal wird umgekehrt hoffentlich seinen Zauber auf's Publikum ausüben, indem er ihm ein gleichbleibendes, musikalisches Interesse einzuhauchen versteht. — Jeder Eingeweihte weiß, was für ein Heer von Unkosten ein Konzert in einem Saale wie der des Bazar, der für Virtuosenkonzerte vortrefflich geeignet ist, naturgemäß mit sich bringt. Und wenn der etwaige Ueberschuß, wie hier, unter vielleicht 35 Köpfe getheilt wird, was steht da für jeden zu erwarten! Möchte drum der Saal bei diesen Soiréen bis auf den letzten Platz gefüllt werden!

— **Wegen unerlaubten Verlassens** der preuß. Staaten, um sich dem Dienste im stehenden Heere zu entziehen, sind vom k. Kreisgericht in Lissa 116, vom k. Kreisgericht in Meseritz 19, vom k. Kreisgericht in Rogasen 525 Personen zu je 50 Thlr. Geldstrafe event. zu einem Monate Gefängniß verurtheilt worden.

— **Ein Fund.** Ein hiesiger, den höheren Ständen angehöriger Einwohner, der bisher nie das Glück gehabt hatte, Etwas zu finden, fand am Mittwoch auf der St. Martinsstraße einen blanken Thaler, und schenkte denselben in edler Rührung einem armen Weibe, welche mit betrübter Miene Zeuge des Fundes gewesen war. Bald darauf trat aber ein vierschrötiger Hausknecht an den, durch den Fund und durch das Bewußtsein einer Wohlthat doppelt beglückten Herrn heran, und erklärte, er habe jenen gefundenen Thaler verloren und bitte sich denselben daher wieder aus. Um Weiterungen zu vermeiden, blieb dem Herrn nichts weiter übrig, als dem Hausknecht den Thaler zu ersetzen; zugleich verschwor er es jedoch, jemals wieder auf der Straße etwas zu finden.

— **In Tirschtiegel** soll an Stelle der dortigen konfessionellen Schulen eine 6—8klassige Simultanschule errichtet werden, und schweben darüber gegenwärtig zwischen der k. Regierung und der dortigen Behörde Unterhandlungen.

— **Zwei Fuhrleute** fuhren Donnerstag Abends auf der Breiten Straße derartig gegen einander, daß die Deichsel des einen Fuhrwerks dem einen Pferde des andern Fuhrwerks tief in die Brust gestoßen wurde und das Thier todt zu Boden stürzte.

— **Auf den Wochenmärkten** fand am Freitage unter Assistenz des Departements-Veterinär-Assessors Hrn. Rüffert eine polizeiliche Revision sämmtlicher Lebensmittel statt. Dieselben wurden von tadelloser Beschaffenheit befunden; nur ein, bei einem Fleischer vorgefundenes großes Kalbsgeschling, welches überreichlich mit Blasenwürmern behaftet war, wurde konfiszirt und alsbald vergraben.

— **Eine große Schlägerei** fand Donnerstag Abends auf dem Graben statt, wobei einer der dabei Betheiligten schwer verwundet wurde.

— **Diebstahl.** Am 5. d. Mts. brachte ein unbekannter Knabe zu einem hiesigen Kupferschmied einen kupfernen Zuckerkessel und bot denselben zum Verkauf an; als er sich jedoch legitimiren sollte, lief er davon und ließ den Kessel im Stich.

— **Beim Rangiren** der Züge wurde Freitag gegen Mittag ein Güterwagen und ein Tender durch Zusammenstoß in Folge falscher Weichenstellung auf den Schienensträngen vor dem Oberschlesischen Bahnhof stark beschädigt.

# **Neustadt** bei Pinne, 9. Januar. [Goldene Hochzeit.] Vor ungefähr acht Tagen feierten hier die Greifenberg'schen Eheleute in voller Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit.

§ **Rawitsch**, 9. Januar. [Vorbereitungsschule. Mittelschule. Stadtrath Altmann.] Den Bemühungen unseres Realschuldirektors Dr. Steinbart ist es gelungen, die Errichtung einer zweiklassigen Vorbereitungsschule für die hiesige Realschule schon zu Ostern c. a. herbeizuführen. Magistrat und Stadtverordneten haben dem Projekte bereits ihre Zustimmung gegeben und dürfte die Ausschreibung zweier Lehrerstellen in diesen Tagen erfolgen. Die Vorschule erhält 2 Klassen, von denen die letzte in 2 (auch räumlich) getrennten Abtheilungen unterrichtet wird. — Zugleich erfahren wir, daß Direktor Dr. Steinbart mit dem Plane umgeht, die hiesige Knabenschule in eine Mittelschule im Sinne des Erlasses des Herrn Kultusminister vom 15. Oktober v. J. umzuwandeln. Dieses Institut, wie die qu. Vorbereitungsschule sollen konfessionslos sein, für den Religionsunterricht haben die verschiedenen Religionsgenossenschaften zu sorgen, die Schulaufsicht soll einem weltlichen Inspektor anvertraut werden. Hierdurch wird unser ganzes städtische Schulwesen eine wesentliche Reorganisation erleiden, wie sie die gesteigerte Forderung der Gegenwart erheischt. An dem Zustandekommen ist nicht zu zweifeln, da zwischen dem Direktor und den städtischen Behörden ein einheitliches Verhältniß besteht. — Große und tiefbegründete Trauer ist in das Haus unseres Herrn Superintendenten eingekehrt. Sein einziger Sohn, Adalbert Altmann, früher Kreisrichter in Breslau, später Stadtrath daselbst, ist in diesen Tagen in Leubus verschieden. Gestern ist die irdische Hülle desselben hier bestattet worden; ein überaus zahlreicher Leichenzug gab dem allgemein geachteten und beliebten Manne das Geleite, dem sich eine Deputation von den Behörden Breslau's in Amtstracht angeschlossen hatte.

† **Schocken**, 8. Jan. [Feuer. Postalisches.] Heute früh 3 Uhr brannte die Dampfbrennerei in Popowo bei Schocken, erst vor einigen Jahren neu erbaut, sammt einem 100 Fuß davon entfernten Schuppen nieder; über die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. — Seit dem 1. d. M. geht die Personenpost von hier nach Posen nicht mehr über Langgoslin, sondern wie früher um 11½ Uhr Abends über Mur.-Goslin. Dagegen führt Nachm. um 1 Uhr eine Botenpost nach Lang-Goslin zum Anschluß an die Personenpost Wongrowitz-Posen. Somit haben wir jetzt zweimal täglich Verbindung nach Posen.

§ **Inowraclaw**, 7. Januar. [Kreisschulinspektor. Schwefelkies. Unglücksfälle.] Der bisherige Seminarlehrer Binkowski aus Bromberg ist zum Kreisschulinspektor über sämmtliche kath. Schulen des Kreises Inowraclaw, sowie einige Schulen des Kreises Schubin ernannt worden. Derselbe hat sein Amt am 1. Januar cr. angetreten und sind von diesem Tage an die bisherigen Kreisschulinspektoren jener Schulen außer Funktion getreten. Der bisherige Kreisschulinspektor der kath. Schulen unseres Kreises, Dekan Bankau, hat die Lokalinspektion über die hiesige kath. Schule auch ferner behalten. — Das vor Kurzem in der Nähe von Orlowo ¼ Meile von hier, erbohrte Schwefelkieslager soll, wie ich erfahren, demnächst ausgebeutet worden. Man dürfte das Schwefelkies zunächst zur Präparation von Eisenvitriol verwenden. Ehe man an eine umfassende Ausbeute des Lagers gehen kann, wird man jedoch zunächst die auf dem Lager befindliche Braunkohlenschicht abzuräumen haben. — Vor

einiger Zeit verunglückte ein Arbeiter aus Szymborze beim Graben von Kies. Er wurde, als er sich in der Grube befand, von einer über ihm hängenden und herabstürzenden Masse verschüttet. Es gelang zwar den Unglücklichen von der Erdmasse zu befreien diese hat ihn aber schrecklich beschädigt, durch den Druck auf den Schädel sind die Augen aus den Höhlen herausgetrieben, ferner sind die Lungen zerrissen und zwei Rippen gebrochen. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt. — Vor einigen Tagen brannten in Lojewo einige Gebäude nieder. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Kind mit einem offenen Licht sich auf den Boden begeben und dort einem Haufe Werg zu nahe gekommen. Das unglückliche Kind mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen, denn es war nicht möglich, es zu retten.

**Schneidemühl**, 8. Januar. [Gedenktag.] Der heutige Tag ist für das hiesige Landwehr-Bataillon ein unvergeßlicher — es ist der ruhmreiche Tag von Danjoutin. Zum Andenken wurde die vor einem Jahre auf Veranlassung des Majors v. Bötticher der evangelischen Kirche vom Bataillon geschenkte Gedenktafel von Neuem bekränzt. Der Major von Bötticher hing selbst einen neuen Lorbeerkranz auf den preußischen Adler, der oben auf der Tafel seine Flügel ausbreitet. Die Mannschaften des Landwehr-Stammes und einige Offiziere wohnten der Feierlichkeit bei. Auch wurde der Kirche der Lorbeerkranz übergeben, welchen die Stadt Schneidemühl dem Bataillon beim Einzuge überreichte. Auf weißem Bande daran steht ein vom hiesigen Justizrath Plesch verfaßtes Gedicht.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem vor einiger Zeit annoncirten: „Zentralorgan für die Interessen des Realschulwesens" unter Mitwirkung sämmtlicher berliner Realschuldirektoren herausgegeben von Prof. Dr. Max Strack (Verlag von Otto Gülker u. Co. in Berlin) ist soeben das 1. Heft erschienen und enthält: Vorwort von Dr. M. Strack. — Die innere Berechtigung der Realschule von Direktor B. Gisecke in Schwerin. — Ein längerer Aufsatz von Prof Dr. R. Foß. — Die Mark Brandenburg — eine Anzahl Bücherrezensionen von den DrDr. Strack, Freytag, Loew, Zauritz, Voigt, Ohrtmann und Netto. — Die Programme der berliner Realschulen 1. Ordn. von Dr. Fiege. — Vermischtes. — Schulnachrichten und Personalnachrichten.

* Bei Beginn des neuen Jahres machen wir nochmals auf den für 1873 erschienenen Bote u. Bock's Musiker-Kalender aufmerksam. Die praktische Einrichtung des Büchelchen macht dasselbe für jeden Musiker unentbehrlich.

## Staats- und Volkswirthschaft.

**Berlin.** Der Ausweis der preußischen Bank vom 7. Januar, stellt das Gegenstück zu dem Ausweis vom 31. Dezember dar und ist sonach ganz geeignet, die Befürchtungen zu beseitigen, welche der letztere hervorgerufen hatte. Die Hauptziffern beider Ausweise sind folgende;

| | 7. Januar. | 31. Dezember. |
|---|---|---|
| Metallvorrath: . . . | 183,789,000 Thlr. | 184,413,000 Thlr. |
| Wechselportefeuille: . . | 179,502,000 Thlr. | 183,412,000 Thlr. |
| Lombardbestände: . . | 26,450,000 Thlr. | 31,608,000 Thlr. |
| Notenumlauf: . . . | 303,546,000 Thlr. | 311,531,000 Thlr. |
| Guthaben der Staatskassen: . . . . . | 33,257,000 Thlr. | 31,545,000 Thlr. |

Wie sich aus dieser Zusammenstellung ergiebt, hat das Wechselportefeuille eine Ermäßigung um 3,910,000 Thlr. erfahren, die Lombardbestände haben um 5,158,000 Thlr. abgenommen und der Notenumlauf endlich ist um 7,985,000 Thlr. zurückgegangen. Dem gegenüber kommt es nicht in Betracht, daß der Metallvorrath sich um 624,000 Thlr. verringert hat. Man hat von diesen Veränderungen bereits gestern an der Börse Kenntniß gehabt und es ist hieraus wohl das Gerücht entstanden, daß eine Herabsetzung des Diskonts der preußischen Bank bevorstehe. Wie berichtet wird, ist nun zwar in dem Verwaltungskreisen der Bank eine solche Maßnahme erwogen worden, man hat aber von ihrer Ausführung vorläufig Abstand genommen, um abzuwarten, welchen Einfluß die am 13., 14. und 15. d. Mts. fälligen Zahlungen auf die französische Anleihe im Stand der Bank ausüben werden. Da der Geldmarkt überhaupt abundant ist, erscheint es immerhin nicht unwahrscheinlich, daß in der nächsten Woche der Diskont der preußischen Bank um ½ oder 1 pCt. ermäßigt wird.

** **Feuerversicherungsbank** für Deutschland in Gotha. Nach vorläufiger Berechnung kann dieses Institut seinen Theilnehmern ca. 70 pCt. der Prämien-Einlage zurückgeben. Der vollständige Rechnungsabschluß findet im Mai statt.

** **Darmstädter 50-Fl.-Loose von 1825.** Ziehung vom 8. Januar. Zahlbar am 1. Juli. a **60,000** Fl. Nr. 31756. a **20,000** Fl. Nr. 13655. a **1000** Fl. Nr. 14775 100739. a **500** Fl. Nr. 10781 23227 28570 28838 37060 83826 84943 97383 101431 106872 117064.

** **Bukarester Loose.** Ziehung vom 2. Januar, zahlbar am 5. März in Berlin bei G. Müller u. Co. Serien: 179 358 771 875 1056 1175 1281 1370 1580 1643 1950 2042 2372 2503 2670 2847 2954 3193 3965 4073 4085 4250 4259 4650 4867 5414 5688 5816 6110 6174 6851 7046 7133. Gewinne: a **75,000** Frs. Ser. 2670 Nr. 75. a **15,000** Frs. Ser. 6174 Nr. 55. a **5000** Frs. Ser. 2503 Nr. 5. a **2000** Fr. Ser. 771 Nr. 86, Ser. 1175 Nr. 69, Ser. 1580 Nr. 88. a **1000** Fr. Ser. 179 Nr. 36, Ser. 771 Nr. 91, Ser. 1281 Nr. 11 90, Ser. 6851 Nr. 28. a **500** Frs. Ser. 1281 Nr. 12, Ser. 2372 Nr. 27, Ser. 2847 Nr. 7, Ser. 2954 Nr. 9 26, Ser. 3965 Nr. 52, Ser. 4250 Nr. 29, Ser. 4259 Nr. 86, Ser. 6110 Nr. 59, Ser. 6174 Nr. 90. a **100** Frs.: Ser. 179 Nr. 61, Ser. 358 Nr. 99 100, Ser. 771 Nr. 4 60, Ser. 875 Nr. 2, Ser. 1281 Nr. 43 60, Ser. 1580 Nr. 10, Ser. 1950 Nr. 93 99, Ser. 2372 Nr. 70 und 2847 Nr. 50 52, Ser. 3193 Nr. 35, Ser. 3965 Nr. 49, Ser. 4259 Nr. 76, Ser. 4650 Nr. 28 41, Ser. 7133 Nr. 82. a **50** Frs.: 179 Nr. 5 56, Ser. 358 Nr. 15 36 38 57 75 74 85 88, Ser. 771 Nr. 53 66 90 94, Ser. 875 Nr. 5 69 72 79 95, Ser. 1056 Nr. 64 91, Ser. 1175 Nr. 9 18 35 86, Ser. 1281 Nr. 16 66 95, Ser. 1370 Nr. 47 50, Ser. 1580 Nr. 6 53 57, Ser. 1643 Nr. 6 14 23 89, Ser. 1950 Nr. 6 30 49, Ser. 2042 Nr. 12 43 51 88, Ser. 2372 Nr. 44 74 86, Ser. 2503 Nr. 11 19 48 77, Ser. 2670 Nr. 13 89, Ser. 2847 Nr. 74 89, Ser. 2954 Nr. 36 55, Ser. 3193 Nr. 5 24 66 69, Ser. 3965 Nr. 11 25 65 81 85 97, Ser. 4073 Nr. 56 68, Ser. 4085 Nr. 6 40 54 85 95 98, Ser. 4250 Nr. 38 63 90, Ser. 4259 Nr. 45 74, Ser. 4650 Nr. 15 66 70 84, Ser. 4867 Nr. 97, Ser. 5414 Nr. 25 77, Ser. 5688 Nr. 65, Ser. 5816 Nr. 29 93, Ser. 6110 Nr. 8 49 79, Ser. 6174 Nr. 24, Ser. 6851 Nr. 39, Ser. 7046 Nr. 10 20 48, Ser. 7133 Nr. 5 51. Die in den vorstehend verzeichneten Serien enthaltenen, hier oben nicht aufgeführten Nummern erhalten die kleinste Prämie von 20 Frcs.

## Vermischtes.

* **Johanniter-Malteser-Orden.** Nach einem jetzt vorliegenden Berichte haben die verschiedenen Kongregationen, welche der Johanniter-Malteser-Orden zum Dienste der Krankenpflege während des deutsch-französischen Krieges berufen hat, 342 Brüder und 1567 Schwestern gestellt, von denen insgesammt 31,258 Kranke gepflegt wurden. Es übernahmen 26 Welt- und 55 Ordensgeistliche freiwillig die Seelsorge in den Lazarethen. Die rheinisch-westfälische Genossenschaft des Ordens entsandte allein 67 Ritter zum Dienste der Krankenpflege.

* **Neustadt a. R.** [Sauerkraut und Leberwurst, Ursache des Todes.] Auf einem benachbarten Dorfe ereignete es sich, daß sich in der Woche vor Weihnachten ein Bauer an Sauerkraut und Leberwurst todt gegessen hat. Beim vierten halben Pfunde Leberwurst starb er, mit einem Bissen noch im Munde, eines plötzlichen Todes.

* **Saarlouis.** [Ein sinkender Berg.] Der Lehrer Seiwert veröffentlicht im hiesigen Journal nachstehende Mittheilung aus Jhn (Kreis Saarlouis): Schon lange ist es her, daß der westliche Theil des bei unserem Dorfe gelegenen Herrenberges angefangen hat, sich zu senken, ohne daß die Erscheinung besonders beobachtet worden wäre. Seit drei Jahren jedoch, und besonders auffallend in diesem Jahre vom 21. auf den 22. d. M., hat sich der Berg in einer kreisförmigen Ausdehnung von 270 Metern derart gesenkt, daß die meisten in diesem Beringe gelegenen Weinberge total vernichtet sind und das eingeschlossene Ackerland nicht wohl mehr zu bebauen ist. Einsenkungen, tiefe Risse und Spalten des Bodens zeigen dem Beschauer das Bild einer entsetzlichen Verheerung. Die Senkung am nördlichen Ende beträgt mindestens acht Meter. Da man nun nicht weiß, daß dort jemals Bergbau betrieben worden wäre, wodurch der Boden unterhöhlt sein könnte, so fragt man sich mit Recht: „Was mag wohl die Ursache dieses Ereignisses sein?" Zwar kommt hier viel Muschelkalk vor und es wäre nicht unmöglich, daß gerade in der letzten so regenreichen Zeit tiefer gelegene Erdschichten ausgewaschen worden wären und nun plötzlich ein Nachrücken der übergelagerten Massen stattgefunden hätte. Aber dann müßte man doch auch die Stellen auffinden, wo das ausgespülte Erdreich sich wieder abgelagert hätte. Naturfreunde hätten daher hier eine schöne Gelegenheit, interessante Forschungen anzustellen. Und wenn auch die Wißbegierde nicht befriedigt werden sollte, so dürfte doch der gewaltige Eindruck, den das schauerlich-schöne Chaos hervorruft, Keinen bereuen lassen, einen Ausflug hierher gemacht zu haben. Mögen daher nur recht viele Freunde der Natur sich hier einfinden, und zwar bald.

* **Dessau,** 4. Januar. Der berliner „Figaro" erzählt heute den von uns mitgetheilten dessauer blutigen Theaterskandal und bemerkt dazu auf Grund eines ihm aus Dessau zugegangenen Schreibens: „Ein Theaterskandal, wie der vorliegende, der in diesem Falle leider mit einem Doppelmord endete, steht in Dessau nicht vereinzelt da. Die Duodez-Residenz lieferte schon viele derartige Geschichten zur chronique scandaleuse und fast sämmtlich ist ihr Ursprung hinter den Coulissen des dessauer Musentempels zu suchen. Noch sind in lebhafter Erinnerung die galanten Abenteuer der Frau O. einer Baroneß von B. und der beiden Schwestern Fräuleins F., die sämmtlich in ein und denselben Mimen vernarrt waren, der auf den Brettern wie im Leben die ersten Liebhaber herzlich schlecht spielte, denn in Kostüm wurde er nur von seinen Anbeterinnen verehrt, im Leben von den besser Gesinnten verachtet, wegen seiner unmoralischen Heldenthaten, die er mit den erwähnten Damen, welche übrigens theilweise verheirathet sind, außerhalb der Bretter zur Aufführung gebracht hat. Die Chronique scandaleuse von Dessau erzählt sich sogar ein Geschichtchen, deren Heldin eine Sängerin, Frau B . . . r, auf herzoglichen Befehl in 8 Stunden Stadt und Reich der anhaltischen Lande verlassen mußte, weil sie in ihrer besonderen Liebenswürdigkeit dem Throne gar zu nahe gekommen war. Es sollen übrigens haarsträubende Geschichten in dieser herzoglichen Residenz vorkommen, die den verworfensten pariser Sittenbildern nichts nachgeben. Die hohen Schichten der Gesellschaft sind von Verderben dringender Immoralität total angefressen, und als eine Folge dieser Zustände ist auch jener Doppelmord zu betrachten, welcher dreien Mitgliedern dieser Bühne plötzlich durch die Blutthat eine so traurige Berühmtheit verschaffte. Weitern Nachrichten zufolge hat Frau Kreyßel-Behrndt, deren Zustand nicht mehr gefährlich ist, bereits ihre sofortige Entlassung erhalten.

* **Ingolstadt,** 6. Januar. Die Offiziere der hiesigen Garnison sind, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, aufs äußerste entrüstet über die beleidigende Behandlung, die sie unlängst von dem Festungsgouverneur Generallieutenant Hütz erdulden mußten. Der Skandal ward durch das „ewig Weibliche" hervorgerufen. Ein Theil der hiesigen Offiziersfrauen, unter Führung einer wehrhaften Hauptmannsgattin, hatte bei Errichtung des Offizierskasinos den Zutritt zu demselben als ihr Recht beansprucht und außer der Privatagitation für ihre Sache auch ihre Gatten mit der energischen Vertretung ihrer Prätensionen beauftragt. Diese entledigten sich ihrer Aufgabe in einer Weise, die den allgemeinen Unwillen der Offiziere hervorrief. So hatte unter Andern einer den Offizieren seiner Abtheilung explizirt, daß erst durch den Zutritt der Damen Schliff und Bildung in die Offiziersgesellschaft komme. — Wegen dieser Streithaftigkeit des schönen Geschlechtes beschloß die Mehrheit der Offiziere, den Damen den Zutritt nicht zu gestatten, wodurch sie den Unwillen der Gekränkten erregten. Bei dem feierlichen Eröffnungsdiner platzten nun die Geister auf einander. Als nämlich ein Artillerie-Oberlieutenant in der Reihe der Toastirenden das Wort ergriff, um als Mitglied des Gründungs-Komites einen kurzen Abriß der Entstehung des Kasinos zu geben, erwähnte er dabei auch der unberechtigten Forderungen der Damen und kritisirte dieselben in durchaus anständiger Weise. Plötzlich sprang Generallieutenant Hütz auf und donnerte dem Redner mitten in seiner Ansprache zu: „Sind Sie ruhig, Sie gehen zu weit." Der Oberlieutenant erwiderte gelassen, daß es sich sogleich zeigen werde, daß er innerhalb der Grenzen einer maßvollen Kritik geblieben sei. Da schrie ihn Herr Hütz an: „Sie schweigen sofort und setzen sich; das Weitere wird sich finden! Ueberhaupt", fuhr er in seiner Rede zu den versammelten Offizieren gewendet fort, „ist es eine Ungezogenheit, daß die Herren nicht mir sofort die ungetheilteste Aufmerksamkeit zuwenden, wenn ich das Wort ergreife." Auf dies Wort hin entstand eine wahre Emeute; die Offiziere murrten, polterten mit den Stühlen und waren nahe daran, ihrem Unwillen laut Luft zu machen. Da erhob sich Generalmajor Thiereck und forderte den Gouverneur in der angemessensten Weise im Namen aller Offiziere auf, sofort die Beleidigung zurückzunehmen. Herr Hütz entschuldigte sich nun mit seiner bekannten Hitze und deprezirte, setzte aber bei: „Eine Taktlosigkeit war es doch". Natürlich sind die Offiziere durch diesen Vorgang aufs Tiefste empört. Uebrigens ist bereits Untersuchung eingeleitet, und aller Voraussicht und den Wünschen seiner Untergebenen gemäß, dürfte Herrn Hütz seine Hitze die Gouverneursstelle kosten.

* **Hofrath Dingelstedt,** der Direktor des wiener Burgtheaters, sucht die Beschuldigung, daß er den österreichischen Dichter Hamerling als einen „Bismärcker" verdächtigt habe, um die Verleihung einer staatlichen Ehrengabe an denselben zu verhindern, durch die Versicherung zu entkräften, daß er keineswegs „denunzirt" habe; er habe nur vom Standpunkte literarischer Kritik an Hamerling's satyrischem Epos „Teut" getadelt, was das österreichische Gefühl zu verletzen geeignet sei. Unterdessen ist ein neuer Sturm gegen den Hofrath Dingelstedt ausgebrochen. Der wiener „Musikerbund" faßte nämlich eine Resolution, in welcher das Vorgehen des Hofburgtheater-Direktors als „verabscheuungswürdig" bezeichnet und das Bedauern ausgesprochen wird, „daß zur Leitung des Hofburgtheaters Personen berufen werden, welche den Forderungen der Humanität und Gerechtigkeit keine Rechnung tragen."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.



## Posener Landwirth.

Die soeben ausgegebene Nummer des „Landwirthschaftlichen Centralblatts für die Provinz Posen bringt folgenden Inhalt: Die einfurchige Feldbestellung gegenüber der älteren Beackerungsmethode. — Die zehn Gebote der Düngerbereitung. — Curacao-Guano. — Literatur: Die Naturgesetze der Fütterung der landwirthschaftlichen Nutzthiere von Dr. Theodor von Gohre[illegible] — Taschenbuch der Pflanzenkunde für Land- und Forstwirthe von W. Ed. Beiche. — Korrespondenzen: Pleschen, Posen. — Vermischtes: Ersatz der Milch bei der Aufzucht der Kälber. — Zinkgefäße zur Aufbewahrung von Milch. — Mittel gegen das Auffressen der Ferkel. — Um alte Obstbäume zuverjüngen. — Futter-Gemenge. — Ein Mittel gegen die Läuse der Hausthiere. — Universität zu Halle. — Fragekasten. — Marktberichte.

**Der Einfluß** des englischen Kohlenstrikes auf die deutsche Bergwerksindustrie. Während der letzten Tage haben wieder die, seit einiger Zeit weniger von der Spekulation begünstigten Papiere der montanen Industrie an der berliner Börse neben den Hauptspekulationswerthen eine bedeutende Rolle gespielt. Man hat vorzugsweise als Grund für die Courssteigerung, die fast alle Bergwerkspapiere erfuhren, mit vollstem Rechte die Arbeitseinstellung in den englischen Steinkohlenbergwerken angegeben. Dadurch, daß einem großen Theile Norddeutschlands vorläufig das englische Bezugsgebiet verschlossen ist, wird dieser Theil mit seinen Bedürfnissen vollkommen auf die heimische Kohlenindustrie verwiesen. Die Vorräthe, die in England immerhin noch existiren mögen, werden für die dortige Industrie unbedingt nöthig sein, wenn sich dieselbe nicht zu völligem Stillstand verurtheilt sehen will. Die Distrikte der Ost- und Nordsee werden also, letztere zu den Produkten der rheinischen Kohlenbezirke, erstere zu denen der schlesischen ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen sein. Dazu kommt der kolossale Bedarf, den Polen und Rußland bisher auf dem Seewege bis zu den Küstenplätzen und dann im Bahnverkehr von England her zu befriedigen gewohnt waren. All diese Verbrauchsgebiete, von denen die letzteren zwar keinen oder doch nur geringen Bedarf für industrielle Zwecke, aber um so größern für den Privatverbrauch haben, sind jetzt auf die deutsche Kohlenindustrie angewiesen. Die polnischen Absatzgebiete werden sich übrigens der schlesischen Steinkohle in dem Maße ganz zuwenden, als Störungen, wie die augenblickliche, in England häufiger vorkommen und als die Preissteigerung, die der Strike in England zweifellos zur Folge haben wird, eine Konkurrenz der deutschen mit den englischen Preisen ermöglichen wird. Während man früher in England sich, wenn man einer Eventualität — wie der jetzt eingetretenen — engegensah, mit der Aussicht trösten konnte, den Bedarf der dortigen Industrie durch einen Import von Amerika her zu decken, so ist in diesem Moment auch diese Aussicht illusorisch, da in den Hauptkolendistrikten Amerikas, im Staate Missouri, ebenfalls ein Strike der Kohlenarbeiter ausgebrochen ist. Der Moment für den Strike ist also von den englischen Arbeitern so günstig als möglich gewählt, da der Mangel an Kohlen, diesem nöthigsten Lebensmittel der Industrie Englands, diesem Lande ernstliche Verlegenheiten bereiten kann. Die Preissteigerung der englischen Kohle wird übrigens auch auf unsern Markt nichts weniger als einflußlos sein und so liegt die Konjunktur für die deutschen Bergwerke in diesem Moment in der That ganz ungewöhnlich günstig.

## Diskretion in der Oeffentlichkeit.

— Häufig ist man in der Lage, irgend eine Offerte, Gesuch oder sonstige Willensmeinung zu veröffentlichen, befürchtet jedoch aus sehr naheliegenden Gründen eine Verletzung der Diskretion. Die renommirte Firma **„Rudolf Mosse"** in Breslau hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zugehenden derartigen anonymen Ankündigungen mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jede gewünschte Zeitung einzurücken und die hierauf eingehenden Briefschaften uneröffnet und ohne Provisionsanrechnung dem anonymen Inserenten ungesäumt zu übermitteln.

Welches Vertrauen bereits obiges Institut im Publikum genießt, dokumentiren hinlänglich die Inseratenspalten der Zeitungen, welche täglich eine Menge von Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offerten autorisirt wird.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

**„Revalescière Du Barry von London."**

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden. **Certificat Nr. 71.814.**

Crosne, Seine und Oise, Frankreich 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sakramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalescière du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalescière genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne,** in Polnisch Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

---

## Aechter Brust-Malz-Syrup,

**chemisch rein**

## condensirtes Malz-Extract.

Aus der **Brauerei** von **G. Weiss. Posen.**

Von **ärztlichen Autoritäten** als **bewährt anerkanntes Mittel** gegen

## Husten, Heiserkeit u. ernstliche Brustleiden.

In **Flaschen** mit **Gebrauchsanweisung** à **1 Thlr.** sowie a **15 Sgr.** und in **Probeflaschen** a **8 Sgr.** in **Posen** bei:

**G. Weiss**, Wallischei 6,
**H. Wolkowitz**, Wilhelmsplatz 12,
**Eduard Stiller**, Sapiehaplatz 1,
**Samuel Kantorowicz** jun., Wasserstr. 2.

---

## Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister sind zufolge Verfügung vom 8. Januar 1873 heut folgende Eintragungen bewirkt worden.

A. im Gesellschaftsregister bei Nr. 11., die Firma **Glatzel und Sohn** ist als Gesellschafts-Firma erloschen.

B. im Firmenregister Nr. 235, die Firma **Glatzel und Sohn** zu Krotoschin, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Glatzel** in Krotoschin.

Krotoschin, den 9. Januar 1873.

**Königl. Kreisgericht.**
**Erste Abtheilung.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter **Nr. 148** belegene, dem Müller **Theodor Wosch** gehörige Windmühlengrundstück welches mit einem Flächen-Inhalte von 54 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1 Thlr. 21 Sgr. 3⅗ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 80 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

## Dienstag, den 1. April k. J.,

**Vormittags um 10 Uhr,**

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hier, versteigert werden.

**Posen**, den 28. December 1872.

**Königl. Kreisgericht.**
Der Subhastations-Richter.
*Geyl.*

## Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

## Montag, d. 13. Januar cr.,

**früh 9 Uhr,**

im Auktionslokal, Sapiehaplatz Nr. 6 div. Kleidungsstücke, Betten und Möbel

**von 11 Uhr ab,**

**Gold- Silber- u. Schmucksachen** namentlich ein paar große silberne Leuchter, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

***Grosse,***
Kgl. gerichtl. Auktions-Kommissarius.

## Auction.

## Montag, d. 13. d.,

**früh von 9 Uhr**

werden im **Auktionslokale** Magazinstraße 1, div. Wäsche, Kleidungsstücke ꝛc. öffentlich versteigert.

***Rychlewski,***
königl. Auktionskommissarius.

## Auktion.

## Mittwoch, den 15. d.,

**früh von 9 Uhr ab,**

werde ich im Auktionslokale, Magazinstraße 1, div. Wäsche und Kleidungsstücke Goldsachen, Ohrringe u. **Ringe mit Brillanten**, Repositorien ꝛc., öffentlich versteigern.

***Rychlewski,***
Königl. Auktions-Kommissarius.

## Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaft des **Dekans Jankowski, Probstes in Wyskocz** zu haben vermeinen, mögen innerhalb 14 Tagen ihre begründeten Ansprüche zu Händen des **Herrn Probstes Hermanowski** in **Rabin** einsenden, da nach Verlauf dieser Frist keine weiteren Ansprüche berücksichtigt werden können.

Die Testamentsexekutoren.

---

Zu einer in Gebäuden fertige, in Thorn gelegene einzige

## Weizen-Stärke-Fabrik

wird ein technischer

## Associe

zur inneren Einrichtung und selbständigen Leitung mit einem Kapital von 2—3000 Thlr. gesucht.

**L. Sichtau** in Thorn.

---

## Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin

gewährt nach wie vor unkündbare Darlehne mit Amortisation bis ⅔ einer Landschafts-Taxe, und darüber hinaus. Näheres bei

## Joseph Radziejewski,

Posen, Breslauerstr. 18.

---

Posen, den 9. Januar 1873.

**P. P.**

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

## Wein-, Bier- und Restaurations-Local

**Berlinerstraße 14**

Herrn **Schüler,** bisher Oberkellner in Mylius' Hotel, käuflich überlassen, und bitte das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Berlinerstr. 14. **L. v. Węglewski.**

Bezugnehmend auf Obiges beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das

## Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal

des Herrn **v. Węglewski** nunmehr übernommen habe und stets bemüht sein werde, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen durch Aufmerksamkeit, gute Speisen und Getränke, sowie pünktliche Bedienung auch zu erwerben.

Hochachtungsvoll

## Carl Schüler,

früher Oberkellner in Mylius' Hotel.

---

## Möbel-Geschäfts-Verkauf.

Mein in der Garnison- und Fabrikstadt Züllichau an der Märkisch-Posener Eisenbahn gelegen, seit circa 30 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes und in einem Umkreise von 10 bis 15 Meilen, des besten Renommes sich erfreuendes

## Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Geschäft

bestehend in 2 großen eigens dazu eingerichteten Vordergebäuden und einem Hintergebäude, bin ich Willens, mit sämmtlichen Vorräthen an Möbeln, circa 30 Hobelbänken, einer Drehbank, einem Fournirapparat mit vollständigen Handwerkzeug und allen Vorräthen an Holz und sonstigen ins Fach schlagenden Gegenständen unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Züllichau, den 6. Januar 1873.

**Fr. Potle,** Möbelfabrikant.

---

## Zum Abschluß

von Feuer-, Lebens-, Sterbekassen- und Kinderversorgungs- (Aussteuer) Versicherungen zu festen und billigen Prämien halten sich bestens empfohlen

**Schneider & Haertel,**
Wasserstraße 28.

Prospekte gratis und franco. Jede gewünschte Auskunft bereitwilligt.

---

Die in meinem Hotel neueingerichtete

## Restauration

mit anerkannt guter Küche, und wohl assortirtem Weinlager empfehle ich dem geehrten Publikum.

## T. Luzinski,

Grand Hotel de France.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Am 15. d. Mts. eröffne ich ein

**Cigarren-, Tabak- und Rauchrequisiten-Geschäft**

und empfehle dasselbe einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

## Richard Mewes,

Breslauerstr. Nr. 29.

---

## Schlosser-Bau-Arbeiten,

so wie gestanzte und geschmiedete Theile empfiehlt die Fabrik von

## Hanisch & Plath,

**Berlin,** Oranien-Str. 172.

Preiscourante gratis.

---

## Ein Hausgrundstück,

Eckhaus in der lebhaftesten Straße einer mittelgr. Stadt Reg.-Bez. Posen, an der Bahn, Nutzungswerth ca. 5000 Thlr., zu jedem Geschäft sich eignend, ist für 4000 Thlr. bei einer Anzahlung von 1400 Thlr. baldigst zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

## Konditorei.

Eine Konditorei im besten Betriebe mit feiner Kundschaft und Gastlokal in der Provinz Posen ist Familienverhältnisse wegen, billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

Mein neues **Fabrikgebäude** nebst daran stoßenden 2 Morgen Ackerland, hart an der Chaussee u. in der Nähe der Bahn beabsichtige ich sof. z. verk.

***Gustav Eisermann,***
Schmiegel.

**Verpachtung.**

Ich beabsichtige meinen Erbantheil auf 4 Jahre zu verpachten. Derselbe besteht aus der Hälfte eines massiven Wohnhauses mit 3 herrschaftlichen Zimmern, Küche, Boden, Kellerräumen massiven Stallungen für Kühe, Schweine, Federvieh, Brennmaterial; Gemüse- Baumengarten mit Weinanlagen 6 Feldgärten besten Bodens.

**Johanna Steiner.**
Grünberg b. Obrzycko, im Jan 1873.

---

## 9,400 Thlr., 3,200 Thlr.,

sind vom ersten April cr. auf Hypothek, erstere pupillarisch, zu vergeben

***Theodor Lehmann,***
Wilhelmsplatz 12.

---

Generalversammlung des Vorschußverein zu Obersitzko, den 20. Januar 1873.

**Tagesordnung.**

1) Wahl sämmtlicher Mitglieder des Aufsichtsraths und Vorstand behufs Eintragung in d. Handelsregister.
2) Rechenschaftsbericht pro 1872.
3) Herabsetzung des Zinsfuß auf 6⅔ %.
4) Erhöhung der Darlehne a. 1000 Thlr.
5) Anschaffung eines Geldspinds.

**Der Aufsichtsrath.**

---

Die **„Deutsche Roman-Zeitung"**, — eröffnet das neue Quartal mit einem neuen Roman von Fanny Lewald, betitelt: „Die Erlöserin". Man abonnirt darauf für **1 Thlr.** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in **Posen** bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmspl. 1 **(Hotel de Rome)**

---

**Im Verlage der Decker'schen Hofbuchdruckerei in Posen** erscheint seit dem 1. Januar 1873 ein

## Landwirthschaftliches Centralblatt für die Provinz Posen,

herausgegeben von Professor **Dr. Peters.**

Wöchentlich 1 Mal und zwar Sonnabends im Format der Posener Zeitung.

Bestellungen darauf nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum vierteljährlichen Pränumerationspreise von 22½ Sgr. entgegen.

**Inserate die 3 gespaltene Petitzeile werden mit 2 Sgr. berechnet.**

---



Der freihändige Verkauf junger **Sprungböcke** der **Ramb.-Stammheerde**

## Strohwalde

**beginnt am 4. Februar d. J.**

Vorher können Thiere nicht abgegeben werden. Auskunft über die Heerde u. zu verkaufendes Mutterviehertheilt Herr Schäferei-Direktor ***Heyne*** in **Wintersdorf** bei Altenburg. Strohwalde, ¼ Meile von Gräfenhainchen Stat. d. Berl.-Anh. Bahn.

## O. Hayner.

---

Die illustrirte Modezeitung




**Haus u. Welt**

(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

---

**Geschlechts-** krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Weissfluss etc heilt gründlich in 3 bis 5 Tagen briefl. und in seiner Poli-Klinik. **Dr Helmsen**, Berlin, Hegelplatz 1.

---

## Otto Dawczynski

**Zahnarzt.**
**Friedrichsstr. 33 b.**
neben Tilsners Hotel.

**Künstliche Zähne** werden auf Gold- u. Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

---

**Dr J. Hirschberg**, Docent a. d. Univers. zu Berlin, hat seine **Privat-Augenklinik** nach s. Hause Karlstr. 36 verlegt u. auf d. vorzüglichste eingerichtet. Augenleidende jeder Art finden jed Zeit Aufnahme

---

## Freiwilligen-

Examen. Vorb. St. Martin 25/26. ***Dr. Theile.***

---

In einer achtbaren Familie können zwei Knaben eine gute Pension unter sehr günstigen Bedingungen finden.

Näheres kleine Gerber-Straße Nr. 5, parterre.

---

## Die General-Agentur

einer bestrenomirten und bereits eingeführten **Lebensversicherungs-Gesellschaft** für den Regierungs-Bezirk Posen ist zu vergeben.

Geeignete Bewerber wollen sich gefl. umgehend melden unter Chiffre:

**G. E. Hôtel de Berlin.**

---

Den geehrten Behörden und dem bauenden Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von

## Steinmetz-Arbeiten jeder Art

zur geneigten Berücksichtigung.

Im Besitze eigener **Steinbrüche** ist es mir möglich in kürzester Zeit bei **billigsten Preisen** zu liefern.

Frankfurt a./O., d. 8. Januar 1873.

## F. A. Sperling,

**Steinmetzmeister u. Steinbruche-Besitzer.**

---

14 Morgen c. 50jährige schlanke

## Nutzholz-Birken

hat zum Verkauf

## Dom. Sieroslaw.

Abtrieb bis 15. März c.

---

Trockene kieferne Stammbohlen 8/4, 10/4 und 12/4 Zoll stark, empfehlen

**Gebrüder Kantorowicz,**
in Firma **Wwe B. Kantorowicz.**

---

Im **Goleneczewo'er** Walde, dicht an der Obornifer Chaussee, werden trockene, kieferne Stubbenklaftern à 2 Thlr. 2 Sgr durch den Förster Zell täglich verkauft.

Auch Försterhaus und Stall sind daselbst billig zu verkaufen.

---

## 300 Mille

schöne **Thonziegel** stehen noch zum Verkauf in **Carlshof** bei Wronke.

---

**1000 Stück gesunde 6 — 8jährige Sauerkirschbäume** werden gesucht.

Offerten werden erb. sub A. I. in der Exp. d. Ztg.

---

## Lindenbäume,

mindestens 5 Fuß hoch und 1½ Zoll stark, kauft in jedem Posten

***Naumann Werner.***

---

Ein kräftiger **Esel,** fünf gute **Milchkühe,** so wie vier gute junge **Pferde,** nebst Geschirre und Wagen sind zu verkaufen. Näheres in ***Kellers Hôtel.***

---

**Eine Jagdhündin,** 10 Monat alt, billig zu verkaufen Gr. Ritterstraße Nr. 7, Hof rechts, 2 Tr.

---

**16 Stück Fettvieh** u. **100 Hammel** hat **Dom. Skoraczew** bei Xions sofort zum Verkauf.

# Die Wäsche-Fabrik,

## Magazin

**von Leinen-, Tisch- und Bettzeug, Weißwaaren, Daunen u. Federn**

von

## Robert Schmidt

(vormals **Anton Schmidt**),

**Posen, Markt 63,**

unterhält ein großes Lager von fertiger

## Wäsche aller Art

**für Damen, Herren und Kinder,**

übernimmt Ausstattungen von den einfachsten bis elegantesten in durchweg solider Waare und stellt die billigsten Preise.

---

## Neugerissene Federn u. Daunen

zu haben Judenstraße 30 bei

**Gebr. Bein,** Bettfederhandlung.

---

### Empfehlung.

Das **echte Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster,** mit dem Stempel M. Ringelhardt versehen, wegen seiner vorzüglichen Heilkraft weltberühmt, wird für folgende Leiden empfohlen; **Gicht, Reißen, trockene, nasse Flechten, erfrorene verbrannte, offene, aufzugehende, zertheilende Leiden, Schwäre, Hühneraugen, Frostballen, Anschwellungen d. Drüsen** 2c.; auch den **ältesten** Schaden heilt das Pflaster.

Zu beziehen à 5 u. 3 Sgr. in der **rothen** Apotheke in **Posen** u. in der Apotheke in Lissa.

---

## Zur gefälligen Beachtung!

Herr **Joseph Przybylski** in Posen, Bier-Depot, **Markt Nr. 4**, hat den alleinigen Verkauf meiner Biere in Posen, und habe ich in Erfahrung gebracht, daß mit meinen ihm übersandten Etiquettes von einem anderen Bier-Verkäufer in Posen Unfug getrieben wird; d. h. dieselben **werden** aufgefangen und auf anderes, schlechtes Bier geklebt. Ich bitte daher die geehrten Abnehmer des Herrn **Przybylski**, ihre Bestellungen gefälligst immer direct im Comptoir desselben, Markt 4, im Keller, machen zu wollen.

**Johann Hoff.**

---

## Zur gefälligen Beachtung!

Bezugnehmend auf obige Annonce des Herr Kommissionsrath **Johann Hoff** in Berlin bitte ich meine geehrten Abnehmer ihre werthe Bestellungen stets in meinem Comptoir Markt Nr. 4, im Keller abgeben lassen zu wollen.

Den Ausschank des echten Hoff'schen Kaiserbiers haben bis jetzt nur die Herren Restaurateure:

**Kaplan,** St. Adalbert und
**Lewy,** Wronkerstr. (**Kantorowicz'** Liquerstube.)

**Joseph Przybylski,**

das alleinige Depot der Johann Hoff'schen Biere und Haupt-Depot in- und ausländischer Biere.

---

## Bekanntmachung.

Den alleinigen Verkauf meiner

**Export-Biere**

als:

**Deutschen Porter, Ale, Culmbacher, Kaiser-** und **Bairisch Bier**
für den Regierungsbezirk Bromberg habe ich den Herren:

**Perl & Silberstein** in Bromberg

übergeben.

**Johann Hoff,**
Besitzer der Hofbrauerei,
Berlin, Louisenstr. 2.

---

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erlauben wir uns die Anzeige, daß der Bierverkauf am **Mittwoch, den 1. Januar 1873,**

**Kirchenstr. Nr. 12**

eröffnet wird und liefern wir unsern hiesigen Abnehmern frei in Haus:

20 Flaschen Ale für 2 Thlr. 15 Sgr.,
20 " Porter für 2 Thlr.,
20 " Culmbacher Bier für 1 Thlr. 3 Sgr.,
20 " Kaiserbier für 28 Sgr.,
20 " Bairisch Bier für 23 Sgr.

**Perl & Silberstein,** Kirchenstraße 12.

---

## Milchvieh-Verkauf.

Auf dem Rittergute **Ribbeck** bei Nauen stehen vom 15. Januar c. ab 20 Stück hochtragende edle Holländer Fersen zum Verkauf aus freier Hand.

(gez.) **von Ribbeck.**

---

Anderer Unternehmung halber soll mein **Leinwand-Lager** in kurzer Zeit sehr billig gegen Baar gänzlich ausverkauft werden.

**D. Salomonski,**
Markt 9, 1. Etage.

---

Eine Quantität **Mull-** resp. **Jaconet-Hochstich-Waare,** für ca. 300 Thlr., größtentheils in Damen-Chemisetts u. Aermeln ältern Schnitts bestehend, aber frisch gebleicht, liegt zu 50 pCt. unterm Fabrikpreis zum Verkauf bereit. Darauf Reflektirende belieben sich durch die **Annoncen-Expedition** v. **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** unter Chiffre ***R. E. 855.*** an den Verkäufer zu wenden.

---

**71. Markt 71.**
Zu Vergnügungsfesten werden Locken und **Flechten billig** verliehen bei
***D. Sorauer***, geb. **Neumann.**

---

## Nähmaschinen

empfiehlt **August Müller,**
Schmiegel.

---

**1 Flügel** und eine **Nähmaschine** stehen zum billigen Verkauf
Markt 71, 1. Etage.

---

## Das Baroskop

von mir erfunden
**prämiirt a. d. Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe 1872,**
zeigt das Wetter **30** Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3⅓ Thlr. Verpackung 7½ Sgr. — Erklärungen in allen Sprachen.

**Krimmstecher** in bekannter Form und Zubehör von 7—85 Thlr.

**Mikroscope** für Aerzte à 25 Thlr., Vergrößerung 450 Mal; zu 35 Thlr., Vergrößerung 650 Mal; (Garantie). **Mikroskope** für Schule und Haus 3⅔, 5, 7 Thlr.

**Barometer anéroid**
gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18 bis 30 Thlr.; mit sammtgefütterten Etui. Eleganter Ständer, geschnitzte Rahmen von 3⅔ bis 50 Thlr.

Anfragen bezüglich optisch-physikalischer, mathematischer Instrumente beantworte bereitwilligst. (73.)

**A. Meyer,** Hof-Optikus
**Berlin,** Linden.
Hoflieferant kgl. u. städtischer Behörden.
**Fabrik gegründet 1840.**

---

## Louis Gehlen,

Friseur u. Haar-Conservateur,
**Posen,** Berlinerstraße Nr. 11,
giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche frische Farbe wieder, ohne zu **färben,** legt viele Atteste darüber vor und leistet Garantie. Preis pr. Flasche 1 Thlr. 15 Sgr.

---

## Wichtig für Rheumatismus- u. Gichtleidende.

Hochgeschätzter Herr **Dr von Bilfinger.** Ich danke tausendmal für den gesandten **Balsam;** nachdem ich denselben verbraucht habe ich **die Freude wieder aufstehen zu können und ohne Krücken zu gehen,** was ich mehrere Jahre nicht gekonnt, **ich fühle mich stärker** und **das Gewächs, welches seit zwei Jahren mir in der Brust in der größe eines Taubeneies wuchs,** ist durch das **Einreiben so klein wie eine Bohne geworden.** Aus allem diesen sehe ich, **welch eine wohlthätige Wirkung** Ihr

**Balsam Bilfinger*)**

hat und möge Gott Sie reichlich segnen für das, was Sie an so Schwerkranken wie ich, thun; ersuche Sie flehentlich umgehend ferner 4 Flaschen zu senden.

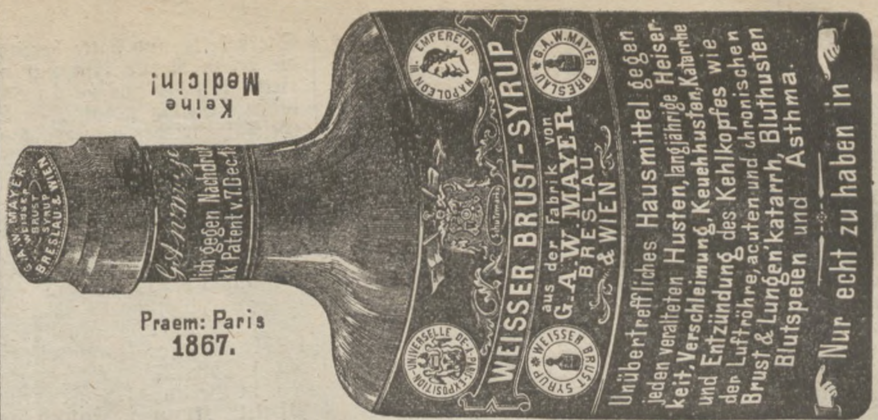
**Johanna Krapf,** Gürtlerwe.
**Wien,** Mariahilf 28 Stumpergasse.

*) General-Depositeur: **Felix Riebel** in Leipzig.

Preis: ¹/₁ Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., ½ Flasche 22½ Sgr

Annoncen-Expedition, Zeidler & Co., Berlin

---




**Posen** bei
**Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2,
**Gebr. Krayn,** Wronkerstrasse 1,
**Krug & Fabricius,** Breslauerstr. 10,
**J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16,
sowie in den öfter bekannt gemachten Niederlagen in der Provinz.

---

## Für einen Thaler

30 Flaschen **Bairisch Bier** excl. Glas frei ins Haus empfiehlt.

**Gustav Wolff,**
Breitestr. 12.

---

| 1869. Amsterdam. | 1869. Pilsen. 1. Preis. | 1869. Wittenberg. | 1871. Eger. 1. Preis. | 1871. Dresden. |
|---|---|---|---|---|

**Liebe's Nahrungsmittel** in **„löslicher"** Form:

**Extrakt der Liebig'schen Suppe,**

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Dresden.**
**Ersatzmittel für Muttermilch,** Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen a 300 Gr. 12 Sgr.

In **Posen** bei Apoth. **Pfuhl.**

---

**R. F. Daubitz'scher**

## Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Charlottenstraße 19.

Niederlage haben die Herren: **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Castriel & Co.** in Schrimm.

---

## Anerkennung.

Herrn Apotheker Dr. **Kubale,** Klitschdorf.

Auf den Höhenberger'schen ***Tannin-Terpentin****) habe ich **sehr gute Erfolge gehabt,** die Schmerzen sind bald ganz verschwunden, ich bitte Sie mit noch um 1 Flasche.

Heiligenee, den 29. September 1872 **E. Nitschke**

In Flaschen a 1 Thlr. und a 12½ Sgr zu haben: in **Posen** bei **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2 in Samter bei **Jul. Peisker,** in Schwerin bei **G. H. Cohn** Buchhändler, in Tiempin bei **Albert Grün,** in Grätz bei **A. Unger,** in Kosten bei **Górski,** in Meseritz bei **Gustav Naumann.**

---

In unserem Verlage ist erschienen:

# Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen.

**Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.**
(E. Röstel).

---

## Verlag von Joseph Jolowicz in Posen.

Soeben erschien:
**William Edward Hartpole Lecky's**

# Vier historische Essays

**Swift — Flood — Grattan — O'Connell.**

**Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von Dr. H. Jolowicz.**
Einzige autorisirte Ausgabe.

Preis eleg. broch. 1½ Thlr.

Der berühmte Verfasser der „Geschichte der Aufklärung in Europa" und der „Sittengeschichte Europas" hat in den „Essays" einen sehr werthvollen Beitrag zur neueren Geschichtsforschung, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung geliefert, der um so interessanter ist, weil er uns in den Lebensschilderungen von vier der bedeutendsten neueren Volksführer ein getreues sittengeschichtliches Bild ihrer Bestrebungen, Leistungen und Errungenschaften vorführt und zu gleicher Zeit ein historisches Gemälde aufrollt, dessen charakteristische Züge sich in der unverkennbarsten Weise in den politischen und religiösen Fragen abspiegeln, welche gerade jetzt auch in Deutschland in den Vordergrund getreten sind, und einer befriedigenden und glücklichen Lösung harren. Stil und Darstellung sind ganz so, wie wir sie an dem Verfasser gewohnt sind: kurz, kräftig, lebendig, dabei ruhig ohne Ueberladung und Antithesen; ganz im Geiste der Sprache, rein ohne Purismus, durchsichtig, dennoch voll Charakter und farbiger Reflexe des Sinnes. Und so werden denn die Essays allen denen willkommen sein, welche ein warmes Herz und einen aufrichtigen Sinn für die gedeihliche Fortentwickelung und Befestigung unserer politischen Neugestaltung haben.

Die Uebersetzung ist, wie von der gesammten Kritik auch bei der „Geschichte der Aufklärung" gerühmt wurde, eine meisterhafte.

Das Werk ist sowohl durch mich, als durch jede Buchhandlung zu beziehen

**Joseph Jolowicz,** Markt 74.

---

***Apotheker Krause's Injection*** Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,**
Berlin, Sebastianstr. 39.

---



## Ein früher Tod oder ein kräftig Alter

das bereits in vielen Tausend Exemplaren verbreitete Original-Werk

**„Der Jugendspiegel"**

weist zuverlässigen Rath und sichere Hülfe für geschwächte und impotente Männer nach, selbst für solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis incl Porto 17 Sgr. (1 Fl) beim Verleger **W. Bernhardi** in **Berlin,** Simeon-Strasse 2.

Vor einer unter dem **„Jugendspiegel"** erschienenen **Nachahmung** des berümten Original-Meisterwerkes „Jugendspiegel" wird wohlmeinend gewarnt!

---

Frischen hochfeinen **Aufschnitt**
***S. Neufeld,*** Breitestraße.

---

Größtes Lager von **Amerikanischem Speck** und Schmalz in Originalkisten u. Fässern en gros & en détail bei **Isidor Busch,**
Sapiehaplatz Nr. 2

---

## Kölner Dombau-Loose.

Hauptgewinn:

**25,000 Thlr.,**

deren Ziehung **am 16. Jan. 1873** stattfindet, sind à 1 Thlr. in der **Expedition der „Posener Zeitung"** zu haben.

---

Zur

## Cölner Dombau-Lotterie,

Ziehung am 16. Januar 1873, mit Hauptgewinnen von 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 Thlr. u. s. w. **empfehle Original-Loose à 1 Thlr.**

**F. Mühlberger,**
Lotterie-Collekteur
Berlin, Charlottenstr. 97.
Amtliche Ziehungslisten kosten à 2 Sgr.
Versendung nach außerhalb

---

Gesucht zum 15. Jan. 1 möbl. Z. m. Kochgelegenheit, a. g. Lage, von einer Friseurin. Anm. Sapiehaplatz 7.

---

1 Laden, St. Martin 62, ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

---

Bäckerstraße 18 sind pr. 1. April cr. größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen.

---

**Schuhmacherstraße 14** 2. Stock, ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, 1 Alkove und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen.
Näheres bei **J. Blumenthal,** Krämerstraße 15

---

St. Martin 25/26 ist zu Ostern eine Kellerwohnung zu vermiethen.

---

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Zubehör ist vom 1. April c. ab St. Adalbertstr. 3 im Seitenflügel zu vermiethen.

---

## Graben 25.

Zwei Wohnungen von 4 und 3 Zimmern vom 1. Februar c zu vermiethen.

---

Ein Remise und Gewölbe von 6 Räumen und Küche ist als solches oder zu anderen Zwecken Breitestr. 19 zum 1. April zu vermiethen.

---

1 gr. Laden mit Keller u. Comptoir nebst Wohnungen zu verm. Büttelstr. 8.

---

Wronkerstr. 0, 3 Tr. l. ist sofort ein möbl Zimmer zu vermiethen.

---

**Halbdorfstraße 17b.**
ist eine Werkstelle mit großem Hofraum zu vermiethen.

---

Ein großes Geschäfts-Lokal ist Breitestraße Nr. 19. zu vermiethen.

---

**St. Martin 2** sind vom 1. April 2 Zimmer 2 Treppen hoch zu vermiethen. Nachzufragen 1 Treppe hoch.

# Norddeutscher Lloyd
## Postdampfschifffahrt
### von Bremen nach Newyork und Baltimore
eventuell **Southampton** anlaufend

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| D. **Ohio** | 15. Januar | nach Baltimore | D. **Newyork** | 5. März | nach Newyork |
| D. **Weser** | 18. Januar | „ Newyork | D. **Rhein** | 8. März | „ Newyork |
| D. **Bremen** | 25. Januar | „ Newyork | D. **Baltimore** | 12. März | „ Baltimore |
| D. **Donau** | 1. Februar | „ Newyork | D. **America** | 15. März | „ Newyork |
| D. **Main** | 8. Februar | „ Newyork | D. **Bremen** | 19. März | „ Newyork |
| D. **Berlin** | 12. Februar | „ Baltimore | D. **Weser** | 22. März | „ Newyork |
| D. **Hansa** | 15. Februar | „ Newyork | D. **Leipzig** | 26. März | „ Baltimore |
| D. **Deutschland** | 22. Februar | „ Newyork | D. **Donau** | 29. März | „ Newyork |
| D. **Mosel** | 1. März | „ Newyork | | | |

**Passage-Preise** nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

**Passage-Preise** nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

### von Bremen nach Neworleans event. via Havre und Havana
D. **Frankfurt** 29. Januar; D. **Köln** 26. Februar; D **Hannover** 12. März; D. **Straßburg** 26 März; D. **Frankfurt** 9 April.

**Passage-Preise**: Erste Kajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

### von Bremen nach Westindien via Southampton
Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan**

**am 6. jeden Monats.**

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

**Bindende Contracte für obige Dampfer**, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

**Joseph Fränkel in Posen,** Breitestr. 22.

---

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.**

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

# Hamburg und New-York
**Havre** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Westphalia,** | **Mittwoch,** | **15. Januar.** | Morgens | **Cimbria** | **Mittwoch,** | **12. Februar.** | Morgens |
| **Holsatia,** | **do.** | **22. Januar.** | | **Silesia,** | **do.** | **19. Februar.** | |
| **Thuringia,** | **do.** | **29. Januar.** | | **Frisia,** | **do.** | **26. Februar.** | |
| **Hammonia,** | **do.** | **5. Februar.** | | **Westphalia,** | **do.** | **5. März.** | |

**Passagepreise:** I. Kajüte Pr. Thlr. **165,** II. Kajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55,**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**
**Grimsby** und **Havre** anlaufend,
nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla** und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Teutonia,** Kapt. **Milo,** am **22. Januar.**
„ **Borussia,** „ **Schmidt** „ **20. Februar.**

---

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**
**Havre** und **Santander** anlaufend,

| | Von Hamburg: | Von Havre: | Von Santander: | Von New-Orleans: |
|---|---|---|---|---|
| **Saxonia** | **1. März.** | **4. Februar.** | **7/8. Februar.** | **12. März** |

**Passagepreise:** I. Kajüte Pr. Thlr. **180,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,*** Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

**L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,**

und den conceff. Special-Agenten
für **Posen:** ***Fabian Charig*** in Firma ***Nathan Charig,***
***L. Kletschoff,*** Krämerstraße 1,
für **Kempen:** ***Salomon Eisner,***
für **Kurnik:** ***J. Spiro.***

---

Soeben ist erschienen **die 32.** Aufl des weltbekannten, lehrreichen Buchs

**Der persönliche Schutz**
von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt.
Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung!) von

**Schwäche-**
zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden rc., den **Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Posener Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. **Preis** $1^1/_3$ Thlr.
Armen, wenn sie dies durch Atteste bescheinigen, gratis.
Laurentius.

**Vor den Nachahmungen** und **Auszügen** dieses Buchs, — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und **ähnlichen,** in fast allen Zeitungen marktschreierisch ausgeboten werden —, **wird wohlmeinend gewarnt.** Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die
**Original-Ausgabe von Laurentius**
zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

---

**Allen Stellensuchenden**
empfiehlt sich zur schnellen u. sicheren Erlangung eines Engagegements, ohne Vorschußzahlungen, (Prinzipälen resp. Engagirenden vollst. kostenfr.) das internationale Vermittl.-Bureau von
**August Froese** in Danzig.

---

In unserem Verlage ist erschienen:

## Kalendarz polski i gospodarski
dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.
***Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;***
***O rodzinie Kopernika;***
***Wyprawa do miasta, historya noworoczna;***
***Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;***
***Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Sląska, i t. d. i. t. d.***
Posen.

**Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.**
**(E. Röstel.)**

---

Ein der deutschen und polnischen Sprache kundiger **Bureau-Vorsteher** wird zum baldigen Antritt gesucht.
**Posen, den 11. Januar 1873.**
**Orgler,**
Rechtsanwalt.

---

**Als Privatsekretär (Isr.)**
ein mit dem Börsenfach thunlichst vertrauter junger Mann unt. günstigen Bedingungen ges. Eintritt jetzt oder später. Genaue Angaben bisher. Stellungen. Offerten u. ***T. D. 931*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein*** und ***Vogler*** in Berlin.

---

Durch **das Bureau von E. Anders,** Markt Nr. 65, können **Wirthinnen** und **Diener** sogleich placirt werden.

---

Gesucht **möblirte Wohnung mit Stall** vom 15. Januar. Off. sub O. O Exp.

---

1 kl. bill. **Wohnung** mit Zubehör w. verl. Sapiehapl. 1a bei Preuß.

---

Ein im Polizeifach routinirter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Gehülfe,** findet den 15. d. M. oder 1. Februar cr. in meinem Bureau eine gute Stelle.
Adelnau, 3. Januar 1873.
**Königl. Distrikts-Kommissar.**

---

Dominium Lussowo, Kreis Posen sucht zum 1. April einen verheiratheten
**Kunstgärtner**
mit wenig Familie, der hauptsächlich in Anlagen, Blumen und Baumzucht tüchtig ist. Einsendung abschriftlicher Zeugnisse wird erwartet.

---

**Ein geprüfter Lehrer mit guten Zeugnissen, findet sofort ein dauerndes Engagement bei**
***B. Bermas,***
**Klosterstraße Nr. 16.**

---

Ein umsichtiger **Hofverwalter** findet sofort Stellung in Chludowo (Poststation). Auch kann dort ein anständiger junger Mann, der gern thätig sein will, als **Wirthschafselve** plazirt werden. Offerten sind an das Dominium zu richten.

---

Auf einem großen Gute ist die Stelle des **Hofbeamten** sofort zu besetzen. Deutsche Reflektanten wollen sich melden unter **A. Z. 1001** Expedition der Posener Zeitung.

---

Zum sofortigen Antritt wird eine mit der Landwirthschaft vertr. Wirthin gesucht. Persönliche Meldungen werden Berliner-Straße 12, zwei Treppen, angenommen.

---

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer der polnischen Sprache mächtig, wird pr. 1. April cr. für ein hiesiges Kurz- und Weißwaarengeschäft gesucht. Adr. sub ***A. B. 40*** in der Exped. d. Z.

---

Ein gewandter junger Kaufmann, womöglich beider Landessprachen mächtig, der mit den hiesigen Platzverhältnissen gründlich vertraut ist und gute zahlreiche Verbindungen besitzt, wird gegen festes Gehalt und Tantieme baldigst zu engagiren gewünscht. Offerten werden sub Chiffre **R # 42** durch die Annoncen-Exp. v. **G. L. Daube & Co.** in Posen erbeten.

---

**Tüchtige**
## Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
**W. Decker & Co.**
Posen.

---

**2 Monteure, 3 Dreher, 6 Maschinenschlosser,**
finden bei gutem **Accord** dauernde Beschäftigung.
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.
**R. Glogner & Krümmel.**
Arnswalde.

---

Einen **Lehrling** für sofort sucht unter günstigen Bedingungen
**E. Liebe,** Klempnermeister, Berlinerstr. 18.

---

Ein Lehrling sucht ***J. Senftleben,*** Uhrmacher Wallischei Nr. 11.

---

**Ein Handlungslehrling**
der polnisch spricht, wird zum baldigen Antritt nach außerhalb gesucht. Näheres durch ***Antonie Kallmann,*** Posen, Wilhelmsplatz 6.

---

## Ein Lehrling
kann in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft plazirt werden.
***Benno Richter***
in **Thorn.**

---

Ein gewandter **Commis,** mos. Glaubens, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. April cr. eine Stelle in dem Colonial- und Farbewaaren-Geschäft von
**M. Wassermann,** Breitestr. 22.

---

Ein **Lehrling** findet sofort Stellung bei **T. Munk,** Markt 88.

---

Zur Erlernung der Korkschneiderei werden noch einige Knaben und Mädchen, welche in abgesonderten Räumen arbeiten, in der Korkenfabrik Bergstraße 12/13 gesucht.

---

☞ Eine **feine Plätterin** und **Wäscherin** wünscht noch mehrere Stellungen zu übernehmen. Zu erfragen **Graben** Nr 8.

---

Ein verheiratheter Jäger, der polnischen Sprache mächtig, mit den besten Attesten versehen, sucht zu Ostern 1873 eine Stellung. Das Nähere ist durch Herrn Rentier Hinrichs, Neu-Strelitz in Mecklenburg zu erfahren.

---

Als **Mühlenwerkführer** oder **Scharrwerker** sucht ein junger, verheiratheter, gut empfohlener Mann auf sogleich oder später dauernde Stellung. Gefl. Adressen erbittet man poste restante Schwersenz sub Chiffre I. S. Nr. 43 abzugeben.

---

Ein beider Landessprachen mächtiger
**Wirthschafts-Inspektor**
dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, schon selbst gewirthsch., verh. kinderlos gegenwärtig noch in Stellung auf Verlangen Kaution stellen kann, sucht bald oder vom 1. April c. Stellung. Gef. Adr. erbeten unter ***S. G. 290*** an die Exped. der Posener Ztg.

---

Ein junger, gebildeter
**Landwirth**
wünscht, sofort oder zum 1. Febr. zur weiteren Ausbildung in eine größere renommirte Wirthschaft der Provinz Posen als Volontair gegen Pension oder als Beamter, ohne Gehalt zu beanspruchen, einzutreten.
Gefällige Offerten erbittet man sub F. S. 24 an die Exped. der Posener Zeitung einzusenden.

---

# Cirque Salamoński
am Kanonenplatz.



## Vorläufige Anzeige.
Dem hohen Publikum Posens und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner Reitkünstler-Gesellschaft hierorts eine Saison Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Manövern und Quadrillen rc. geben werde.

**Die erste Vorstellung findet Sonnabend am 18. Januar 1873 statt.**

Ich erlaube mir hierzu die ergebenste Einladung zu machen, und um so sicherer einer gütigen regen Theilnahme entgegenzusehen, da durch Entwickelung der neuesten und gediegensten Kunstkräfte sowohl, als auch durch täglichen Programmwechsel meine Vorstellungen auf das Brillanteste ausgestattet sind.

Hochachtungsvollst
**A. Salamoński,**
Director.

---

## Warnung!
Dem Schneidermeister **Joseph Porawski** habe ich im Sommer v. J. eine braune Astrachan-Weste als Muster anvertraut. Da ich dieselbe, trotz vielfacher Aufforderung und trotz der Drohung ihn gerichtlich zu belangen, nicht zurückerhalten kann, muß in mir der Verdacht rege werden, daß derselbe **Mein und Dein verwechselt** und mein Eigenthum **unterschlagen** hat. Ich erlaube mir deßhalb, ein harmloses Publikum vor genanntem Herrn zu warnen! Adam Schmitt.

---

Am 7. d. M., früh 5 Uhr, nach Abgang **des Posener Zuges,** ist mir auf dem Bahnhofe in Gnesen ein **Herren-Geh-Pelz** von Janotten mit Skonks-Kragen und dunkelblauen Ueberzug, ganz neu, gestohlen worden. Wer mir den Dieb ermittelt, erhält eine Belohnung von 20 Thalern.
**J. B. Lange,** Buchhändler in Gnesen.

---

## Ein Paß
auf den Namen **Eduard von Seyfried** lautend
ist in der Restauration auf Oberschlesischen Bahnhof verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbigen gegen angemessene Belohnung bei G. Heintze (C. H. Ulrici u. Co.) Breitestraße 14 abzugeben.

---

## Loose
der
## Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm Stiftung,** sind, à 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

---

## Handwerker-Verein.
**Lamberts Saal.**
**Montag, den 13. d. M.,** Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Pauly:** „Was ist nahrhaft?"
**Sonnabend, den 18. d. M.,**
Abends 8 Uhr:
## Tanzkränzchen.
Eintrittskarten zu letzterem (**nur** für Mitglieder) zu haben bei Herrn Mechanikus **Foerster,** Ritterstraße 7

---

Statt besonderer Meldung erlaube ich mir sämmtlichen Freunden und Verwandten die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit dem Destillateur Herrn **Johannes Sorge** aus Berlin ergebenst anzuzeigen.
Grätz, den 9. Januar 1873.
**G. Labsch.**

---

Bei meiner Abreise nach Magdeburg sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
**Anna Grodzka.**

---

## Lenorma,
die berühmte Phrenologin (Wahrsagerin), wohnt Keiler's Hotel zum Englischen Hof, 1 Tr., Zimmer Nr. 1.

---

**Eisbeine** heute bei
***H. Seiffert,*** Wallischei 91.

---

Ich habe mich in **Bromberg** als Arzt niedergelassen.
Sprechstunden von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.
**Dr. S. Warminski,**
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Brückenstr. Nr. 11, 2 Treppen.

---

**Volksgarten-Theater.**
Heute Sonnabend: „**Sie hat ihr Herz entdeckt.**" — „**Das Versprechen hinter'm Heerd.**" — „**Eine meublirte Stube zu vermiethen.**"
Sonntag: „Die Grille."

---

**Restauration**
## Mullackshausen.
**Morgen** Sonntag den 11. d.: Zum Kaffee frische eigengebackene **Pfannkuchen,** wozu ergebenst einladet
**C. Vogt.**

---

## Bazar-Saal.
## I. Sinfonie-Soirée.
**Mittwoch,** d. 15. Januar 1873, Abends $7^1/_2$ Uhr.
**Programm.**
**Mozart-Soirée**
1. Sinfonie in C-dur mit der Fuge.
2. Ouverture zur Zauberflöte.
3. Sinfonie in Es-dur (Schwanengesang).

**Abonnements-Billets** zu allen 3 Soiréen à $1^1/_2$ Thaler sind noch bis incl. Montag, den 13. d. Mts. zu haben in der **Hofbuch- u. Musikalienhandlung von**
**Ed. Bote. & G. Bock.**
Von Dienstag, den 14. d. M. ist das **Abonnement geschlossen** und werden nur Billets zu einer Soirée à 20 Sgr. ausgegeben.
**W. Appold.**

---

**Feldschloss-Saal.**
Sonntag, den 12. Januar,
**Grosses Concert.**
Anfang 3 Uhr. Entree 2 Sgr.
***Stolzmann.***

---

**Pökelfleisch mit Erbsen und Schmorkohl** Sonnabend in der Aktien-Bier-brauerei bei **F. Rakowski,** Restaurateur.

---

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

---

Heute Abend **frische Kesselwurst.** Morgen frische **Flaki** bei
**R. Jone** (vorm. **F. W. Dorn**), Markt 31.

# Börsen-Telegramme.

**Newyork,** den 9. Januar. Goldagio 12¼ ⁵/₂₀ Bonds 1885. 115

**Berlin,** 11. Januar., (Anfangs-Kurse.) **Weizen** matt, per Januar 81¼, April Mai 83¼ — **Roggen** matt, loko 57¼, Januar 58¼, April-Mai 56¾, Mai-Juni 55⅞ — **Rüböl** ruhig, loko 23, Jan-Febr 22⅝, April-Mai 23¾. — **Spiritus** still, per Januar 18. 3, April-Mai 18 18 Juni-Juli 18. 20. — **Hafer** matt, per Januar —. — **Petroleum** 15¼ — Galizier Eisenb. 105¼, Staatsbahn 204¼, Lombarden 116, Italiener 64¾, Amerik. 97¼, Oester. Kreditaktien 203¼, Türken 51⅞.

**Fondsstimmung:** lebhaft. — **Wetter:** schön.

---

**Stettin,** den 11. Januar 1873. (Telegr. Agentur.)

| | | Not. v. 10. | | | Not. v. 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** matt, | | | **Rüböl** —, | | |
| Januar | 81¼ | 81½ | loko | 23¼ | 23¼ |
| Frühjahr | 82¾ | 83¼ | Januar | 22 5/12 | 22 7/12 |
| Mai-Juni | 82¼ | 83 | April-Mai | 23¼ | 23 7/12 |
| | | | Mai-Juni | 23 11/12 | 24 |
| **Roggen** matt, | | | **Spiritus** —, loko | 17 7/12 | 17 7/12 |
| Januar | 54 | 54½ | Januar | 17 7/12 | 17 7/12 |
| April-Mai | 55⅞ | 55⅞ | April-Mai | 18 1/12 | 18⅛ |
| Mai Juni | 55¼ | 55½ | Mai-Juni | 18⅜ | 18⅜ |

## Börse zu Posen

am 11. Januar 1873.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt

---

⚓ [**Produktenverkehr.**] Das in dieser Jahreszeit außergewöhnlich milde, schöne Wetter hielt auch in dieser Woche an — Der Markt war ziemlich stark, namentlich mit **Roggen** befahren. Von letzterem wurden vornehmlich die besseren Qualitäten zu erhöhten Preisen aus dem Markt genommen und zum Versand benutzt. Von **Weizen** ging ebenfalls Mehreres per Bahn von hier aus und Preise zogen allmälig an. Es bedang feiner **Weizen** 86—92 Thlr., mittler 80—82 Thlr., ordinärer 74—77 Thlr.; feiner **Roggen** 56—58 Thlr., mittler 54—55 Thlr., ordinärer 52-53 Thlr. **Gerste** blieb unverändert, große 42—48 Thlr., kleine 42—47 Thlr. **Hafer** und **Buchweizen** gaben etwas nach, ersterer 25—31 Thlr., letzterer 45—47 Thlr. **Erbsen** und **Kartoffeln** haben keine Aenderung erfahren, Kocherbsen 52 55 Thlr., Futtererbsen 48½—50 Thlr., Kartoffeln 13 15½ Thlr. — **Mehl** wie bisher: **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—7 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅞—5 Thlr. (pro Ctnr. unversteuert)

Das Termingeschäft in **Roggen** zeigte nach anfänglich stillem Verkehr sodann eine ziemlich günstige Tendenz, in deren Folge Preise anzogen, wonächst aber eine mattere Haltung hervortrat die bis gegen Schluß der Woche andauerte, wo die Stimmung sich wiederum etwas besser gestaltete Ankündigungen waren wenig

In **Spiritus** war die Zufuhr schwächer als in der Vorwoche Abladungen per Bahn fanden ferner statt. Der Handel bekundete bei behaupteten Preisen eine feste Tendenz welche von Beginn der Woche bis zum Schlusse vorherrschend blieb Die in Kündigung gesetzten Posten waren mäßig.

## Privat-Cours-Bericht.

**Posen** 11. Januar. **Tendenz:** —

| **Deutsche Fonds** | | |
|---|---|---|
| Posen. 3½proz. Pfandbr. | 93 | B |
| dito 4proz. Pfandbr. | 90¾ | bz |
| dito 4proz. Rentenbr. | 92¾ | bz |
| dito 5proz. Prov.-Obl. | 100¼ | bz |
| dito 5proz. Kreis-Obl. | 100 | bz |
| dito 4½proz. Kreis-Obl. | 91 | B |
| dito 4proz. Stadtoblg. | 88 | G |
| dito 5proz. Stadtobl. | 100 | bz |
| Nordd. Bundesanl. | — | — |
| Preuß. 4½proz. Konsols | — | — |
| dito 4proz. Anleihe | — | — |
| dito 3½proz. Staatssch. | 89 | B |
| Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S. | — | — |

| **Ausländische Fonds.** | | |
|---|---|---|
| Amer. 6proz. 1882 Bonds | — | — |
| dito dito 1885 Bonds | — | — |
| Oesterr. Papier-Rente | 61¼ | G |
| dito Silberrente | 65¼ | B |
| dito Loose von 1860 | 95¼ | B |
| Italienische Rente | 65¼ | G |
| Russisch-engl. 1870er Anl. | — | — |
| dito dito 1871er Anl. | — | — |
| Ruff. Bodenkredit-Pfbr. | 91¼ | B |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | — | — |
| Türk. 1865 5proz. Anl. | 51¾ | B |
| dito 1869 6proz. Anl. | 63 | B |
| Türkische Loose | 176 | B |
| Russische Noten | 82¼ | G |
| Oesterreichische Noten | 92¼ | G |

| **Bank-Aktien.** | | |
|---|---|---|
| Berliner Bankverein | — | |
| dito Bank | — | — |
| dito Produkten-Handbk. | — | — |
| dito Wechsler-Bank | 60¼ | G |
| Breslauer Diskontobank | 119¼ | B |
| Berliner Disk.-Kommd. | — | — |
| Central-Genoss.-Bank | — | — |
| Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin | — | — |
| Centralb. f. Ind. u. Hand | 109 | G |
| Kwilecki, Bank f. Ldw. | 96 | B |
| Meininger Kreditbank | — | — |
| Oesterr. Kredit | 200¼ | bz G |
| Ostdeutsche Bank | 100-99¼ | bz |
| Ostd. Produktenbank | — | — |
| Pos. Pr. Wechsl. Disk. B | — | |
| Pos. Provinzial-Bank | 112 | G |
| Pos. Bau-Bank | — | — |
| Schles. Bankverein | 159 | G |
| Tellus-Aktien | — | — |
| Preuß. Kredit | 141 | B |
| dito Bodenkredit | 179¼ | B |

| **Eisenbahn-Aktien.** | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | — | — |
| Bergisch-Märkische | — | |
| Berlin-Görlitzer St.-A. | — | — |
| Böhmische Westbahn | 109¼ | B |
| Brest-Grajewo | — | — |
| Crefeld, Kr. Kemp. 6pr. | — | |
| Köln-Mindener | 165 | B |
| Galizier (Carl-Ludwb.) | 105 | G |
| Halle-Sorau-Guben | 65½ | B |
| dito Stammprior. | — | — |
| Hannover-Altenbecken | — | |
| Kronprinz-Rudolphsb. | 78¾ | G |
| Lüttich-Limburg | — | — |
| Märkisch-Pos. St.-Akt. | 57¾ | G |
| dito Stamm-Prior. | 82 | G |
| Magd.-Halberst. 3½pr. B. | | — |
| Oestr.-Franz. Staatsb. | 206 | bz B |
| Oesterr. Südb. (Lomb.) | — | — |
| ultimo | 115 | bz G |
| Ostpreuß. Südbahn | — | — |
| Rechte Oderuferbahn | — | — |
| Reichenberg-Pardubitz | — | — |
| Rhein-Nahe | 44¼ | G |
| Schweizer Union | 28¾ | B |
| dito Westbahn | 53¾ | B |
| Stargard-Posen | 100¼ | G |
| Rumänische | 43½ | G |
| Berlin-Dresden Stamm | — | |

| **Industrie-Aktien.** | | |
|---|---|---|
| Marienhütte | — | |
| Redenhütte | | — |
| Berl. Holzkomptoir | 107¼ | G |
| Berl. Viehhof | | — |
| Hoffmann Waggonfabr. | — | — |
| Lauchhammer | 112¼ | B |
| Pos. Bierbrauerei | 100 | G |
| Laurahütte | — | — |

---

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) unverändert. Kündigungspreis — pr. Januar 54 G., Jan-Febr. do, Febr-März 54½ bz. u. G., Frühjahr 55 bz u. B, April-Mai 55½ bz. u. B., Mai Juni 55½ B.

**Spiritus** (pr. 10,000 Liter pCt.) ruhig. Kündigungspreis —. per Januar 17 1/12—17 G., Februar 17 7/24 bz. u. B., März 17½ B., April 17¾ B., April-Mai 18 B., 17 11/12 G., Mai 18 1/12 bz. u. G., Juni 18¼ B., Juli 18 7/12 B

**Posener Privat-Marktbericht vom 11. Januar 1873.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen:** ruhiger. | p. 1050 Kil | feiner | 88—96 Thlr. | feinste Waare über Notiz. |
| | | mittel | 83—86 „ | |
| | | ordinär und defekt | 75—80 „ | |
| **Roggen:** matter. | p. 1000 | feiner | 56—57 „ | |
| | | mittel | 54—55 „ | |
| | | ordinär | 52 53 „ | |
| **Gerste:** beachtet. | p. 925 | feine | 46—47 „ | |
| | | mittel und ordinär | 42—43 „ | |
| **Leinsaamen:** unverändert. | p. 925 | | 75—82 „ | |
| **Hafer:** flau. | p. 625 | feiner | 27½—28½ „ | |
| | | mittel und defekt | 25—26½ „ | |
| **Erbsen:** ruhiger | p. 1125 | Koch- | 53—55 „ | |
| | | Futter- | 48 50 „ | |
| **Oelsaaten** | p. 1000 | Raps | | |
| | | Rübsen | | |
| **Wicken:** offerirt | p. 1125 | | 43—45 „ | |
| **Klee:** | p. 50 | roth | | |
| | | weiß | | |
| **Buchweizen:** beachtet. | p. 875 | | 46 49 „ | |
| **Lupinen:** | | gelbe | | |
| | | blaue | | |

---

**Breslau,** 10. Januar. Während österreich. Werthe den gestrigen Kursstand behaupteten und Lombarden sogar eine kleine Avance erlangten, verkehrten einheimische Werthe in erregter Stimmung und bei stark rückgängigen Kursen. Die weichende Tendenz blieb während der ganzen Börse vorherrschend und wurde durch umfassende Blanko-Verkäufe einzelner Spekulanten unterstützt. Die Umsätze waren ziemlich bedeutend. Die Arrangements im innern Raume sind trotz vielfach erhobener Reklamationen noch immer nicht geändert. Kredit eröffneten 203⅜ und schlossen 203. Lombarden 116¼ a 115¾ a 116 bez. Franzosen 207¼ Br. Schles. Bank 161 a 158½ a 160 a 159 bez. Makler-Bank 141½ à 139½ a 140 bez. Wechsler-Bank 131 a 129. Diskontobank sehr matt 120½ a 119 bez. u. Br. Eisenbahnen matt. Fonds fest. Industrie-Effekten weichend. Donnersmarck 100 Br. Laura in Posten 239½ a 237½. Etwas a 238 bez. Kramsta fest behauptet. Eisenbahn-Bedarf angeboten. Nachbörse still. Berliner Kurse unbekannt. Geld flüssig Premien Kredit 205 — 2 bez. u. Br. Lombarden 117½ — 1½ bez. Laura 243 — 4 Gd. Schles. Bod.-Krd.-Pfandb. 96½ Br. Schles. Bod. Krd. 104½ bez. Gd.

---

## Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 11. Januar 1873.

**Fonds.** In unserem letzten Bericht machten wir die Ansicht geltend daß die Kurserhöhung der Banknoten nach Abtrennung der Dividendenscheine nicht von langer Dauer sein könne, da doch schließlich die Einsicht zum Durchbruch gelangen müßte, daß ein so fruchtbares Jahr als es das Vergangene war, für die Kreditinstitute wohl so schnell nicht eintreten werde, und daß das laufende Jahr am allerwenigsten als ein für die Banken günstiges zu betrachten ist. Die hohe Dividenden des Vorjahres sind eben anormale und eine einmalige, welche den hohen Kursstand der Bankaktien durchaus nicht gerechtfertigt haben. Diese Ansicht hat sich schnell genug bewahrheitet, denn die letzten Tage brachten auf diesem Gebiet starke Kursreduktionen und es ist sehr wahrscheinlich, daß Letztere noch weitere Fortschritte besonders bei schweren Bankaktien machen werden. Sehr wesentlich trägt auch die Kapitalsvermehrung der Banken hierzu bei, denn es ist unzweifelhaft, daß die bedeutenden angesammelten Kapitalien, welche im abgelaufenen Jahre durch die enorme Ausdehnung des Geschäftes nicht ausreichten, in diesem Jahre bei der Abspannung, welche in Industrie und Handel nach einer zweijährigen Aufschwungsperiode naturgemäß eintritt, nur eine mäßige Rente abwerfen können. Das Jahr 1873 wird anscheinend die Aufgabe haben, über die Gründungen der letzten zwei Jahre zu richten, und es würden diejenigen Aktiengesellschaften eines sanften oder schweren Todes sterben, welche schon bei der Geburt nicht lebensfähig waren. Das aber, was übrig bleibt, wird das Produkt einer wirthschaftlichen Bewegung sein, welche, von kleinen Schädigungen abgesehen, doch im Ganzen Großes und Ersprießliches geschaffen hat.

Besser als die Bankaktien behaupten sich die Industrie- und Bergwerks Aktien. Der Stand der Ersteren ist seit längerer Zeit ein niedriger, der Letzteren wird durch die Konjuktur in Kohlen und Eisen gerechtfertigt. Doch auch die Bergwerkaktien sind in der letzten Zeit vernachläßigt worden, weil erstens der Kurs derselben schon ein sehr hoher ist und sie sich dann auch zur ferneren Spekulation wenig eignen. Die Börse aber, welche nun einmal spielen will, greift wieder zu den alten Spekulationspapieren, Lombarden, Kredit und Franzosen zurück, und läßt diese nach oben und unten schwanken, ohne daß sich der innere Werth dieser Papiere verändert hätte. Dennoch ist eine unverkennbare Strömung nach oben vorhanden, weil die Spekulation doch überwiegend haussirt.

An unserer Börse reduzirte sich das Geschäft auffallend, wie gewöhnlich bei rückgängigen Kursen Von Eisenbahnaktien hatten Franzosen und Lombarden einigen Handel zu steigenden Kursen; lebhaft und steigend waren Märk-Posener, schließen jedoch niedriger 57¼. Die leichten Eisenbahnaktien erfreuten sich wegen des usancemäßigen Zinsgenusses guter Kauflust; dies ist wohl auch der Grund der Steigerung der Märk.-Posener, da die Dezember-Mehreinnahme auf die Stamm-Aktien durchaus einflußlos ist Von hiesigen Bankaktien behauptete sich Tellus ziemlich, ebenso Pos. Wechsler, während Ostd Bank stark nachgebend war. Kwilecki und Ostd Prod. niedriger, doch ohne Handel

**Roggen** konnte die zu Anfang der Woche auf die milde anormale Witterung eingetretene Steigerung nicht behaupten, doch schließen die Preise höher, als die der Vorwoche. Die milde Witterung, welche den Schnee von den Feldern verschwinden ließ und die kleinen Bestände an den Stapelplätzen rechtfertigen eine gute Meinung für diesen Artikel Am Landmarkte waren die Zufuhren mäßig. An der Börse war das Geschäft ziemlich lebhaft Auf Frühjahr lagen für auswärtige Rechnung einige Kaufordres vor welche zu besseren Preisen schlank effektuirt wurden. Bezahlt wurde für Januar 54 - ¼ — ½ — 54 Frühjahr 55½ — ¾ - ¼ - 55

**Spiritus** schwankte nur unwesentlich, hielt sich jedoch im Ganzen recht fest, obwohl täglich Kündigungen vorkamen, welche schließlich keine Aufnahme mehr fanden. Die Spritfabriken, welche bisher die Hauptabnehmer waren, scheinen vorerst genügend mit Waare versehen zu sein, während der Abzug von Rohwaare ganz brach liegt Hierdurch hat sich ein Report von ⅔ Thlr. auf Frühjahr gebildet, welcher sich jedoch noch bedeutend vergrößern muß, soll den Reporteuren das Lagern der Waare lohnend sein. Die Zufuhren sind sehr bedeutend und haben wohl jetzt ihren Höhepunkt erreicht Lokowaare ohne Faß sehr schwierig und nur ⅙ Thlr. unter Terminpreise unterzubringen. Bez. wurde für Januar 17 1/12 — ⅛ — 1/12, April-Mai 17⅞ — 11/12 — ⅞.

# Produkten-Börse.

**Magdeburg,** 9. Januar. Weizen 75—82 Rt., Roggen 59—61½ Rt., Gerste 56—75 Rt., Hafer 47—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

**Königsberg,** 9. Januar. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko niedriger, hochbunter 81—87 Rt. B., bunter 75—83 Rt. B., rother 75 82 Rt. B. — Roggen loko flau, inländischer 47—52 Rt. B., loko russischer 45 50 B., pro Jan. — Rt. B., — G., Frühjahr 52 B, 51 G. — Gerste loko große 42—50 Rt. B., kleine 42 49 B. — Hafer, loko 33—40 Rt. B., pr. Frühjahr 42 B., 41 G. — Erbsen flau, loko weiße 43—46 Rt. B., graue 42—60 B., grüne 42—48 B. — Bohnen loko 40 46 Rt B. — Wicken loko, 20—38 Rt. B. — Leinsaat flau, loko fein 78 90 Rt. B., mittel 65-78 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 90—109 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11¼ Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B.

**Spiritus-Bericht.** Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17¾ Rt. B., 17⅝ G. (R. H. Z.)

**Breslau.** [Amtlicher Produkten Preisbericht vom 10 Januar.] Offiziell gekündigt: 1000 Ctr. Roggen 100 Ctr. Rüböl 15 000 Liter Spiritus.

Kleesaat, rothe, fest, ordinär 11—12, mittel 12—13, fein 14—14¾, hochfein 15—15¾ Rt. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 12—14, mittel 16-17½, fein 18—20, hochfein 20½—22 Rt. — Roggen (pr. 1000 Kilo) still pr Jan. 58¼ a 58 bz., Jan.-Febr. 57¾ B., April-Mai 57½ G u. B., Mai-Juni 57¾ bz. — Weizen per 1000 Kilo per Jan 85 B — Gerste per 1000 Kilo per Jan 52 G. — Hafer per 1000 Kilo per Jan 42 G., April-Mai 44½ B. — Raps per 1000 Kilo per Jan 103 G — Rüböl matt, per 100 Kilogr. loko 22⅝ B, pr. Jan. 22¼ B., neue Usance 23¼ B., Jan.-Febr 23 1/12 B., neue Usance 23¼ B., Febr.-März 22¼ bz., neue Usance 23¼ B, April-Mai 23¼ B. neue Usance 24 1/12 B., Mai-Juni neue Usance 24¼ B., Sept.-Okt. neue Usance 24¾ B — Spiritus unverändert, pr. 100 Liter loko 17½ B, ⅛ G., per Jan. u. Jan.-Febr 17½ bz., April-Mai 18¼ B. u. G., Juni Juli 18 5/12 G., ½ B. — Zink P. H. auf Lieferung 7¼ bz.

Die Börsen-Kommission.

**Breslau,** den 9 Januar. (Landmarkt.)

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

| | | feine | | | mittle | | | ord. Waare. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Festsetzungen der städtischen Markt-Deput. | Weizen w. | 9 | — | — | 8 | 7 | — | 6 | 28 | — |
| | do. g. | 8 | 12 | — | 7 | 28 | — | 6 | 22 | — |
| | Roggen | 6 | 4 | — | 5 | 28 | — | 5 | 14 | — |
| | Gerste | 5 | 12 | — | 5 | 8 | — | 4 | 24 | — |
| | Hafer neu | 4 | 10 | — | 4 | 4 | — | 4 | 2 | — |
| | Erbsen | 5 | 12 | — | 4 | 27 | — | 4 | 17 | — |

| Per 100 Kilogramm | | feine | | | mittle | | | ord. Waare. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf | Thl | Sgr | Pf |
| Festsetzg. der Handelst.-Kommission | Raps | 10 | 2 | 6 | 9 | 17 | 6 | 9 | 2 | 6 |
| | Winterrübsen | 9 | 12 | 6 | 8 | 27 | 6 | 8 | 5 | — |
| | Sommerrübsen | 9 | 12 | 6 | 8 | 17 | 6 | 7 | 17 | 6 |
| | Dotter | 8 | 15 | | 7 | 25 | — | 7 | — | — |
| | Schlaglein | 9 | — | — | 8 | 15 | — | 7 | 15 | — |

(Bresl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg,** 10 Januar. Wetter: schön. Weizen: 125-128pfd. 78—83 Thlr. 129 131pfd. 84 85 Thlr pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120 122pfd. 52 53 Thlr pr 1000 Kilogramm — Erbsen nach Qual. 42, 43, 44 Thlr. pr 1000 Kilogr — Spiritus 17½ Thlr pr. 100 Liter a 100%. (Bromb. Ztg.)

## Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | | Abgehende Posten. | |
|---|---|---|---|
| Pers.-Post von Wreschen | 3 U. 55 M früh | Pers.-Post n. Schwerin a. W. | 6 [illegible] |
| - - Wongrowitz | 4 [illegible] | - - Pleschen | 7 - — - - |
| - - Krotoschin | 6 - 50 - - | - - Wongrowitz | 7 - 20 - - |
| - - Stenszewo | 8 - 10 - - | - - Kurnik | 8 - 20 - - |
| - - Obornik | 8 - 20 - - | - - Stenszewo | 5 - 30 Nachm. |
| - - Ostrowo | 8 - 50 - - | - - Obornik | 6 - — - |
| - - Kurnik | 6 - 55 Nachm. | - - Krotoschin | 8 - 10 - |
| - - Wongrowitz | 8 - 5 Abends | - - Ostrowo | 9 - 20 Abend |
| - - Pleschen | 8 - 15 - | - - Wongrowitz | 11 - 30 Nachts |
| - Schwerin a. W. | 8 - 20 - | - - Wreschen | 11 - 45 - |

# Neueste Depeschen.

**Berlin,** 11. Januar. Siebenundzwanzig Prediger, darunter fünf Berliner, veröffentlichen anläßlich des gegen Dr. Sydow eingeschlagenen Verfahren eine Erklärung, zu welcher sie nicht durch Solidarität einer Lehreinheit, sondern durch die Solidarität der Glaubenseinheit und die sie in gleicher Weise treffende Verkümmerung der evangelischen Lehrfreiheit gedrängt werden. Die Unterzeichner erkennen in der heiligen Schrift, insbesondere im neuen Testament, die alleinige Quelle und Norm des Christusglaubens. Sie wahren sich aber die freie Forschung der Schrift; sie sehen in den Hauptsymbolen der Kirche, den ihrer Zeit angemessenen Ausdruck über die Lehre, Verfassung und das Leben und wissen sich mit dem Vorschreiten derselben in geschichtlichem Zusammenhange, aber sie erkennen darin keine für alle Zeiten bindenden Glaubensgesetze, auf Grund deren kirchliche Behörden oder gar die jetzigen in ihrem Bestande dazu ganz unbefugten Synodalversammlungen Unterlagen erhalten und Ausschließungen aussprechen dürften.

**London,** 11. Jan. Nach dem Resultat der Leichensektion Napoleons ist der Tod durch den Stillstand des Blutumlaufs herbeigeführt, als eine Folge der allgemeinen Konstitutionsschwäche, verursacht durch eine weit vorgeschrittene Nierenkrankheit, die jedenfalls bald tödtlich geendet hätte.

**Paris,** 11. Januar. Das „Journal officiel" publizirt die Ernennung Corcelles zum Botschafter. Der „Ordre" veröffentlicht ein von Cassagnac und Tauconnerie unterzeichnetes Manifest, welches das ungeschwächte Vertrauen der Partei der Bonapartisten in die Wiederherstellung des Kaiserreichs ausdrückt.

**Rom,** 11. Jan. [Kammersitzung.] Der Abg. Massari bespricht den Tod Napoleon's und sagt: Er glaube dem tiefen Bedauern Italiens über den Verlust Mannesausdruck geben zu können, welcher der Unabhängigkeit Italiens so große Dienste geleistet. Der Ministerpräsident Lanza erklärt diese Gefühle zu theilen und sagt, ganz Italien werde die Todesnachricht mit großem Schmerze vernehmen. Italien könne nicht vergessen, wie viel es Napoleon III. schuldet, welcher so wirksam mit seinem Rathe wie mit den Waffen zur Befreiung, Unabhängigkeit und Einheit Italiens beigetragen: (Zustimmung). Die „Voce della verita" schreibt: Baron Michels ist aus Versailles in Rom eingetroffen, er überbringt Aufklärungen über die Verfügungen der französischen Regierung betreffend die Stellung des französischen Botschafters beim hl. Stuhle. Coccelles hat in Folge dieser Verfügungen die wir für sehr gut halten, den Botschafterposten angenommen.

**Turin,** 11. Jan. Heut Nacht fand bei Glove auf der Eisenbahnlinie Turin-Genua ein Tunneleinsturz in Länge von 15 Meter statt. Der Verkehr zwischen Burella und Ponte Devimo ist eingestellt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.